

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Telefon Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Ridmar-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postfach. —
Bezugs-Bestellungen können außerdem jederzeit entgegen in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Ausgab-
stellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Kommunikation: Für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schöpfung; 20 Pfg. in beiden abweichender Schöpfung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchgehend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 349.

Wiesbaden, Dienstag, 30. Juli 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung ins Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Wiedereinführung der Rückfahrkarte.

Von Professor Dr. Eduard Engel.

Zwei Jahrzehnte hindurch habe ich die Rückfahrkarte bekämpft; jetzt fordere ich ihre Wiedereinführung. Ich habe die alte Rückfahrkarte für ungerecht erklärt, und ich erkläre eine neue Gattung von Rückfahrkarten für unentbehrlich. Die Rückfahrkarte nach dem alten Tarif war ungerecht, weil sie eine Ermäßigung gewährte ohne zureichenden Grund, ja eigentlich ohne irgend einen Grund, während anderen Reisenden jede Ermäßigung verweigert wurde. In einer Geschichte des Eisenbahnwesens wird man dereinst die schärfste Kritik über an einem Zustande, unter dem es möglich war, daß einem Reisenden, der 500 Kilometer in gerader Richtung zurücklegen wollte, der volle Preis auferlegt, daß ihm jeder Ermäßigung verweigert wurde, während ein anderer Reisender, der nur 5 Kilometer hin und ebenso viel zurückfuhr, eine Ermäßigung von 25 Prozent erhielt. Heute, wo diese schreiende Ungerechtigkeit abgeschafft ist, begreift man nicht, daß sie mehr als ein Menschenalter bestehen konnte.

Außer der mit ihr verbundenen Preisermäßigung hatte die alte Rückfahrkarte große Ubelstände. Sie war in vielen Fällen etwas wie ein Lotterielos: man konnte eine ansehnliche Summe dabei verlieren, und zwar ohne die geringste Schuld. Ziemlich ein unvorhergesehenes Ereignis konnte es dem Reisenden unmöglich machen, die Rückreise innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu vollenden, oder er konnte gezwungen sein, die Rückreise auf einem ganz andern als dem vorgeschriebenen Wege zu machen. In früheren Zeiten war alsdann das Geld verloren; später bequemten sich die Eisenbahnverwaltungen dazu, eine Kleinigkeit zurückzahlen, aber auch von ihr noch 1 Mark als Schreibgebühr abzuziehen.

Die Wiedereinführung einer ermäßigten Rückfahrkarte ist, solange der jetzige Tarif herrscht, unmöglich, und niemand verlangt sie. Gerade die Einführung des

gleichen Preises für alle Reisenden ist eine der Hauptvorzüge der Tarifreform vom 1. Mai 1907. Dennoch ist die Rückfahrkarte eine Notwendigkeit, nämlich die Rückfahrkarte ohne jede Ermäßigung, die Rückfahrkarte zur Bequemlichkeit der Reisenden und zur Entlastung der Kartenschalter. Für Fernreisen ist die nicht ermäßigte Rückfahrkarte nicht so notwendig wie für Nahreisen, wiewohl die Eisenbahnverwaltung zu ihrer eigenen Bequemlichkeit gut täte, die Ausfolgung von zwei Fahrkarten auf einmal vorzunehmen. Jeder Kaufmann würde mit Vergnügen bereit sein, von einer Ware auf einmal die doppelte Menge zu verkaufen, also keine Vereinnahmung zu verdoppeln, den Zinsertrag der Einnahme zu erhöhen. Die Eisenbahnverwaltungen haben auch die Notwendigkeit nichtermäßigter Rückfahrkarten eingesehen: sie geben solche in der Form aus, daß außer der Fahrkarte zur Hinreise gleichzeitig eine zur Rückreise verkauft wird, die aber nur für den folgenden Tag gilt. Es ist unverständlich, warum diese Fristbestimmung eingeführt ist. Die Eisenbahnverwaltungen haben bisher garnicht versucht, irgend einen Grund für diese Begrenzung auf den nächsten Tag anzugeben. Selbstverständlich wird durch sie die Lösung einer Rückfahrkarte für Fernreisen so gut wie unmöglich gemacht. Die Eisenbahnverwaltungen zwingen also den Fernreisenden, vor der Rückfahrt noch einmal einen Schalterbeamten mit einer Arbeit zu belasten, die vermieden werden könnte.

Aber selbst für Nahreisen empfiehlt sich die vorherige Lösung der kurz befristeten Rückfahrkarte nicht. Der Reisende nämlich, der, wie das ja oft genug vorkommt, die Rückfahrt in einer höheren Klasse — etwa weil es sich um eine Nachtreise handelt — zurücklegen will, wird durch die vorherige Lösung der Rückfahrkarte ernstlich geschädigt. Ich führe ein einfaches Beispiel an. Ein Reisender fährt von Berlin nach Jüterburg mit dem Morgenzuge in der 3. Klasse und kauft sich außer der Fahrkarte zugleich die Rückfahrkarte. Mit dieser will er am nächsten Abend die Rückfahrt antreten, aber, da es ein Nachtzug ist, die 2. Klasse benutzen. Im guten Glauben, daß er nichts weiter zu tun hat, als den Preisunterschied zwischen der 3. und 2. Klasse zuzahlen, der für 681 Kilometer ebenfalls mal $1\frac{1}{2}$ Pfg. beträgt, d. h. betragen sollte, also 10,20 Mark, tritt er an den Jüterburger Schalter und erfährt, daß er 15,35 Mark, also über 5 Mark zu viel zahlen muß! Warum? Darum! Eine den meisten Reisenden immer noch unbekannte Bestimmung der allerneuesten „Verkehrsordnung der Eisenbahnen“ lautet:

„Beim Übergang in die nächst höhere Klasse haben Reisende mit ganzen Fahrkarten eine halbe Fahrkarte der Klasse, in die sie übergehen, als Zusatzkarte zu lösen.“

Mithin muß ein Reisender beim Übergang aus der 3. Klasse in die 2. Klasse nicht $1\frac{1}{2}$ Pfg., sondern $2\frac{1}{2}$ Pfg. für jedes Kilometer zuzahlen. Ich warne also aufs dringendste vor der Benutzung der jetzigen Rückfahrkarte, die außer dem Ubelstande der kurzen Befristung an dem anderen leidet, daß sie dem Reisenden

beim Übergang in eine höhere Klasse eine nicht unbedeutliche Geldstrafe auferlegt.

Dennoch ist die Rückfahrkarte durchaus notwendig. Als ich sie vor einiger Zeit in einer großen Zeitung forderte und zugleich das einfachste Mittel angab, sie zur Bequemlichkeit der Reisenden und der Eisenbahnverwaltung herzustellen, nämlich den Aufdruck der Karten: „Von — nach — in: „Zwischen — und —“ erwiderte das preussische Eisenbahnministerium: Mein Vorschlag sei erwogen worden, habe sich aber als unausführbar herausgestellt, weil Betrügereien befürchtet werden. Die Betrügereien, von denen das Eisenbahnministerium sprach, könnten doch nur in Fälschungen bestehen. Man scheint also zu befürchten, ein Trüder könnte teure Fahrkarten herstellen und entweder selbst benutzen oder in den Handel bringen. Das Eisenbahnministerium berief sich auf Fälschungen dieser Art, die angeblich in Frankreich entdeckt worden seien. — Nun also doch entdeckt! Ich bestreite die Möglichkeit, daß Fälschungen durch unbefugten Druck in irgendwie beachtenswertem Maße möglich sind. Denkbar ist ja, daß ein verbrecherischer Trüder sich eine teure Fahrkarte selbst herstellt und schwere Zuchthausstrafe wagt. Denkbar, aber auch wahrscheinlich! Auf keinen Fall können Fälle dieser Art einen jährlichen Ausfall bewirken, der in irgend einem Verhältnis zu den unberechenbaren Vorteilen der Rückfahrkarten für Eisenbahn und Publikum stünde. Vollends die Herstellung teurer Fahrkarten zum Verkauf an andere ist so gut wie unmöglich. Man vergesse, daß die entdeckten angeblichen Betrügereien in Frankreich doch mit ermäßigten Rückfahrkarten vorgekommen sind. Der Handel mit solchen Karten hatte ja vor der bekannten Entscheidung des Reichsgerichts, daß der Verkauf einer Rückfahrkarte von Reisenden an Reisende Betrug sei, in Deutschland geblüht und sich unter den Augen der Eisenbahnverwaltungen zu einem allbekannten und geduldeten System ausgebildet. Sogar wird sich niemals ein solcher Handel mit nichtermäßigten Rückfahrkarten entwickeln können, denn das bloße Zeilbieten einer solchen Rückfahrkarte würde sofort den zwingenden Verdacht der Urkundenfälschung erwecken. Kein vernünftiger Mensch würde eine solche Rückfahrkarte von einem Unbekannten zum vollen Preise kaufen, denn er bekommt sie ja für denselben Preis am Schalter, und das Anbieten einer Rückfahrkarte zu billigerem Preise würde zur Verhaftung und Bestrafung des Zeilbieters führen. Aber auch der Käufer einer solchen Karte würde sich der Beihilfe zum Betrüge schuldig machen, denn er könnte nicht den guten Glauben für sich anführen, fälschlichen Eisenbahntarifen kein Zahlungsmittel und kein Handelsgegenstand sind. Wenn obendrein, was ich dringend wünsche, die Eisenbahnverwaltung gestattet, jede nichtbenutzte Fahrkarte gegen Rückzahlung des vollen Preises am Schalter einzulösen, so fällt vollends jede Wahrscheinlichkeit auch nur vereinzelter Fälle von Verkäufen gefälschter Karten weg.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Deutschland in englischen Beleuchtungen.

London, Ende Juli.

Wirklich, man wendet Deutschland hier eine Aufmerksamkeit zu, daß wir uns eigentlich geschmeichelt fühlen könnten. Zumal in bezug auf municipale und andere öffentliche Einrichtungen, Armenpflege, Arbeiter-Verhältnisse, Unterrichtsweisen, Vorkehrungen zur Förderung des Handels, der Industrie und des Verkehrsweßens, auch militärische Einrichtungen und vieles andere findet hier selten eine Erörterung statt, ohne daß man sofort fragt: Wie ist das in Deutschland? Und was man an der deutschen Politik auch immer auszuweisen hat, diese Dinge werden gewöhnlich ohne Vorbeurteilung und vielfach mit unumwundener Anerkennung und Nachahmungseifer erwogen. Und wir können ja auch immer noch alle voneinander lernen, haben wir nicht?

So richtete auch der anglikanische Bischof für Nord- und Zentral-Europa — dem die vielen englischen Kirchen in jenen Ländergebieten unterstellt sind — unlängst eine Zuschrift an die „Daily Mail“, in der er seine „Bewunderung für Deutschland und alles was deutsch ist“ in einer Weise zum Ausdruck brachte, daß wir eine erstaunlich gute Meinung von uns selbst haben müßten, wenn wir das alles ohne Protest entgegennehmen wollten.

Der Bischof hatte sich wohl gerade die „Daily Mail“ für seine Zuschrift ausgewählt, weil dieses Blatt auf Sentimental bedachte Blatt vor allen anderen mehr den

gegenteiligen Standpunkt einzunehmen beliebt. (Das-
selbe Blatt übrigens, das, nachdem es in seiner ge-
wohnlichen unfruchtlichen Weise einen Seifen-Fabrikanten
angegriffen, vor einigen Tagen, sobald der Prozeß ein-
geleitet war, zu einer freiwilligen Buße von
einer Million Mark — eine Reford-Entscheidungs-
summe! — sich verstand.) Es konnte aber auch
nicht fehlen, daß ein solches Blatt durch verschiedene Zu-
schriften auch alsbald die Rehrseite von Deutschland
ausmalte, die uns nun in jeder Nummer aufge-
trifft wird.

In dem Brief des Bischofs war in bezug auf Deutsch-
land hervorgehoben: „Von seinem bemerkenswerten
Kaiser, seiner trefflich organisierten Armee, seiner wohl-
disziplinierten Flotte bis zu den geringsten Einzel-
heiten in der Regierung jenes ausgedehnten Landes ist
alles den Anforderungen unserer Zeit entsprechend Voll-
kommenheit in bezug auf geordnete Zustände, Ge-
schäftsmäßigkeit, Regulierung in allen Einzelheiten, alles
Dinge, die dahin führen, eine Nation groß zu machen.
Die Straßen sind rein am Tage — Sommer und Winter
— von Schmutz, Staub und Schnee; wie auch nachts von
Skandal und Unmoralität. Um zehn Uhr ist alles ruhig
wie das Grab.“

Dem gegenüber hebt nun eine andere Zuschrift den
Schmutz der Straßen in Hamburg hervor und malt
dann das Hamburger Nachtleben aus, wie es dort bis
in den hellen Tag hinein zu beobachten ist.

Wenn ich da zwischen beiden Urteilen entscheiden
sollte, oder auch nur als eine dritte mit beiden in Frage
kommenden Ländern einigermaßen vertraute Stimme
zu Gehör kommen darf, so bin ich doch entschieden der
Ansicht, daß in bezug auf Straßenreinigung
Deutschland unter allen Ländern der Welt — und ich
habe alle fünf Weltteile bereist — obenan steht, wenn

auch da nicht immer alle ganz zufrieden sein mögen. Was
aber das nächtliche Treiben betrifft, so haben die Be-
urteiler beide vielleicht recht, der Bischof jedenfalls, so
weit die Bevölkerung im allgemeinen in Frage kommt.
Sicherlich ist das Leben in den englischen Großstädten
— und große Städte sind wohl in beiden Fällen aus-
schließlich ins Auge gefaßt — ein „späteres“ als in den
entsprechenden Plätzen Deutschlands. Ganz sicher steht
man dort aber auch viel früher auf. Schon die The-
ater-Vorstellungen sind hier selten vor
elf Uhr vorüber, oft auch erst später. Auf der
anderen Seite werden alle Wirtschaften hier ohne Aus-
nahme um halb eins, Samstags um zwölf und Sonntags
um elf Uhr geschlossen. In kleinen Städten natürlich
viel früher. Nacht-Cafés irgend welcher Art gibt es
hier überhaupt nicht, wenn wir auch die größere Anzahl
von Klubs in England, die schließen können, wann sie
wollen, in dieser Hinsicht nicht ganz außer acht lassen
dürfen. Was aber die moralische Reinheit der Straßen
anlangt, so läßt sie in England viel zu wünschen übrig,
schon weil man gewisse Kaster einfach nicht sehen, nicht
anerkennen und noch viel weniger irgend
welcher polizeilichen Kontrolle unter-
werfen will. Nur wenn wirklich öffentliches
Argernis gegeben, Personen in peinlicher Weise beschl-
digt werden, kann die Polizei natürlich einschreiten. Es liegt
doch auf der Hand, daß, wo solche Ansehungen herrschen,
das Straßenleben moralisch vielfach nicht eben sauber
sein kann. Dagegen werden keinerlei öffentliche Lokale
während der Polizeistunden, sei es auch nur durch Tanz
oder Spiel — solcher Unsauberkeit irgendwie Vor-
schub geleistet werden könnte. Jedwedes Spiel, selbst das
einfachste Kartenspiel oder auch nur Domino, ist über-
haupt zu keiner Zeit in irgend einem Restaurant oder

Der Einwand der Eisenbahnverwaltung wegen der Fälschung von Karten zur Benutzung als Rückfahrkarten ist aber auch aus dem Grunde ganz inhaltslos, weil ja ein Fälscher auch Karten zur Einfahrt herstellen kann. Die Verwaltung hat nun behauptet, die Entdeckung gefälschter Einfahrkarten sei leichter als die der gefälschten Rückfahrkarten. Ich bin neugierig, wie sie dies beweisen will. Wer soll die Entdeckung vornehmen? Der Bahnsteigwächter? Ist die Karte nicht plump gefälscht, so kann er die Fälschung nicht entdecken, und auch die Nummer der Karte kann er nicht prüfen, denn er hat ja keine Ahnung, welche laufende Nummer von jeder der mehr als tausend auf den größeren Bahnhöfen verkauften Karten an der Reihe ist. Ebenso wenig kann der Zugwächter die Nummer kontrollieren. Ob gefälschte Rückfahrkarte oder Einfahrkarte — die fast einzige Möglichkeit der Entdeckung liegt bei den Reisenden, denen von einem Unbekannten irgend eine Karte angeboten wird. Auf die ganz vereinzelt Fälle, daß verbrecherische Buchdrucker Fahrkarten für sich selbst herstellen, braucht doch nicht die geringste Rücksicht genommen zu werden.

Ich bleibe also bei meiner Behauptung: Rückfahrkarten sind für Reisende und Eisenbahnverwaltungen dringend notwendig, Fälschungen sind so gut wie ausgeschlossen oder führen sofort zur Entdeckung — folglich sollen die Karten in Zukunft für beide Richtungen gelten, und dadurch hätten wir die Rückfahrkarte wieder, aber ohne die Mängel, die ihr früher angehaftet haben.

Politische Übersicht.

Die verkehrsreichsten deutschen Häfen.

Der neue Jahrgang des Jahrbuchs für Deutschlands Seehinterlassenschaft, das unter dem Titel „Nauticus“ allgemein bekannt ist und heute als die beste periodische Buchveröffentlichung auf maritimem Gebiete gelten darf, bringt u. a., wie schon in früheren Jahren, eine interessante Tabelle über den Seeverkehr in den bedeutendsten deutschen Häfen und zwar für das Jahr 1905. Als bedeutendste deutsche Seehäfen sind diejenigen ausgewählt worden, bei denen der Gesamt-Nettotonnage mindestens 100 000 Registertons betragen hat. Als solche Häfen sind nach der interessanten Tabelle 26 deutsche Städte anzupreisen. Von ihnen liegen 11 an der Nordsee, 12 an der Ostsee und 3 im Mittelmeer des Rheinromes.

Nach dem Umfang dieses Seeschiffsverkehrs steht Hamburg allen anderen deutschen Häfen weit voran. Es gingen im Jahre 1905 13 758 Schiffe mit 10,3 Millionen Netto-Registertons Rauminhalt von Hamburg ab. Als nächst verkehrsreichster deutscher Seehafen erwies sich im Jahre 1905 Bremerhaven, von wo 2071 Seeschiffe mit einem Netto-Rauminhalt von 1,88 Millionen Registertons während des Berichtsjahres ausfuhren. Die dritte Stelle unter den verkehrsreichsten deutschen Seehäfen kommt einem Ostseehafen, Stettin, zu, dessen ausgehender Seeverkehr mit 4678 Schiffen und 1,6 Millionen Registertons netto angegeben wurde. Bremen, dessen Seeschiffsverkehr billigerweise auch mit dem Bremerhavens zusammen betrachtet werden kann, sah für sich allein im Jahre 1905 2508 Seeschiffe mit einem Rauminhalt von 1,17 Millionen Registertons netto ausfahren. Die Zahl der Seeschiffe, deren ausgehende Tonnage 1 Million Tonnen überstieg, ist mit den genannten vier Häfen erspößt.

Annähernd erreicht die Millionen nur noch Rostock mit 987 900 Registertons netto. Es folgen der Reihe nach Neufahrwasser (Danzig) mit 741 000 Registertons, Lübeck mit 604 400, Kiel mit 601 100, Königsberg mit 582 200, Emden mit 475 400, Cuxhaven, dessen Seeverkehr, wenn man will, mit Hamburg zusammen betrachtet werden kann, mit 460 000, Geestmünde mit 441 300 und Altona mit 390 400 Netto-Registertons. Die dann noch folgenden deutschen Seeschiffe von Bedeutung sind Swine-

münde, dessen Verkehr auch Stettin zugerechnet werden könnte, mit 272 000 Netto-Registertons, Bräse (Oldenburg), Memel, Krampwiel mit je über 200 000 Tons. Und den Beschluß bilden Flensburg, Wilhelmshaven, Cöln, Wismar, Düsseldorf, Nordenham und Pillau mit je über 100 000 Registertons netto ausgehend. Die Häfen Duisburg und Blumental blieben mit 78 000 und 11 000 Tonnen deswegen unter 100 000, weil die im Binnenverkehr abgegangenen Seeschiffe bei den Aufzeichnungen für den Seeverkehr hier nicht mitgezählt wurden. Angekommene Seeschiffe wurden bei beiden Häfen über 100 000 Tonnen gezählt.

Neuer Wortsbruch in Finnland?

Stockholm, 24. Juli.

Es ist zwar eigentlich nicht mein Ressort, Ihnen über Finnland zu berichten, aber wir haben hier Nachrichten, die nicht durchgesehen werden. Es wird schon wieder ganz häßlich zensuriert, und die Reaktion macht sich in den Gauen der freisinnigsten Nation Europas, der einzigen, die Frauen im Parlament sitzen hat, wieder breit: Der Ruß bleibt Ruß, und er kann es nicht sehen, wenn irgendwo in seinem Reich sich etwas ändert: die Duma ist nur als Aushängeschild gewährt, und in Petersburg, wo man blutigen Ernst mit der Verfassung macht, mischt er sich wieder ein — die Reaktion schleicht umher: den Gouverneur General Gerhard, der zwar ein russischer Bureaucrat, aber liberalerer Tonart, nicht auf den Podesthonorat, sondern auf den Wittestil ist, der muß weg! Nicht etwa, daß er schon abberufen wäre, Nicolai greift immer noch künftlich zu, aber er hat ungebetenen Urlaub erhalten, und der dauert im heiligen Moskowitzischen Reiche bis an den jüngsten Tag. Das weiß Gerhard selbst natürlich ganz genau, und er wird kaum an seine Rücksendung erinnern, wenn die Urlaubszeit abgelaufen ist. Und gut wird er's in Petersburg nicht haben. Die Großfürsten-Partei hat ihn gründlich im Magen, weil er seine Mission in Helsingfors so erledigt hat, daß er dem Lande die Ruhe durch die neue Konstitution bescherte. Nichts Schrecklicheres nämlich für die Reaktionäre gibt es in Rußland als Ruhe, sie brauchen Unruhe, Revolution, um sich in ihrer Unentbehrlichkeit zu behaupten. Dies handwerk hat Gerhard den geheimen Töndlingen in Finnland gelegt, er mußte dafür weichen, und man hat ihm einen durchaus zuverlässigen „Stellvertreter“ gegeben, den General Bedmann, der wegen seiner brutalen Form in Rußland bekannt ist. Dieser kleine Trepow wird von der Chauvinisten-Presse in den Himmel gehoben und den Finnen nach Kräften angepöbeln, die „Romose Wremja“ führt den Reigen, sie eröffnet eine verkappte Campaigne gegen Finnland, die Russifikation ist neubefestigte Sache, eine Gegen-Revolution wird geplant gegen die rechtliche finnische Verfassung, und darin sind die Russen, zumeist aber Bedmann, Meister. Er wird die Umtriebe der heimlichen Fächer gegen die jetzige rechtmäßige Obrigkeit fördern, wird die geheime Insurrektion schüren, wird Fälle vom Zaun brechen, wo es gilt, die finnische Unabhängigkeit zu unterdrücken. Schon munkelt man von der demnächstigen Auflösung der Kammer, ist sie erst auseinander, dann wird sie nicht wieder berufen; der Mann in Petersburg, der sie bearbeitet hat, Ministersekretär für Finnland, Vanhoff, ist auch bereits kaltgestellt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Eitel Friedrich von Preußen traf gestern früh in Hamburg ein und nahm im königlichen Schloße Wohnung.

Der neue Minister des Innern v. Polke und der Kultusminister Dr. Solle sind zu preussischen Bundesratsmitgliedern ernannt worden. Diese Ernennung ist nur eine formale Folge der Ernennung zum Minister.

* Eine Ehrung für Kardinal Kopp. Der Kaiser jagte, nach dem „Hann. Kur.“, dem Fürstbischof Kardinal Kopp zu seinem 70. Geburtstag ein in goldvollen Worten gehaltenes Handschreiben und ließ ihm seine Büste in Marmor überreichen. Auch der Reichskanzler,

der Kultusminister und der Minister des Innern sprachen in herzlichen Worten ihre Glückwünsche aus.

* Einheitsliches Schuljahr. Zur Erlangung eines einheitlichen Schuljahres hat der Vorstand des Preussischen Lehrervereins an den Unterrichtsminister eine Eingabe gerichtet, worin gebeten wird, anzuordnen, daß das Schuljahr mit dem letzten Schultage im März schließt und das neue Schuljahr am ersten Schultage im April beginne. In der Petition wird besonders auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen, welche infolge der veränderlichen Lage des Osterfestes unter den jetzigen Umständen für die Schule entstehen und die auch für die Schüler von Nachteil sind, welche zur Entlassung kommen und in die Lehre treten wollen.

* Potemkinsche Dörfer. Wie es manchmal gemacht wird, Ministern Sand in die Augen zu streuen, ergibt sich aus einem Bericht des „Bergknappen“ aus dem Ruhrrevier: Endlich mal wieder Sauberkeit an allen Ecken und Enden, dachten die Kameraden der Grube Gouley, die am 1. Juli einfuhren. Überall war sauberlich geputzt worden, sogar am schwarzen Brett waren die Namen der Bestraften entfernt, und das Brett war sauber geputzt worden. Der Herr Handelsminister Delbrück besichtigte an diesem Tage Gouley, und da mußte doch gezeigt werden, daß hier alles in schönster Ordnung ist. Aber schade, daß die Herrlichkeit nur einen Tag dauerte. Kaum war Herr Delbrück von Gouley weg, da zerfiel auch wieder die Reihe Namen das schwarze Brett. Der Herr Minister hatte sich auf Grund seiner Augenbeobachtung von den musterhaften Zuständen auf Gouley überzeugen können — das war die Hauptsache. Nachher kann wieder alles in gewohntem Gleise weitergehen. In Berlin wird es dann heißen: „Mißstände sind nicht vorhanden.“

* Um den Titel. Eine schwere Enttäuschung — so wird im Auftrage des Verbandes deutscher Grenz-, Zoll-, Revisions- und Steueraufsicher geschrieben — hat die schon bekannt gewordene Änderung der Titel in der preussischen Zoll- und Steuerverwaltung den Grenz-, Revisions- und Steueraufsichtern gebracht. Während eine Reihe von höheren Beamtenkategorien dieser Verwaltung einen der Neuzeit entsprechenden Titel erhielten, wie z. B. die bisherigen Provinzialsteuerdirektoren den Titel Oberzolldirektionspräsident, hat man die Wünsche der Aufsicht auf Verleihung eines Titels, der den Wert ihrer Arbeit gegenüber dem Publikum besser bezeichnet als der bisherige, nicht berücksichtigt, sondern will ihnen für alle Kategorien die gleiche Amtsbezeichnung Zollaufsicher geben, was in gewisser Weise ihre bisherigen Amtsbezeichnungen noch verschlechtert. Die Beamten haben nun eine Eingabe beim preussischen Finanzminister gemacht, in der sie um den Titel Zolldirektor bitten, und man hofft in den betreffenden Beamtenkreisen, daß der Finanzminister, der dem Beamtenstand ein bemerkenswertes Wohlwollen entgegenbringt, diesen Wunsch der Beamten, der den Staat ja nichts kostet, erfüllen wird. Da gerade die Beamten der Zoll- und Steuerverwaltung im Gehalt schon mehr als kümmerlich behandelt sind und nicht einmal die Butter zum Brot haben, geschweige denn dem Wert ihrer großen Arbeitsleistung nach Einführung des komplizierten neuen Zolltarifs und der neuen Steuergehalte entsprechend belohnt werden, so wäre die Verleihung eines besseren Titels wenigstens ein Zeichen des Wohlwollens, das die Beamten zwar nicht über die mehr als magere Befolgung hinwegtrösten kann, ihnen aber doch eine kleine Hoffnung auf bessere Zukunft bringen könnte. Die Verleihung des Titels Zolldirektor wird zusammen mit dem Bestreben, das Gehalt auf eine normale Höhe zu bringen, endlich auch ganz in die mittlere Beamtenkategorie eingereiht zu werden, einen der Hauptberatungsstoffe bei dem vom 8. bis 10. August in Düsseldorf stattfindenden Delegiertentage des rund 11 000 Mitglieder zählenden Verbandes Deutscher Grenz-, Zoll-, Revisions- und Steueraufsicher bilden. — Diesen Bestrebungen der Steueraufsicher um Verbesserung ihrer Lage und um Gleichstellung mit anderen Beamtenkategorien von gleichen Voraussetzungen wird man nicht ohne Interesse

öffentlichen öffentlichen Lokale in England unter irgend welchen Umständen anständig.

Der gute Bischof rühmt auch die stramme Körperhaltung der Deutschen; „Leine Hände in den Taschen, alle haben gerade Rücken und die Augen nach vorn in Deutschland.“ Ein anderer Korrespondent will nun wieder gerade das Gegenteil beobachtet haben und meint, daß die Engländer sich viel besser halten.

Könnten wir hier nicht wieder einen Unterschied machen, besonders auch, selbst auf die Gefahr ungut anzukommen, einen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Der deutsche Mann hält sich im allgemeinen gewiß strammer als irgend ein anderer — dafür hat der Unteroffizier schon gesagt — wenn auch das Bier, der Mangel an Bewegung und ein gewisser Hang zur Gemächlichkeit wohl daran schuld sind, daß er nicht immer die schlankste Figur eines Engländerns behält, und wenn wir selbst zugeben müssen, daß er gerade „bei Tisch oft zusammenbricht wie ein Taschentuch“, den Unterarm häufig auf den Tisch stützt und auch die Ellenbogen bei Tisch nicht immer so stramm am Körper hält wie die Engländer bis in die untersten Klassen hin es tun. Aber wie ist es mit der Körperhaltung der deutschen Frau bestellt? O, die deutschen Schulbänke, auf denen so viel gelehrt, und eine so einfache Sache wie die körperliche Haltung in der Jugend so schmächtig vernachlässigt wird! — Kann die deutsche Frau in Bezug auf die gerade vornehme Körperhaltung sich mit der schlanken Engländerin messen? Und wie geht da denn auch die Wirkung der schönsten Toilette leicht verloren, wenn eine Dame nicht die Figur, nicht einmal die Haltung hat, sie schon zu tragen.

Dann schreibt unser Lobredner weiter: „Was nun municipale Angelegenheiten anbelangt, wo in Europa oder in der ganzen Welt findet man solche nationale Einrichtungen, solche Schulen; wo aber auch solche Eisenbahnen und Bahnhöfe, solche Postgebäude und andere

öffentliche Bauten, Parks, Gärten und gut regulierte Vergnügungsplätze?“

Aus dieser Liste möchte ich nur die Parks streichen, die doch in England wohl mindestens ebenso schön sind wie irgendwo. Auch muß ich einem anderen Korrespondenten recht geben, der hervorhebt, daß die Eisenbahnwagen 3. Klasse in England viel besser sind als in Deutschland. Dafür sind dort die ersten beiden Klassen wieder so wesentlich eleganter als in England, wo aber dies die 2. Klasse auf manchen Bahnen ganz in Wegfall gekommen, eine 4. Klasse nie eingeführt worden und die Fahrpreise viel höher sind, der ganze Dienst aber auch nicht mit der Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit in allen Einzelheiten geleitet wird wie in Deutschland.

Treulich schreibe ich dagegen ein anderer Korrespondent: „Was die Postbureaus, Eisenbahnen usw. betrifft, so ist mit der einfachen Berrichtung in Deutschland so viel bürokratische Schere verknüpft, daß es viel Zeit und unfähige Geduld erfordert, zu wissen was man zu tun hat.“

Im Vergleich zu der in England herrschenden so viel größeren Einfachheit in allen solchen Dingen ist auch das nicht ganz unzutreffend. Es mag etwas primitiv erscheinen, daß die Masse der Lebensnotwendigkeiten in England in irgend einem Laden errichtet ist, und zwar regelmäßig nur in einer Ecke, während in demselben Raume vielleicht Kaffee und Zucker, oder auch wohl Milch und Käse feilgeboten wird. Aber dafür sind diese kleinen Bureaus in großen Massen über die ganze Stadt verbreitet. In einem Umkreis von fünf Minuten von meiner Wohnung kann ich sieben Post Offices erreichen. Die Beamten sind meistens gefällige junge Mädchen, die gewiß weder Cicero noch Homer gelesen — in vielen Fällen diese Namen, die nicht im Adreßkalender aufzufinden sind, auch nie gehört haben mögen — aber sie scheinen den einfachen Schalterverrichtungen vollkommen gewachsen und sind sich auch voll und bewusst, daß sie des

Publikums halber da sind und nicht das Publikum ihrem Wege. Und wie niemand weit zu gehen hat, ein solches Bureau zu erreichen, so braucht er auch nie lange zu warten, um abgefertigt zu werden. Die schönen großen Bauten, die in Deutschland oft eine besondere Zierde der Stadt sind, fehlen hier gänzlich, und darin die geräumigen Hallen, die aber in Deutschland doch auch nicht gerade immer genützlich sind, und in denen man oftmals lange sich zu gedulden hat, bis man dem uniformierten Herrn durch ein Schieberfensterlein sein Anliegen vorbringen kann.

So hat alles seine zwei Seiten. Diese englischen Urteile über uns mögen in mancher Hinsicht nur ergötlich, die Vergleiche mit den entsprechenden Verhältnissen in England doch aber auch für uns ersprießlich sein, sei es auch in manchen Fällen nur um zu sehen, wie die Dinge — nicht gemacht werden sollen.

W. H. S. Brand.

Aus Kunst und Leben.

Pearys „letzte“ Fahrt zum Pol.

Aus New wird geschrieben: Commander Robert E. Peary rühmt zu seiner neuen und, wie er versichert, zu seiner letzten Fahrt nach dem heiligmakeligen Nordpol. Zu seiner „letzte“, weil er das unerschütterliche Vertrauen hat, daß ihm diesmal sein Plan gelingen wird. Im Gegensatz zu Wellman, der das Luftschiff zur Fahrt nach dem Nordpol verwenden will, und zu Leutenant Chadleton, der für die Südpolforschung das Automobil dienstbar machen will, ist Peary der alten Methode der Schlittenreise treu geblieben, mit der er ja auch auf seiner letzten Fahrt alle früheren Polarrekorde gebrochen hat. Nach seiner Meinung kann nur mit Schlitten auf sichere Resultate gerechnet werden. Wenn er auf seiner letzten Expedition den Nordpol nicht er-

folgen und man wird ihnen Erfolg wünschen, soweit sie sich bei erster Prüfung als berechtigt erweisen. Ob man nun freilich den Wünschen nach einem anderen Titel Verständnis entgegenbringen wird im Publikum und bei den Behörden, scheint uns, jedenfalls für das erstere, immerhin zweifelhaft. Sollausseher und Zollkontrollenur ist genau dasselbe, nur daß die eine Bezeichnung als Fremdwort — sprachlich die schlechtere ist. Aber man hört sich vielleicht lieber Herr Kontrollenur oder — od est la femme? — „Frau Kontrollenur“ nennen als Frau Ausseher. Es klingt „vornehmer“.

* Eine neue Automobilverordnung in Bayern. Eine umfangreiche Ministerialverordnung bringt Erläuterungen und Erweiterungen der bestehenden Automobilverordnung von 1906, insbesondere betreffend die Schnelligkeitsverhältnisse, Schnelligkeitsüberwachung, Prüfung und andauernde Überwachung des Abnehmens und der Zuverlässigkeit der Chausseure, Einschränkung der Konkurrenzfahrten in der Weise, daß das Publikum nicht belästigt wird, rasche Befestigung der Tatsachen und Jugendbelehrung.

Ausland.

Schweden.

Wie aus Stockholm berichtet wird, soll das politische Frauenstimmrecht, das in Finnland bekanntlich bereits in Kraft und auch in Norwegen beschlossen ist, auch in Schweden eingeführt werden. Das statistische Zentralbureau ist mit den nötigen Vorarbeiten beauftragt worden, bei denen u. a. die Erwerbsverhältnisse der Frauen ermittelt werden sollen, so daß sich nach Abschluß dieser Arbeiten übersehen läßt, welche Wählerklassen die größte Verhäufung erfahren. Wahrscheinlich wird bereits in der nächsten Reichstagsession die Frauenstimmrechtsvorlage eingebracht werden.

Mexiko.

Die deutsche Firma Bergner, Vertreterin der Firma Arupp in Essen, hat von der mexikanischen Regierung den Auftrag auf Lieferung und Aufstellung einer vollständigen maschinellen Einrichtung für die Herstellung rauchlosen Pulvers für Geschütze und Handfeuerwaffen von einer Leistungsfähigkeit bis zu 100 000 Kilo jährlich erhalten. Die jetzige politische Lage hat anscheinend eine Beschleunigung des Abschlusses veranlaßt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Juli.

Konkurrenzklausel

Man schreibt uns:

Die Umfrage des Ministers für Handel und Gewerbe wegen eventueller Änderung der §§ 74 und 75 des Handelsgesetzbuches hat scharfe Gegensätze in den Meinungen der Beteiligten erkennen lassen. Zweifellos sind die von beiden Seiten geltend gemachten Gründe für Aufrechterhaltung, bezw. für Beseitigung resp. Milderung der Konkurrenzklausel mehr oder weniger berechtigt. Bedauerlich ist nur, wenn von einer Seite der Standpunkt vertreten wird, daß das eigene Interesse allein geschützt werden müsse ohne jegliche Rücksicht auf den Schaden, welcher der anderen Seite dadurch zugefügt wird. So läßt beispielsweise die Begründung der hiesigen Handelskammer: „Bei dem gegenwärtigen Bedarf an kaufmännischen Hilfskräften wird es einem tüchtigen Gehilfen leicht gelingen, angemessene Beschäftigung trotz eingetragener Konkurrenzklausel zu finden“ — geradezu eine erschreckende Mißachtung der Angestellteninteressen erkennen. Das ist sehr leicht gesagt, aber in der Praxis verhält es sich anders. Der tüchtige Gehilfe findet wohl anderwärts Stellung, aber in einer ihm wenig vertrauten Branche und mit dem Nachteil, daß er für um so geringeres Gehalt arbeiten muß. Wie aber ist es mit den weniger tüchtigen Angestellten? Wovon sollen sie existieren, wenn sie wochen- und monatelang außer Stellung sind? Kom-

men sie durch Stellenlosigkeit auf Abwege, dann — na, dann wird es eben an anderen Umständen liegen — sagt die Handelskammer! In schlechten Zeiten werden die Nachteile aber noch viel größer sein. Für die Behauptung, daß die alltägliche Erfahrung lehre, daß Gehilfen ihren Arbeitgebern erheblichen Schaden durch Verrat von Geschäftsgeheimnissen zufügen können, fehlt jeglicher Beweis und noch viel weniger zutreffend ist, daß „dieser Mißstand von Jahr zu Jahr zunimmt“. Abgesehen davon, daß alles mögliche für Geschäftsgeheimnisse erklärt wird, was bei näherer Prüfung als solches niemals gelten kann, ist der Geschäftsinhaber durch § 9 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs gegen den Verrat von Geschäftsgeheimnissen vollkommen geschützt. Die bloße Möglichkeit, daß ein Angestellter nach seinem Austritt noch etwas verraten könnte, gibt aber noch keine Berechtigung, ihn jahrelang aus seiner Branche hinauszudrängen und ihn direkt zu schädigen, nur weil er seine früheren Arbeitgeber schädigen könnte. Diese Möglichkeit ist aber gar nicht oder doch nur in den seltensten Ausnahmefällen vorhanden. Damit soll beispielsweise eine Verkäuferin den Warenhandhaber schädigen, wenn sie in ein anderes Warenhaus übertritt? Durch den Verrat der Preise? Die kann jeder Laie erfahren! Durch Verrat der Einrichtungen? Die stehen ja jedermann offen! In der Regel handelt es sich eben nur darum, die Angestellten durch Konkurrenzklausel an das Geschäft zu fesseln, um bei Verweigerung einer Gehaltsaufbesserung nicht die Kündigung seitens des Angestellten gezwungen zu müssen. Ganz ungeheuerlich ist aber die Forderung, daß Lehrlinge der Konkurrenzklausel unterworfen sein sollen. Was soll ein junger Mensch, der doch nur die Branche kennt, in der er gelernt hat, denn tun, um seine Lehre praktisch zu verwerten? Er geht einfach in eine andere Branche, wird von gewisser Seite entgegnet. Ja, und ist von neuem Lehrling, unterwirft sich wieder der Konkurrenzklausel und — „wird sich schon zurecht finden!“ Wenn unter solchen Umständen für den jungen Kaufmann Eltern und Vormünder es sich dreimal überlegen, ehe sie sich entschließen, den Jungen „Kaufmann“ werden zu lassen, so ist das leicht zu verstehen. Lieber dann alles andere, aber nur kein Kaufmann!

Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Wiesbadener Bezirksverein im Verein für Handelskommission von 1888, die auch ihm durch das hiesige Kaufmannsgericht zugegangene Umfrage des Ministers für Handel und Gewerbe wie folgt beantwortet:

a) Wir stimmen den Vorschlägen auf vollständige Beseitigung der Konkurrenzklausel zu aus folgenden Gründen: 1. Weil die jetzige Fassung der §§ 74 und 75 des Handelsgesetzbuches einen für den Angestellten als Staatsbürger und Mensch unwürdigen Zustand zuläßt, indem dem Geschäftsinhaber das Recht gegeben ist, seine Angestellten in ihrer Erwerbstätigkeit und in ihrem Fortkommen zu beschränken, ohne daß diesem Rechte eine Billigkeit der Gegenleistung gegenüber steht. 2. Weil der Angestellte, welcher der Konkurrenzklausel unterliegt, schwer geschädigt wird dadurch, daß ihm die volle Wertung seiner Kenntnisse und Tüchtigkeit unmöglich gemacht wird, indem er beim Wechsel seiner Stellung in eine andere Branche eintreten und wieder von unten anfangen muß. Ferner dadurch, daß der Geschäftsinhaber durch die Konkurrenzklausel in der Lage ist, eine verdiente Gehaltsaufbesserung leicht abzuwehren, weil er so sicher ist, daß der Angestellte es so leicht nicht riskiert, in eine andere Branche überzutreten und zu kündigen.

3. Weil bei näherer Prüfung der obwaltenden Verhältnisse der Geschäftsinhaber durch Richtigerklärung der Konkurrenzklausel gar nicht geschädigt wird, resp. den Schutz der Konkurrenzklausel gar nicht bedarf, indem der Angestellte, welcher in ein Konkurrenzgeschäft geht oder sich selbständig macht, mit nicht weniger Unfällen zu rechnen hat als der frühere Prinzipal und ebenso verdienen muß wie dieser, um seine Existenz zu finden, bezw. um dem neuen Prinzipal zu nützen. Die angebliche Schädigung durch Beendigung der Kundenschaft resp. Vernichtung von Bezugsquellen, Kenntnis der Ein- und Verkaufspreise usw. seines früheren Chefs ist gar nicht vorhanden, denn diese Kundenschaft wurde ja vor dem Austritt des Angestellten schon von der Konkurrenz chemisch bearbeitet. Bei den heute vorhandenen guten Branchen-Abschließern ist es für jeden halbwegs tüchtigen Kaufmann nicht schwierig, sich für jeden Artikel in kürzester Zeit die besten Bezugs- und Absatzquellen zu verschaffen. Der ganze Schutz des Geschäftsinhabers durch die Konkurrenzklausel fährt somit nur dahin, eine tüchtige Arbeitskraft durch Zwang an das Geschäft zu fesseln und dem Angestellten es unmöglich zu machen, sich zu einem eigenen Nutzen zu ent-

fallen. Der besondere Schutz des Geschäftsinhabers ist aber um so weniger gerechtfertigt, als er der wirtschaftlich Stärkere gegenüber dem Angestellten ist. Während der Chef, bezw. die Firma, neben der eigenen Arbeitskraft, die doch in der Regel größer ist als diejenige des Angestellten, über ein mehr oder weniger großes Kapital verfügt, steht dem Angestellten in der Regel weniger oder gar kein Kapital zur Verfügung, vielmehr ist er einzig auf seine Kenntnisse und Tüchtigkeit angewiesen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Volkswohlstand und Staatswohl nur gewinnen können, wenn Kenntnisse und Tüchtigkeit zur Entfaltung kommen, wogegen das Kapital schon an sich eine starke Macht ist und sich sehr gut selbst zu schaden vermag und sich auch zu schaden weiß.

b) Eventual-Antrag: Was die in zweiter Linie vorgeschlagenen Änderungen anbelangt, so erlauben wir darin allerdings eine kleine Milderung der Vorschriften der §§ 74 und 75, vermessen aber darin die in erster Linie notwendige Befestigung einer bestimmten Gegenleistung seitens des Geschäftsinhabers. Für eine gerechte Lösung der Frage ist unbedingt erforderlich, daß im Falle der Beendigung der gewerblichen Tätigkeit des Angestellten das Geschäft zu einer entrichtenden Gegenleistung verpflichtet ist. Der Vorstand des fast die ganze deutsche Industrie umschließenden Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands sprach sich bereits 1906 einstimmig dahin aus, daß unter Abänderung des jetzigen § 123 i des Handelsgesetzbuches dem Angestellten unter allen Umständen bei Auflegung einer Konkurrenzklausel für die Dauer der Bindung das zulezt von ihm bezogene feste Gehalt, mindestens aber eine Entschädigung für die Lebensführung ermöglicht. Wenn schon von einer solchen Seite, die doch ihrer ganzen Eigenart nach mehr als irgend eine andere Branche ein Interesse an der Konkurrenzklausel haben könnte, die Notwendigkeit der Gegenleistung anerkannt ist, so sollte eine weitere Begründung dieser Forderung seitens der Angestellten vollkommen überflüssig sein.

Wir beantragen deshalb, eine Änderung des Handelsgesetzbuches dahin vorzunehmen, daß die §§ 74 und 75 in Weisung kommen und an deren Stelle ein § 74 mit folgendem Wortlaut trete:

„Jede Konkurrenzklausel, ob sie schriftlich oder mündlich in irgend einer Form und Abrede vereinbart wird, ist nichtig.“ Sollte dieser Antrag nicht die Mehrheit der gesetzlichen Körperschaften finden, so soll folgender Eventual-Antrag der Annahme empfohlen werden: der § 74 erhält folgenden Wortlaut:

„Eine Vereinbarung zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen resp. dem Angestellten, durch welche dieser für die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird, ist für den Handlungsgehilfen nur insoweit verbindlich, als die Beschränkung nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht die Grenzen übersteigt, durch welche eine unbillige Verhinderung des Fortkommens des Handlungsgehilfen ausgeschlossen wird. Eine derartige Beschränkung darf nur für Angestellte mit über 5000 Jahresgehalt in Anwendung kommen.“

Die Vereinbarung darf nicht über einen Zeitraum von einem Jahre festgesetzt werden. Während der Dauer der Beschränkung muß dem Angestellten das zulezt bezogene Gehalt monatlich weitergezahlt werden. Die Vereinbarung ist nichtig, wenn der Handlungsgehilfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig oder noch Lehrling ist.“

Damit würde ein Regulativ geschaffen, welches geeignet ist, die gegenseitigen Interessen auszugleichen, indem es der Chef in der Hand hat, in jedem einzelnen Falle zu erwägen und zu berechnen, was am vorteilhaftesten für ihn ist; entweder bei Kündigung zu erklären, daß er auf Erfüllung der vereinbarten Konkurrenzklausel besthe und das Gehalt für die Dauer der Beschränkung weiterbezahlt, oder daß er auf die Konkurrenzklausel verzichtet. Auf diese Weise wird die Konkurrenzklausel auch nur dann in Anwendung kommen, wenn sie tatsächlich berechtigt ist und für den Angestellten stellt eine unwürdige einseitige Belastung fort, die er sich doch stets nur wider inneren Willen, der Not gehorchend, aufzulaufen muß.

— Personal-Nachrichten. Dem früheren Fabrikbesitzer Jakob Franz zu Höchst a. R. und dem Fabrikbesitzer Hermann Celze zu Unterlindbach im Kreise Höchst wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Herr Telegraphendirektor Prof. Dr. hat heute einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. — Tierarzt Dr. med. vet. E. Schip von Wiesbaden bestand am Samstag an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin das Examen mit „gut“.

— Vor 40 Jahren. Zu dem Artikel in Nr. 347 dieses Blattes wird uns geschrieben: „Gelegentlich der Sere-nade vor dem Königl. Schloß waren es nicht die genannten Herren Kapellmeister Jahn, Direktor Weins, Julius Zibel und Johannes Auf, welche im Schloß vor-gestellt wurden, es befanden sich auch darunter der da-malige Präsident des Männergesangs-Vereins „Union“, Emmerich Mey, der jetzige Ehrenpräsident desselben Ver-eins, Herr Fritz Beder, sowie auch Vertreter des hiesigen „Turn-Vereins“ und der Feuerwehr. Für letztere Herr Rentner Dähler. Schreiber dieses fand damals unmittel-bar neben Herrn Johannes Auf und kann sich noch ge-

reicht hat, so lag das nicht daran, daß die Schlitten-methode versagt hätte, sondern an dem eintretenden Nahrungsmangel.

„Der Anfang und das Ende der Polarexpedition ist in ein Wort zusammenzufassen: „Nahrung.“ Zu-nächst zieht er drei Nahrungsmittel in Betracht: Pemmi-kenfleisch, Schiffszwieback und Tee. Später aber, wenn die Kälte wächst und die Nahrungsmittel zusam-men-schmelzen, sollen die Hunde herangezogen werden. Mit besonderem Nachdruck verweist Peary gerade diesen Plan und weist darauf hin, daß der Polarforscher es ohnehin schnell lernen muß, in bezug auf seine Nahrung jene Antipathien zu opfern, die er sich in einem Kultur-lande leisten kann. „Das Hundfleisch ist übrigens nicht schlechter als das Essen in irgend einem billigen Restaurant, und kommt erst einmal der artifice Appetit, so wird es geradezu zur Delikatesse. Die Hunde zer-reißen und fressen einander; warum sollte Hundfleisch nicht von vornherein als Nahrungsmittel in Rechnung ge-kehrt werden? Die Hunde sind die einzigen Tiere, die sich in jene Breiten mitführen lassen, und von ihnen hängt für das Gelingen der Schlittenreise vieles, ja fast alles ab. Die Hunde sind sibirischer Abstammung, fast Weiße, und in den 200 Tieren, die ich mitführen will, werden wir zugleich einen respektablen Vorrat an frischem Fleisch haben. Sie werden 25 Schlitten ziehen, 21 erfahrene und abgehärtete Männer werden sie be-gleiten.“

Peary beabsichtigt annähernd dieselbe Route ein-zuschlagen wie auf seiner letzten Expedition. Er kommt dabei auf das Rifflingen seines letzten Vorstoßes zu sprechen und sagt: „Die Fehler jener Reise werden mir jetzt zum Nutzen gereichen. Unser Scheitern lag daran, daß die zum Nahrungsmittelersatz zum Depot zu-rückgegangenen Männer nicht mehr zu mir zurückkehrten; sie verzerrten sich und entgingen mir mit knapper Not dem

Tode. Auf der Rückfahrt über Grönland fand ich sie hilflos und schon halbtot. Wir waren beim Vor-marsch nach Norden auf einen Strom bezw. eine große offene Wassertinne gestoßen. Während wir harrierten, daß die Minne sich schliefen möge, fandte ich einen Teil der Gefährten rückwärts zum Camp zurück; sie sollten unsere nahezu erschöpften Lebensmittelvorräte ergänzen und so-fort mit dem Proviant uns nachhelfen. Inzwischen schloß sich unerwartet schnell die Wassertinne und kurz ent-schlossen flogen wir nordwärts vor. Natürlich rechneten wir damit, daß die anderen mit den Vorräten unseren Spuren folgen würden. Daß sie an ihrer Aufgabe scheiterten, daß sie sich verirren und nicht mehr zu uns stoßen konnten, das war es, was uns um die Entdeckung des Polz brach. In meiner neuen Expedition werde ich diese Lehren beherzigen; ich werde meine Leute zu-sammenhalten, keine Trennungen mehr machen und mit genügendem Proviant versehen unverzüglich und unbe-irrt nach Norden vordringen.“ Peary will die „Hose-velt“ wieder an der Küste Grönlands überwintern lassen und wenn möglich an demselben Ankerplatz, den er das letzte Mal benutzte. Hier werden die Mann-schaften mit Schlittenzimmern und anderen Arbeiten be-schäftigt werden, damit sie in der Polarnacht nicht Heim-woh bekommen.

„Die Karten sind vorbereitet, die Männer sind ab-geschärft, die Hunde werden gemästet, Vorräte werden zur Hand sein und alles, was ein Forscher braucht, wird bereit sein, den Erfolg des großen Unternehmens zu sichern.“ Von Grönland bis zum Pol hat der sibirische Polarforscher eine Schlittenreise von 500 eng-lischen Meilen. „Im Schlitten können wir täglich 15–20 Meilen bewältigen; im ganzen müssen wir mit 1000 Meilen rechnen, die zurückgelegt werden müssen, wenn wir den Pol erreichen und heimkehren wollen.“

Der Kaiser und das Heine-Denkmal. Über das Verhältnis des Kaisers zu den Dichtern des 19. Jahr-hunderts ist wenig bekannt geworden. Besonders kennt man sein Verhältnis zu Heinrich Heine gar nicht. Nur als der Kaiser die Bestimmung der Kaiserin Elisabeth, das Achilleion auf Korfu, als Sommerhof gekauft hatte, glaubte man aus der Nachricht, daß der Kaiser das Marmor Denkmal Heines abreißen lassen, auf ein zum mindesten gleichgültiges Verhältnis Kaiser Wil-helms zu Heine schließen zu dürfen. Das Denkmal ist tatsächlich, wie man weiß, nicht angerührt worden, son-der steht heute noch; die Nachrichten waren also eine leere Kombination. Nachträglich wird noch eine Äuße-rung des Kaisers selbst zu diesem Falle bekannt. Dem Kaiser wurde von den Nachrichten, die in den Zeitungen über das Denkmal verbreitet waren, Bericht erstattet; er soll auf höchste darüber erstaunt gewesen sein. Dazu soll er noch im Dezember folgende Bemerkung gemacht haben: „Weiß Gott, ich werde es wohl den Leuten nie recht machen können. Wenn ich Denkmäler errichten lasse, ist's nicht recht, und jetzt bringen sie selbst die Nach-richt, daß ich eins abreißen lassen will. Das ist aber natürlich auch nicht recht.“ Aus den weiteren Äuße-rungen des Kaisers ging jedenfalls hervor, daß das Heine-Denkmal da bleiben soll, wo es steht; denn „die Lorelei ist doch ein deutsches Lied.“

* Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wilhelm Dillthey feierte seinen fünfundsiebenzigjährigen Geburtstag als Ordinarius der Berliner Universität. Am 27. Juli 1832 wurde er durch Kabinettsorder zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität ernannt. Er wurde hier der Nach-folger Lohes, der ein Jahr zuvor, am 1. Juli 1881, nach nur zweimonatlicher Wirksamkeit in der Reichshauptstadt von der Influenza dahingerafft worden war. Dillthey (geb. 1834 in Dieblich) war in Berlin kein Fremder. Von 1854 bis 1858 hatte er hier theologischen und philo-

nau der Worte erinnern, welche Seine Majestät an die Deputation richtete."

Kaiser Wilhelm der Erste bewohnte das hiesige Königl. Schloss, wie dem in der letzten Sonntagsausgabe des "Wiesbadener Tagblatt" enthaltenen Artikel "Vor vierzig Jahren" noch hinzugefügt sei, soweit aus den Akten des Königl. Schlosses ersichtlich ist, außer in dem Jahre 1867, wo er als König von Preußen seinen Einzug hielt, im Juli 1871, im August 1872, im Mai 1874, im April 1875, 1876 und 1877, im November 1878 (nach dem Attentat von Hübner und Nobiling auf den Kaiser), im April 1879, 1880 1881, 1882 und 1883, am 27. bis 29. September 1883 bei Gelegenheit der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald und im Juni 1884. Am 9. März 1888 starb der Kaiser.

— **Die patriotische Feier** der Vertreter der deutschen Turnerschaft, welche am heutigen Dienstag auf dem Niederwald vor dem Nationaldenkmal abgehalten wird, findet um 3 Uhr nachmittags statt. Die Festrede in der anschließenden Festversammlung zu Rüdesheim in der Turnhalle hält der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Dr. Götz.

— **Pfarrerwahl.** Die Wahl des bisherigen Hilfspredigers an der Kirchengemeinde, Vicarats Schloffer, zum dritten Pfarrer an dieser Kirche ist vom Königl. Konsistorium bestätigt worden.

— **Theologische Prüfung.** Die Kandidaten der evangelischen Theologie, welche sich der zweiten theologischen Prüfung unterziehen wollen, haben sich bis zum 20. August beim Königl. Konsistorium, die Studierenden der Theologie, welche sich der ersten Prüfung unterwerfen wollen, zu demselben Termin beim Direktor des theologischen Seminars in Herborn zu melden.

— **HK Eisenbahnverkehr.** Einem Antrag der Handelskammer Wiesbaden auf Verbeibehaltung der gegenwärtig verkehrenden Personenzüge 595 (Frankfurt a. M. ab 9.22, Oppheim an 10.14 abends) und 598 (Oppheim ab 10.35, Frankfurt a. M. an 11.29 abends) im Winterfahrplan wurde von der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. stattgegeben.

— **Lösung von Eisenbahnfahrkarten.** Im Interesse der Reisenden wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Fahrkartenhalter im hiesigen Hauptbahnhof nicht nach Richtungen, sondern nach den Anfangsbuchstaben der Zielstation und innerhalb derselben nach 1. und 2. Klasse einerseits und 3. und 4. Klasse andererseits getrennt sind. Die Trennung hat in der Weise stattgefunden, daß die Fahrkarten nach Stationen mit den Anfangsbuchstaben A bis K, ferner die mit L bis Z zusammengefaßt sind. Die Fahrkarten für 1. und 2. Klasse werden im allgemeinen nach allen Stationen, also für A bis Z, an einem gemeinschaftlichen Schalter verkauft und nur bei stärkerem Andrang werden zwei benachbarte Schalter geöffnet, die, wie vorstehend angegeben, nach A bis K und L bis Z eingeteilt sind. Die Fahrkarten für 3. und 4. Klasse werden im allgemeinen an zwei nach A bis K und L bis Z getrennten, aber benachbarten Schaltern verausgabt, dagegen nach 3. bei geringerem Verkehr an einem gemeinschaftlichen Schalter verkauft. Dieser Einteilung entsprechend sind Anschriften über den Schalter angebracht, deren Beachtung dringend empfohlen wird.

— **Philipp und Elisabeth Reim.** Herr J. Chr. Gluck hier, der sich bekanntlich die Schaffung eines Grabdenkmals für das „naassische Bardenpaar“ Philipp und Elisabeth Reim von Diedenbergen angelegen sein ließ, erhielt von Bürgermeister Müller von dort folgende Mitteilung: „Ich habe für Anlegen, das Grab des Sängers und Bardenpaares Philipp und Elisabeth Reim von hier in Obhut und Unterhaltung der Gemeinde zu übernehmen, in der Sitzung der Gemeindevertretung zur Sprache gebracht, und es wurde einstimmig beschlossen, das Grab auf Gemeindegeldern zu unterhalten, zugleich wurde mir der ehrenvolle Auftrag erteilt, Ihnen für die Errichtung des Grabdenkmals den Dank der Gemeinde auszusprechen, was ich hiermit tue.“

o. **Die 30 amerikanischen Schönheiten** sind auf ihrer Vergnügungsreise durch einen großen Teil Europas am Samstagabend um 1/10 Uhr von Viebrich hier eingetroffen. Sie kamen mit dem Schiff von Köln. Von unserer Stadt und deren schönen Umgebung konnten

sie nur wenig sehen, denn wegen des Regens mußten sie den größten Teil des vorgestrigen Sonntags im Hotel zubringen. Als sich in den späteren Nachmittagsstunden der Himmel etwas aufhellte, besuchte ein Teil des Konzerts im Kurgarten und der andere Teil den Kochbrunnen, abends begab sich die ganze Reisegesellschaft nach dem Kurhaus, wohin sie die Kurverwaltung eingeladen hatte. Gestern morgen sind die Amerikanerinnen, die im Hotel „Cecilia“ wohnten, nach Frankfurt a. M. und Heidelberg gereist. Nach einer Rundreise durch die Schweiz kehren sie am 19. August in ihre Heimat zurück.

— **Eine interessante militärische Nachdienstübung** führte die in Mombach stationierte Militär-Luftschifferabteilung im Laufe der vorigen Woche auf dem freien Gelände bei Schwabenheim a. S. in nächster Nähe des Windhäuser Hofes aus. Die Mannschaften, die in dem mehrere Stunden entfernten Hünthaus einquartiert waren, rückten, wie der „M. Anz.“ berichtet, gegen Abend nach dem Übungsgelände aus, wo der am Schwabenheimer Gaswerk gespeiste Ballon am Drahtseil gefesselt hielt. Mannschaften des Brandenburgischen Fußartillerie-Regiments Nr. 3 aus Mainz waren vorher ebenfalls mit ihren Geschützen dorthin abgerückt und nahmen eine der Luftschifferabteilung unbekannte Stellung ein. Die Luftschiffer stiegen im Verlauf der Übung wiederholt auf und beleuchteten das ganze Gelände mit elektrischen Scheinwerfern. Die Meldungen wurden durch Telephongespräche vom Kopf des Ballons aus nach unten gegeben. Die Artillerie nahm auch den Ballon ins Ziel und feuerte wiederholt blind nach demselben. Die Übung währte bis um Mitternacht. Bei dem Rücktransport des Ballons ereignete sich ein Unfall, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Ein Soldat öffnete zum Zweck der Entweidung des Gases ein Ventil. Statt nun hierbei den Kopf, wie es Vorschrift ist, seitwärts zu halten, wandte er dem aufsteigenden Gas das volle Gesicht zu. Er war sofort vö. beäubt und blieb bewußtlos im Gebüsch hängen. Ein Sanitätsunteroffizier hatte alle Mühe, den Mann wieder ins Leben zurückzurufen. Er liegt noch jetzt krank in Mainz darnieder. Am Dienstag wird der Ballon nach Würzburg transportiert, wo die Übungen weitergeführt werden.

— **Der Zug der Stare** hat bereits begonnen, und kleinere Schwärme kann man bei Flugübungen und auf dem Zug nach den Nachtplätzen alltäglich beobachten. Es ist jedoch vorerst noch die erste Brut, welche sich gesammelt hat. Die Massenwanderungen der Stare beginnen erst, nachdem die zweite Brut beendet ist, und die Reife nach dem Süden vorbereitet wird. Dies trifft gewöhnlich mit der Traubenreife zusammen, welche die Stare anlockt, zu Tausenden in die Weinberge einzufallen. Abends treffen dann die Stare an bestimmten Ruheplätzen, meist am Flußufer ein, wo sie zu Tausenden das Weidengebüsch und Schilfrohr bedecken, so daß es häufig unter ihrer Last zusammenknickt, worauf sich der ganze Schwarm ungelassen über die Störung mit viel Geschrei und lauten Flügelschlägen in die Luft erhebt, um nach einigem Umrirschwärmen von neuem einzufallen und erst mit Einbruch der Dunkelheit den geschwägigen Schnabel zu schließen.

o. **Fahrlässige Tötung.** Zwei bei dem Fuhrunternehmer H. hier bedienstete Fuhrleute haben am Samstagnachmittag, als sie von Oppenheim kamen, bei der Curve in einem Sandhaufen auf der Straße spielendes 2 Jahre altes Kind überfahren. Die beiden Fuhrwerke, die ziemlich dicht hintereinander fuhren, sollen beide über das arme Kind hinweggegangen sein, wodurch dieses so erhebliche Verletzungen erlitt, daß es bald darauf starb. Die Fuhrmänner, die beide in ihren Wagen gelegen und geschlafen haben sollen und erst durch Leute, die ihnen nachliefen, Kenntnis von dem bedauerlichen Vorkommnis erhielten, sind auf Veranlassung der Viebrich'schen Polizei am Samstagabend noch hier verhaftet worden.

o. **Diebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem Stall in der Markstraße drei Haken gestohlen, wovon zwei grau sind und einer weiß mit zwei grauen Flecken.

o. **Leichenfund.** Vorgehens vormittag wurde im Wald teilsich der Schießhallen, unweit des „Augusta Viktoria-Tempels“, die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden, die in eine weisse Leinwand gewickelt und in eine „Frankfurter

Zeitung“ vom 16. d. M. eingewickelt war. Sachdienliche Mitteilungen über die Herkunft der Leiche oder den Verbleib der Mutter werden auf Zimmer 19 der Polizeidirektion entgegengenommen.

— **Handelsregister.** In das Handelsregister ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma Louis Gollé, Patent- und technisches Bureau mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Juli geschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist: die Übernahme und Weiterführung des bisher von dem Kaufmann Louis Gollé hier betriebenen Patent- und technischen Bureaus. Verwertungen von Patenten und sonstigen Schutzrechten. Vertrieb von Neuheiten und die Hinzunahme ähnlicher Verursachungen. Das Stammkapital beträgt 20 000 M. Als Sacheinlage bringt der Gesellschafter Louis Gollé den Wert seines Patentbureaus einschließlich aller Verträge und ausstehenden Forderungen, Buchhaltungen und Wertpapierguthaben, ein; dies Einbringen ist mit 15 000 M. bewertet; das von Louis Gollé eingebrachte Geschäfts-Inventar wird mit 3000 M. bewertet. Geschäftsführer ist der Kaufmann Louis Gollé zu Wiesbaden. — In dem Handelsregister ist bei der Firma Ludwig Nikolay zu Schierstein a. Rh. folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen. — Die in dem Handelsregister, mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragene Firma Firma Julius Stiefelhauer ist auf Sibylla Warhusen-Nieger von Wiesbaden als alleinige Inhaberin derselben übergegangen. Die Firma ist geändert in „Julius Stiefelhauer Nachfolger Sibylla Nieger“. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch Sibylla Warhusen-Nieger ausgeschlossen. — Die von dem Kaufmann Alexander Marx und Meier Salberstadt von Wiesbaden unter der Firma Alexander Marx geführte offene Handelsgesellschaft ist auf den bisherigen Gesellschafter Kaufmann Meier Salberstadt von Wiesbaden als alleinigen Inhaber übergegangen. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma mit dem Sitz in Wiesbaden in „Alexander Marx Nachfolger“ geändert.

— **Alte Notizen.** Im Bewusstsein vorzukommen, sei bemerkt, daß der am Samstag von der Straßmannschen Kuppel verurteilte Schneidermeister Karl Müller heigt.

Russische Nachrichten.

Handwerker-Verband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Niederwalluf, 28. Juli.

Zum vierten Male hält der Verband heute und morgen seine Jahresversammlung am Rheine ab. Auf Oberlehrer O. Strich, Braunbach ist jetzt Niederwalluf gefolgt, und der am Plage bestehende Verein hat den Abgeordneten eine ganz besondere Aufmerksamkeit erzeigt in einer Fülle von Rosen, mit denen heute ihre Plätze belegt sind. — Der Verbandsvorsitzende, Handwerkskammer-Präsident Schneider-Wiesbaden, eröffnete die heutige öffentliche Hauptversammlung, indem er die in ziemlich stattlicher Zahl anwesenden Handwerker, ebenso die Ehrengäste, Regierungsrat Noll-Wiesbaden, Landrat Wagner-Rüdesheim, Bürgermeister Körber-Niederwalluf, sowie das Mitglied des Generalkomitees des Landesverbandes Carlens-Wiesbaden bewillkommnete und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Vorsitzende des örtlichen Handwerkervereins Fries begrüßte die Gäste namens dieses Vereines. Handwerkskammer-Sekretär Schröder-Wiesbaden hielt, in die Erledigung der Tagesordnung eintretend, einen Vortrag über die Gesetzentwürfe, betreffend den kleinen Befähigungsnachweis und den Schutz der Bauordnungen sowie über das Gesetz zur Regelung des Verhältnisses im Baugewerbe. Bezüglich der beiden Gesetzentwürfe sprach er die Hoffnung aus, daß sie so, oder in noch verbesserter Form sanktioniert würden. Im weiteren skizzierte er den Hauptinhalt. Nach dem Entwurf über den kleinen Befähigungsnachweis dürfe Lehrlinge nur annehmen, wer den Meisterstitel in Verbindung mit dem betreffenden Handwerk zu führen berechtigt sei. Handwerks-Witwen und minderjährigen Kindern dürften, sofern sie zur Weiterführung des von ihrem Manne revid. Vater betriebenen Geschäftes entschlossen seien, zeitweilig besondere Vergünstigungen gewährt werden. Baumeister oder Baugewerksmeister dürften den Meisterstitel zu führen nach Regelung der Materie durch den Bundesrat. Die Übergangs-Bestimmungen desartierten das Recht der Meister, ihre Lehrlinge anzunehmen, ferner den Meisterstitel zu führen, sofern sie 5 Jahre lang die Befugnis zur Ausübung von Lehrlingen besaßen hätten, sowie aus anderen stichhaltigen Gründen. Das

logischen Studien obgelegen und daneben eifrig philosophische Vorlesungen bei Trendelenburg, historische bei Ranke u. a. gehört. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien legte Dilthey in seiner Heimat Hefen-Raffa die theologische und in Berlin die philosophische Staatsprüfung ab und trat bald darauf als Adjunkt (Hilfslehrer) beim Joachimsthalschen Gymnasium ein, schied jedoch schon nach anderthalb Jahren wieder aus dem Schuldienst, um sich mit ganzer Kraft philosophisch-historischen und kirchengeschichtlichen Studien zu widmen. Seine Forschungen galten in jener Zeit vor allem der Persönlichkeit, dem Leben und der Lehre Scheiermachers; einen erheblichen Teil davon hat er später in dem großangelegten Werke „Das Leben Schleiermachers“ zusammengefaßt, von dem leider bisher nur der erste Band erschienen ist (1870), dessen Abschluß indessen die gelehrte Welt von dem greisen Verfasser noch immer zu erhoffen mag. 1864 erwarb Dilthey in Berlin die philosophische Doktorwürde und habilitierte sich noch in demselben Jahre an der Berliner Universität. Schon zwei Jahre darauf wurde er als ordentlicher Professor der Philosophie nach Basel, 1868 nach Kiel, 1871 nach Breslau berufen. Seit 1882 wirkte er an der Berliner Universität. Seit 1905 hat er sich mit Rücksicht auf die Beschwerden des Alters von der akademischen Lehrtätigkeit fast ganz zurückgezogen, doch ist er nach wie vor wissenschaftlich und literarisch tätig.

o. **Dritter internationaler Esperantisten-Kongress** in Cambridge (England) vom 10. bis 17. August 1907. Der dritte internationale Esperantistenkongress wird vom 10. bis 17. August dieses Jahres in Cambridge (England) stattfinden. Der Kongress wird sich zu einer großartigen internationalen Kundgebung gestalten. Bereits am 1. Juli hatten sich circa 750 Personen aus den verschiedensten Ländern der Erde eingeschrieben lassen. Die eng-

lischen Behörden sind den Leitern des Kongresses in freierliegender Weise entgegengekommen. Von Seiten der Stadt stehen die Säle des Rathauses und anderer öffentlicher Bauten zur Verfügung. Gottesdienste in der Esperanto-Sprache wurden in der anglikanischen St. Marienkirche und in der römisch-katholischen Kirche gehalten. Wie von der Stadt, wird der Kongress auch von der Universität offiziell und feierlich empfangen werden, die ebenfalls ihre Säle für Kongresszwecke überlassen hat. Die offizielle Eröffnung des Kongresses wird sich am 12. August nachmittags ereignen. Der Erfinder der Esperanto-Sprache Dr. Zamenhof-Warschau wird die Festrede halten. Vom 13. bis 16. August finden die Arbeits-sitzungen und beruflichen Zusammenkünfte statt. Juristen, Ärzte, Apotheker, Offiziere, Journalisten, Kaufleute, Seelen, Russen, Antikafolischer, Freimaurer, Pacificisten, Angehörige des Roten Kreuzes werden ihre besonderen Versammlungen haben, wie dies schon auf dem zweiten Kongress in Genf der Fall war. Ebenso wird die in Genf provisorisch ins Leben gerufene „Internacia Sciencia Asocio Esperantista“ ihre definitive Gründung und endgültige Konstitution erfahren.

o. **Sonnenwirbel.** Seit Mai d. J. macht sich auf der Sonne, wie die „Astronom. Korresp.“ mitteilt, eine eigenartige Erscheinung bemerkbar. Die sonst sehr selten, ja eigentlich nur ganz vereinzelt beobachteten rotierenden und die noch viel selteneren spiralförmig gestalteten Sonnenflecke und Fackeln sind innerhalb der südlichen Fleckzone in letzter Zeit fast zur Regel geworden. Zum erstenmale zog ein derartiges ausgeprägtes spiralförmiges Gebilde vom 3. bis 10. Mai über die uns zugewandte Sonnenhälfte; sein doppelgestaltiger Hauptkern sowohl wie seine spiralförmigen Ausläufer verrieten aber nur eine geringe Winkelbewegung um das Zentrum. Vom 13. bis 26. Juni schritt abermals eine große Flecken-

gruppe von entschieden spiralförmiger Struktur in der südlichen Fleckzone einher, deren Kernumbrä (Hauptkern) ebenfalls einen Doppelfern in der Mitte zeigte, doch vollführte der Kern eine auffallend schnelle Rotation. Die innerhalb acht Tagen 180 Grad betrug. Vom 10. bis 23. Juli führte dieselbe Gruppe in wesentlich veränderter Gestalt wieder; ihr noch immer vorhandener Doppelfern machte diesmal schon in sieben Tagen eine halbe Umdrehung um das gemeinschaftliche Zentrum. Endlich zieht seit dem 21. Juli ein neues Objekt in der südlichen Fleckzone vorüber, das am 3. August den Westrand erreichen dürfte und wie eine Vorgängerin sowohl spiralförmig gebildet ist als auch eine rotierende Bewegung im Kernes und seiner Ausläufer besitzt. An dem Vorkommen gewaltiger Ausläufer in der Photosphäre der Sonne ist also nicht mehr zu zweifeln. Von der Größe eines solchen Wirbels, der im Süden meist in entgegengegesetztem Sinne wie der Uhrzeiger umläuft, vermag man sich kaum eine Vorstellung zu machen; denn beispielsweise betrug der Durchmesser des im Mai sichtbaren Spiralflecks 62 000 Kilometer, während der Durchmesser der ganzen Erdoberfläche nur 12 756 Kilometer lang ist. Da die Masse der Sonnenflecke nach spektroskopischen Befunde aus wolkenartigen Kondensationen von glühendem Eisen, Titan, Calcium u. a. Dämpfen besteht und die Flecke den Beobachtungen nahe am Sonnenrande und stereoskopischen Aufnahmen zufolge trichterförmige Einlenkungen in der Photosphäre darstellen, haben wir uns die spiralförmigen Gebilde dieser Art als ungeheure Strudel zu denken, die sich von der Oberfläche in die atmosphärische Tiefe erstrecken.

o. **Künstler und Kunsthandwerker.** Ein angesehenen französischer Maler, dessen Name nur angedeutet wird, richtet an den „Ori de Paris“ eine Zuschrift, in der er auf den verderblichen Einfluß hinweist, den manche

Gesetz zur Regelung der Verhältnisse im Baugewerbe verfolge die Tendenz, daß das Baugewerbe nur in bewährte Hände gelegt werde. Seit Jahrzehnten sei in Handwerkerkreisen diese Idee propagiert worden. Nach dem Gesetze könne Baunternehmern und Bauhandwerkern dieser Betrieb unterjagt werden, wenn Gründe vorlägen, welche die Unzulänglichkeit in Bezug auf ihren Beruf dartäten. Das gehe weit über das hinaus, was seither in Handwerkerkreisen verlangt worden sei.

Ein Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen werde wohl noch etwas auf sich warten lassen. Es müsse der Regierung zugegeben werden, daß sie den redlichen Wille habe, Gutes zu schaffen, liege zurzeit doch schon der 10. Entwurf vor. Nach der letzten, wesentlich verbesserten Vorlage sollten die Handwerker für ihre Bauforderungen durch hypothekarischen Eintrag derselben gesichert werden und der Baukosten sei zu versichern, sofern dieser Bedingung nicht genügt werde. Der Hauptmangel des Entwurfs liege in der Möglichkeit, diesem Zwange aus dem Wege zu gehen durch Sicherstellung eines Betrages in Höhe von einem Viertel der mutmaßlichen Forderungen. Das Gesetz solle vorerst nur dort eingeführt werden, wo ein Bedürfnis dafür vorliege, d. h. in den Großstädten. Die Baugelder-Hypothek sei der Bauhypothek überall gleichzustellen. Auch müsse darauf bestanden werden, daß bei Zwangsverkäufen die Bauforderungen mit in das Mindestgebot aufgenommen würden. Im allgemeinen ständen die Handwerker dem Entwurf sympathisch gegenüber. Die Altesten der Kaufmannschaft in Berlin, eine der wirtschaftlich rüstigsten Körperschaften Deutschlands, habe sich gegen ihn ausgesprochen. — Es folgt ein Vortrag des Genossenschaftsbeamten der Handwerkskammer Webers-Frankfurt über Handwerker-Genossenschaften. Er führt dabei aus: das Genossenschaftswesen im allgemeinen habe rapide Fortschritte zu verzeichnen, nicht zugunsten des Mittelstandes. Der einzelne vermöge nichts mehr, die Gesamtheit alles.

Diebich, 28. Juli. Eine Ausstellung moderner Druckmaschinen hatte der Wiesbadener Buchdruck-Maschinenmeister-Verein heute in der Butschschen Halle, der ehemaligen Taunusbrauerei, veranstaltet. Neben Druckereien aus dem Vereinsbezirk waren auch mehrere große Maschinenfirmen von auswärts vertreten. Die Ausstellung fand bei dem Publikum großen Anklang.

△ Schierstein, 29. Juli. Anlässlich des 25-jährigen Priester-Jubiläums des katholischen Gemeindepfarrers Delaspee hatte der hierzu eingesezte Festauschuss eine weltliche Feier veranstaltet, die gestern abend im Saalbau „Evoli“ stattfand. Dieselbe bestand aus Gesangs- und Musikvorträgen der beiden hiesigen Kirchenchöre und sonstigen Gesangsvereinen, sowie beider Musikvereine. Eine Festrede auf den Jubilar hielt der Vorsitzende des hiesigen Zentrumswahlvereins. Die Veranstaltung hatte sich eines außerordentlich starken Besuchs zu erfreuen. — Nächsten Sonntag, den 4. August, findet auf dem Platz am Hafen ein Jugend- und Volksspektakel der Turngemeinde statt. — Nebel, wie in Herbsttagen, lagerte heute morgen über dem Rhein. Die Sonne wurde desselben jedoch bald wieder Herr und eine Störung der Schifffahrt trat nur in den frühen Morgenstunden ein.

5. Cronberg i. T., 28. Juli. Hier wird soeben eine Petition an den Reichstag vorbereitet, die sich gegen die Automobile richtet. Getadelt wird das rasche Fahren der Kraftfahrzeuge, wodurch die Gesundheit der Straßenpassanten durch den sich entwickelnden Staub gefährdet und häufig auch ihr Leben in Gefahr gebracht wird. Der Reichstag wird ersucht, strengere Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu erlassen.

u. Vom Main, 27. Juli. Die Kosten einer eigenen Kläranlage in Griesheim sollen sich auf 1100 000 Mark belaufen, während der Anschluss an Frankfurt 920 000 Mark kosten würde. Wie wir schon mitteilten, will man letzteres Projekt durchführen. Die Entscheidung wird in Kürze fallen. — Gelegenheitsarbeit macht Dörbe. Das sieht man so recht in der Sommerzeit, in der das Feld mit Früchten gefüllt ist. Mit Fleiß regen sich tausend Hände, um des nächsten Gut an sich zu reihen. Erfreulich ist es da, mit-

teilen zu können, daß die Behörde scharfe Maßnahmen anordnet und den Gemeinden die Anschaffung von Bunden dringend empfiehlt zur geeigneten Verwendung für die Feldarbeiten. Wir halten diese Maßnahmen für praktisch leicht durchführbar und sehr geeignet, dem Übel der Feld- und Gartendiebstähle nach Möglichkeit zu steuern.

Aus der Umgebung.

5. Mainz, 29. Juli. In der Wohnung des mit seiner Familie abwesenden Herrn Justizrats Dr. Oppenheim auf der Kaiserstraße wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag ein schwerer Einbruch verübt. Dem Dieb fielen für 10 000 M. Silbergegenstände, größtenteils Altentwürfe und Familienandenken, in die Hände. In einem anderen Zimmer befand sich ein Schrank, in welchem silberne Geschäfte im Werte von 10 000 M. aufbewahrt werden, diese entgingen dem Einbrecher. Ein Schutzmann wohnt im Hause und ist Hausverwalter desselben. — Der Fuhrmann Friedrich Wilhelm Spies, der sich vor einigen Tagen wegen eines unheilbaren Leidens in seiner Wohnung erhängte, aber noch rechtzeitig von seiner Frau abgeschnitten wurde, sollte nun im Hospital Aufnahme finden. Vorher wollte er noch in Rothheim etwas besorgen, er ist aber dort nicht angekommen und seit der Zeit verschwunden. Es wird vermutet, daß er nun den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat.

Ms. Cassel, 28. Juli. Abschiedsfeier zu Ehren des Oberpräsidenten v. Windheim. Eine außerordentliche Schar Männer aus der Stadt Cassel und der ganzen Provinz Hessen-Nassau, in erster Linie und in ihrer Mehrzahl Beamte aus allen Zweigen der Staatsverwaltung, aber auch höhere Militärs, Juristen, Richter, Gelehrte, Künstler und Gelehrte aus den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden hatten sich gestern abend in den mit künstlerischer Freiheit und blendender Pracht ausgestatteten, festlich decorierten Räumen des neuen, mit allem modernen Komfort erbauten „Hotel Schirmer“ am Friedrich-Wilhelms-Platz zum Abschiedsfeiern zu Ehren Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Windheim versammelt. Im ganzen waren es 150 Personen, an der Spitze der Kommandeur des 11. Armeekorps S. Königl. Hoheit der Herzog Albrecht von Württemberg, der Kommandeur der 22. Division Freiherr v. Plettenberg, Generalmajor Bernhard, Provinziallandtagsdirektor Wirl. Geh. Oberfinanzrat Bageck, der Präsident der Königl. Eisenbahndirektion Wirl. Geh. Oberregierungsrat Ulrich, der Präsident des Provinzialausschusses und des Provinziallandtags Kammerherr v. Pappenheim, der Präsident der Königl. Generalkommission Herr v. Baumbach errieten. Die Festtafel war mit duftigen Rosen, Nelken, Rosen, Bergkristallen usw., sowie mit Festgerichten aus Edelkannenzweigen reich geschmückt. Punkt 8 1/2 Uhr begann das Essen. Nach der Suppe schon erhob sich S. Kgl. Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg und brachte in kurzer, markiger, von patriotischer Empfindung durchglühender Rede das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König aus, in welches die Festversammlung dreimal brausend einstimmte. Sodann nahm nach dem zweiten Gang Herr Oberpräsident Dr. Rauve das Wort, um im Namen der Beamten dem scheidenden Chef des Oberpräsidiums für die allzeit bewiesene hohe Güte, die wohlwollende, gerechte und doch so sichere und zielbewusste Leitung des Ganzen in tiefempfundener Worten herzlichen Dank abzusprechen. Dabei gab Redner unter lebhafter Zustimmung der Festversammlung zugleich der Versicherung Ausdruck, daß man in Cassel und der Provinz der erfolg- und segensreichen Tätigkeit Seiner Excellenz ein fernerer dauerndes Gedenken erhalten und bewahren werde. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Excellenz Herrn Oberpräsidenten von Windheim, in welches die Festversammlung dreimal kräftig einstimmte. In einer weiteren Rede schilderte sodann der Präsident des Provinzialausschusses und des Provinzial- und Kommunallandtags Herr Rittergutsbesitzer Kammerherr v. Pappenheim-Liebenau in überzeugender Weise die vielfachen und bleibenden Verdienste, welche Seine Excellenz der Herr Oberpräsident auf allen Gebieten der staatlichen Fürsorge und Verwaltung, insbesondere auch auf wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten während seiner mehrjährigen Wirksamkeit in Kurhessen und Nassau sich erworben habe. Redner schloß

mit einem dreifachen Hoch auf beide Excellenzen Herrn und Frau v. Windheim, ein Hoch, das abermals lebhaften Widerhall fand. — Nach einem weiteren Gang sprach dann Seine Excellenz Herr Oberpräsident v. Windheim in bewegten Worten allen Rednern und allen Anwesenden seinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank für die ihm dargebrachten Beweise von Zuneigung und Anerkennung aus; er dankte auch ferner allen Beamten, sowie allen denen, die ihm während seiner vierjährigen Amtstätigkeit in der Provinz Hessen-Nassau so treulich zur Seite gestanden, ihn in seinem Wirkungskreise mit Rat und Tat unterstützt und seinen Maßnahmen zur erforderlichen praktischen Durchführung verholfen. Mit besonderem Interesse, ja mit starker Genugtuung habe er an der Spitze der Verwaltung der Provinz Hessen-Nassau gestanden, und er sei bemüht gewesen, sich mit der Volksgemeinde und dem Volksscharakter bekannt und vertraut zu machen, die Eigenartigkeit der Volkshimmung zu studieren und den berechtigten Eigentümlichkeiten wohlwollende Förderung angedeihen zu lassen. Er könne versichern, er habe großes Interesse an der Provinz Hessen-Nassau genommen. Auch in seiner neuen Stellung werde er der Provinz Hessen-Nassau ein bleibendes Interesse entgegenbringen und die Bewohner im guten Andenken behalten. Er bitte deshalb mit ihm einzustimmen in den Ruf: Die Provinz Hessen-Nassau und ihre Bewohner hurra, hurra, hurra! Mit lauter Begeisterung stimmte die Festversammlung dreimal ein.

Sport.

* Fußball. Im letzten Sonntag konnte die 1. Mannschaft des Spielvereins Wiesbaden einen weiteren schönen Sieg erringen. Mit der überaus hohen Torzahl von 18:0 mußte sich die 1. Mannschaft der Fußballvereine des Mainzer Turnvereins von 1817 seinem Wiesbadener Gegner beugen. Der Sieger zeigte eine durch die ganze Mannschaft gehende, überaus sichere Kombination. Trotz aufopfernden Spiels konnte die Verteidigung 8 Tore, darunter einige sehr schön geschossene Bälle, bis zur Pause nicht verhindern. Ein in der ersten Hälfte einziehender Regenschauer beeinträchtigte etwas die beiderseitigen Leistungen. Nachdem die Gäste nun den Wind im Rücken hatten, wurden sie dem Wiesbadener Tor nicht ein einziges Mal gefährlich. Der Spielverein drängte sie völlig in ihre Hälfte zurück, und konnte seine Torzahl bis zum Schluß auf 18 erhöhen. Von den Mainzern sei der Torwächter der 2. Hälfte lobend erwähnt, welcher hielt, was zu halten war. Den übrigen Spielern fehlte im allgemeinen die nötige Ballfähigkeit und Technik. Zu erwähnen wäre noch, daß vor dem Tore des Wiesbadener Spielvereins kein einziger Abstoß stattfand.

* Limburger Regatta vom 28. Juli. Junior-Ruder für Zahnvereine. 1. Giesener Ruderverein, 2. Beslauer R.-V., 3. Limburger R.-V. Mit einer halben Länge gewonnen. — Junior-Schier. Staatspreis. 1. Mainzer R.-V., 6:53, 2. Frankfurter R.-V., 6:56, 3. Frankfurter R.-V., „Germania“ 6:57. Sicher mit einer Länge gewonnen. — Großer Ruderpreis. Preis des Prinzen Eitel Friedrich. 1. Frankfurter R.-V., „Sachsenhausen“, 2. Mainzer R.-V., 3. Limburger R.-V. „Sachsenhausen“. Junior-Einer. 1. Limburger R.-V. (Ed. Vachten) 9:48, 2. Limburger R.-V. (G. Zimmermann) 9:56. Überlegen gewonnen. — Zahn-Ruder für Zahnvereine. 1. Giesener R.-V., 7:47, 2. Beslauer R.-V., 7:47. Dicht geschlossen gingen die Boote durchs Ziel. — Junior-Ruder. Preis des Reichs-Limburger. 1. Mainzer R.-V., 7:47, 2. Offenbacher R.-V., 7:57, 3. R.-V. Ems 8:00. Überlegen gewonnen. — Galt-Ruder. 1. Mainzer R.-V., 2. Frankfurter R.-V., 3. „Sachsenhausen“. Mit einem Meter Vorsprung gewonnen. — Großer Einer. 1. Frankfurter R.-V. „Germania“ (Otto Müller) 8:29, 2. R.-V. „Sachsenhausen“ (D. Vetter) 8:38, 3. R.-V. Ems (O. Arlt) 8:39. Galt gewonnen. — Akademischer Ruder: fiel aus. — Zweiter Ruder. Preis der Stadt Limburg. 1. Offenbacher Ruderverein 7:40, 2. R.-V. „Kassovia“ 7:52. Nach Belieben gewonnen. — Eismann-Ruder. 1. Mainzer R.-V., 7:38, 2. Frankfurter R.-V., 7:39, 3. Beslauer R.-V., 8:11. Mainz siegte nach Kampf mit halber Länge. — Doppel-Zweiter ohne Steuermann. 1. Frankfurter R.-V. „Germania“ 7:34, 2. R.-V. „Sachsenhausen“ 7:44. „Germania“ gewann in überlegenem Stil. — Großer Achter. 1. Mainzer R.-V., 6:44, 2. Frankfurter R.-V., 6:44. Nach sehr scharfem Rennen passierte Mainz mit einer halben Länge Vorsprung das Ziel. (R. S.)

* Internationales Wettschwimmen in Frankfurt a. M. Am Sonntag veranstaltete der Erste Frankfurter Schwimmklub im Schleusenkanal bei Niederrad ein internationales Wettschwimmen. Am einzelnen verliefen die Schwimmer wie folgt: 1. Erichswimmer: 1. Fritz Reith (Solmanbender, Mannheim) 1:35, 2. Hugo Steger (Schw. B. R. Gladbach), 3. Ad. Korff (Schw. B. R. Gladbach), 2. Junioren-Springen: 1. Hermann Reif (Schw. B. R. Gladbach), 2. Hugo Steger (Schw. B. R. Gladbach), 3. Max Ettlinger (Schw. B. R. Gladbach), 4. Z. Rundorf (Schw. B. R. Gladbach), 3. Haupt-Staffette (Bander-

Personal-Nachrichten.

Professor Peter Behrens, der Direktor der Düsseldorf Kunstgewerbeschule, bekannt durch seine ausgezeichneten kunstgewerblichen Arbeiten, hat einen Ruf nach Berlin als künstlerischer Beirat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft angenommen. Er wird seine bisherige Stellung im Herbst verlassen.

Ferdinand v. Strang — der „alte Strang“, wie ihn die Berliner kurzweg nennen — feiert am 31. d. M. seinen 85. Geburtstag. Der frühere Direktor unserer Königl. Oper, als welcher er von 1876 bis 1886 dem Generalintendanten v. Hülsen zur Seite stand, erfreut sich nach wie vor seiner alten, fast schon sprichwörtlich gewordenen Mäßigkeit.

Am vorletzten Sonntag starb in Ebendorf in seiner Villa nach längerem Siechtum der als Arzt hochgeschätzte und als Mensch wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften allgemein geachtete Sanitätsrat Dr. med. Karl Dietzweg, der letzte Sohn des bekannten Pädagogen Adolf Dietzweg, im Alter von 82 Jahren.

Theater und Literatur.

„Theater an der Spree“ soll das Deutsch-Amerikanische Theater in Berlin unter der neuen Direktion Philipp Spandows heißen. Es soll, wie schon der Name zeigt, ein spezifisch „berlinisches“ Theater werden, das versuchen will, die alte Berliner Posse und das heitere, wie auch ernste Volkstümlich literarischen Charakters neu zu beleben.

Bildende Kunst und Musik.

Am 30. April hat in Tokio das erste Bach-Konzert Japans stattgefunden, ein kulturhistorisches Ereignis, das der Regenerierung wohl wert ist. Ein bekannt-

ter Organist, Saito, trug Werke Bachs auf der Orgel vor. In Kobe besteht ein Chopin-Klub, der am 3. Mai ein Konzert gab, wobei ein mächtiges Porträt Chopins das Podium zierte, das außerdem mit großen Tafeln, die biographische Mitteilungen über den polnischen Meister enthielten, ausgeschmückt war.

Wissenschaft und Technik.

Zur Unterstützung des Instituts für Krebsforschung in Heidelberg erläßt Vinzenz Gerny einen Aufruf, in dem mitgeteilt wird, daß die Heidelberger Filiale der Rheinischen Kreditbank bereit ist, Geldgeschenke zu übernehmen. Die Gründer, die 100 000 M. beitrugen, werden dadurch Mitglieder des Aufsichtsrats und haben das Recht, alljährlich für 300 Verpflegungstage, die Stifter des Instituts, die mindestens 10 000 M. beisteuern, für 150 Verpflegungstage arme Krebskranke zur unentgeltlichen Verpflegung einzusetzen. Da für den Betrieb des Instituts ein regelmäßiger Zufluß erwünscht ist, werden Zeichnungen auf Jahresbeiträge von mindestens 10 M. angenommen.

Der Verband studierender Frauen Deutschlands hält vom 6. bis 8. August d. J. in Weimar, Hotel „Kaiserin Augusta“ einen ersten Verbandstag ab. Die Tagesordnung enthält: Fragen, betr. die inneren Verbandsangelegenheiten; a) Ergänzung und Erweiterung der Verbandsstatuten; b) Geschäftsführung; c) Geschäftsordnung des Verbandstages. Fragen, betr. die Stellung des Verbandes nach außen: a) Verbandsorgan; b) Anschluß an andere deutsche Frauenvereine; c) Kartelle mit ausländischen Frauenvereinen; d) Petition um Immatrikulation in Preußen.

Kunsthandlender auf die Entwicklung bedeutender Talente gehabt haben. „Wenn Robert nicht das Unglück gehabt hätte“, schreibt er, „dem Kunsthandlender Braume zu begegnen, so hätte er ein guter Maler werden können. In seinen Anfängen bewies er große Feinheit und Eigenheit. Aber als dieser Händler ihm ein Bild, auf dem alte Musketiere dargestellt waren, abgekauft und gut wieder verkauft hatte, ließ er ihn nichts anderes mehr malen, so daß Robert schließlich auf immer zu der Darstellung von Musketieren verurteilt war und da er stets dasselbe Motiv malte und am Ende mit bloßer Handgeschicklichkeit herunterfuhr, sehr bald seine Qualitäten verlor. Ein anderes Opfer der Kunsthandlender war Thaulow, der norwegische Landschaftler, der erst unlängst gestorben ist. Von ihm wollten die Kunsthandlender ausschließlich Kanäle haben, an deren Ufern sich Häuschen mit roten Dächern hinstanden. Malte er etwa eine Landschaft, so sagten die Händler zu ihm: „Nein, das wollen wir nicht; machen Sie uns Kanäle!“ Malte er Häuser mit Schieferdächern, so hieß es: „Ja, keine Schieferdächer, sondern Ziegeldächer! Sie sind doch als der Maler der roten Dächer bekannt!“ Thaulow war selbst dieser Einsperrung in eine Formel längt überdrüssig; aber es war ihm unmöglich, seine Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Man kann oft über die geisttötende Spezialisierung der zeitgenössischen Maler, die nach unveränderlichen Rezepten zu malen scheinen. Es sind die Kunsthandlender, die sie dazu zwingen. Sie sind es, die allen Talenten unserer Tage unbarmherzig die Flügel beschneiden.“ Gewiß liegt in diesen Ausführungen eine Übertreibung; daß aber hier auf eine wirkliche Gefahr für den modernen Künstler hingewiesen ist, davon kann sich jeder aufmerksame Besucher mancher Kunstausstellungen überzeugen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 29. Juli 1907.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. fl. i. O. = 1.20; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Div. Vollbez. Bank-Aktien.			Bergwerks-Aktien.			Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
Zf.	Deutsche.	In %	Zf.	Bank-Aktien.	In %	Zf.	Bergwerks-Aktien.	In %	Zf.	Amerik. Eisenb.-Bonds.	In %
1.	D. R.-Schatz-Anw.	100.00	1.	Bayr. Abt. Rente s. fl.	99.40	1.	Boch. Bb. u. O.	121.00	1.	Centr. Pacif. Ref. M.	94.10
2.	D. Reichs-Anleihe	99.95	2.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	100.00	2.	Bod.-C.-A. W.	121.00	2.	Chic. Milw. St. P. D.	102.35
3.	Pr. Schatz-Anleihe	99.95	3.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	3.	Conc. Bergb.-G.	121.00	3.	do. do. do.	87.50
4.	Pr. Consols	99.95	4.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	4.	Eschweiler Bergw.	121.00	4.	North. Pac. Prior Lien	70.40
5.	Bad. A. v. 1901 uk. 09.	100.40	5.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	5.	Friedrichs. Bergb.	121.00	5.	do. do. Gen. Lien	104.70
6.	do. v. 1902 uk. 09.	100.40	6.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	6.	Harpener Bergb.	121.00	6.	San Fr. u. N. P. M.	91.10
7.	do. v. 1903 uk. 09.	100.40	7.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	7.	Hibernia Bergw.	121.00	7.	South. Pac. S. B. I. M.	91.10
8.	do. v. 1904 uk. 09.	100.40	8.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	8.	Kalw. Ascherl.	121.00	8.	do. do. I. Mige.	91.10
9.	do. v. 1905 uk. 09.	100.40	9.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	9.	Köln. Westf.	121.00	9.	Western N. V. u. C.	23.
10.	do. v. 1906 uk. 09.	100.40	10.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	10.	Köln. Westf.	121.00	10.	do. Income-Bond	23.
11.	do. v. 1907 uk. 09.	100.40	11.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	11.	Köln. Westf.	121.00			
12.	do. v. 1908 uk. 09.	100.40	12.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	12.	Köln. Westf.	121.00			
13.	do. v. 1909 uk. 09.	100.40	13.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	13.	Köln. Westf.	121.00			
14.	do. v. 1910 uk. 09.	100.40	14.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	14.	Köln. Westf.	121.00			
15.	do. v. 1911 uk. 09.	100.40	15.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	15.	Köln. Westf.	121.00			
16.	do. v. 1912 uk. 09.	100.40	16.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	16.	Köln. Westf.	121.00			
17.	do. v. 1913 uk. 09.	100.40	17.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	17.	Köln. Westf.	121.00			
18.	do. v. 1914 uk. 09.	100.40	18.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	18.	Köln. Westf.	121.00			
19.	do. v. 1915 uk. 09.	100.40	19.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	19.	Köln. Westf.	121.00			
20.	do. v. 1916 uk. 09.	100.40	20.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	20.	Köln. Westf.	121.00			
21.	do. v. 1917 uk. 09.	100.40	21.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	21.	Köln. Westf.	121.00			
22.	do. v. 1918 uk. 09.	100.40	22.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	22.	Köln. Westf.	121.00			
23.	do. v. 1919 uk. 09.	100.40	23.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	23.	Köln. Westf.	121.00			
24.	do. v. 1920 uk. 09.	100.40	24.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	24.	Köln. Westf.	121.00			
25.	do. v. 1921 uk. 09.	100.40	25.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	25.	Köln. Westf.	121.00			
26.	do. v. 1922 uk. 09.	100.40	26.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	26.	Köln. Westf.	121.00			
27.	do. v. 1923 uk. 09.	100.40	27.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	27.	Köln. Westf.	121.00			
28.	do. v. 1924 uk. 09.	100.40	28.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	28.	Köln. Westf.	121.00			
29.	do. v. 1925 uk. 09.	100.40	29.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	29.	Köln. Westf.	121.00			
30.	do. v. 1926 uk. 09.	100.40	30.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	30.	Köln. Westf.	121.00			
31.	do. v. 1927 uk. 09.	100.40	31.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	31.	Köln. Westf.	121.00			
32.	do. v. 1928 uk. 09.	100.40	32.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	32.	Köln. Westf.	121.00			
33.	do. v. 1929 uk. 09.	100.40	33.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	33.	Köln. Westf.	121.00			
34.	do. v. 1930 uk. 09.	100.40	34.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	34.	Köln. Westf.	121.00			
35.	do. v. 1931 uk. 09.	100.40	35.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	35.	Köln. Westf.	121.00			
36.	do. v. 1932 uk. 09.	100.40	36.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	36.	Köln. Westf.	121.00			
37.	do. v. 1933 uk. 09.	100.40	37.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	37.	Köln. Westf.	121.00			
38.	do. v. 1934 uk. 09.	100.40	38.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	38.	Köln. Westf.	121.00			
39.	do. v. 1935 uk. 09.	100.40	39.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	39.	Köln. Westf.	121.00			
40.	do. v. 1936 uk. 09.	100.40	40.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	40.	Köln. Westf.	121.00			
41.	do. v. 1937 uk. 09.	100.40	41.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	41.	Köln. Westf.	121.00			
42.	do. v. 1938 uk. 09.	100.40	42.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	42.	Köln. Westf.	121.00			
43.	do. v. 1939 uk. 09.	100.40	43.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	43.	Köln. Westf.	121.00			
44.	do. v. 1940 uk. 09.	100.40	44.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	44.	Köln. Westf.	121.00			
45.	do. v. 1941 uk. 09.	100.40	45.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	45.	Köln. Westf.	121.00			
46.	do. v. 1942 uk. 09.	100.40	46.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	46.	Köln. Westf.	121.00			
47.	do. v. 1943 uk. 09.	100.40	47.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	47.	Köln. Westf.	121.00			
48.	do. v. 1944 uk. 09.	100.40	48.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	48.	Köln. Westf.	121.00			
49.	do. v. 1945 uk. 09.	100.40	49.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	49.	Köln. Westf.	121.00			
50.	do. v. 1946 uk. 09.	100.40	50.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	50.	Köln. Westf.	121.00			
51.	do. v. 1947 uk. 09.	100.40	51.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	51.	Köln. Westf.	121.00			
52.	do. v. 1948 uk. 09.	100.40	52.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	52.	Köln. Westf.	121.00			
53.	do. v. 1949 uk. 09.	100.40	53.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	53.	Köln. Westf.	121.00			
54.	do. v. 1950 uk. 09.	100.40	54.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	54.	Köln. Westf.	121.00			
55.	do. v. 1951 uk. 09.	100.40	55.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	55.	Köln. Westf.	121.00			
56.	do. v. 1952 uk. 09.	100.40	56.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	56.	Köln. Westf.	121.00			
57.	do. v. 1953 uk. 09.	100.40	57.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	57.	Köln. Westf.	121.00			
58.	do. v. 1954 uk. 09.	100.40	58.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	58.	Köln. Westf.	121.00			
59.	do. v. 1955 uk. 09.	100.40	59.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	59.	Köln. Westf.	121.00			
60.	do. v. 1956 uk. 09.	100.40	60.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	60.	Köln. Westf.	121.00			
61.	do. v. 1957 uk. 09.	100.40	61.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	61.	Köln. Westf.	121.00			
62.	do. v. 1958 uk. 09.	100.40	62.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	62.	Köln. Westf.	121.00			
63.	do. v. 1959 uk. 09.	100.40	63.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	63.	Köln. Westf.	121.00			
64.	do. v. 1960 uk. 09.	100.40	64.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	64.	Köln. Westf.	121.00			
65.	do. v. 1961 uk. 09.	100.40	65.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	65.	Köln. Westf.	121.00			
66.	do. v. 1962 uk. 09.	100.40	66.	E.-B.-A. u. A. b. 05.05	99.95	66.	Köln. Westf.	121.00			
67.	do. v. 1963 uk. 09.	100.40	67.	E.-B.-B							

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

sucht Stellung als besseres Haus-
mädchen in nur seinem Herrschafts-
hause. Schiersteinerstraße 20, 1.

n. m. 3. einz. u. dopp. 1 u. m. Berl.
 Morisstraße 6, Bdh. 2 L. 1. fch. möbl. 3.
 Morisstraße 15, 1 recht, hoch d.
 möblierte Zimmer, angestrichen od.
 einzeln, zu vermieten.
 Morisstraße 25, B. 2. möbl. 3. 3 3/4
 Morisstraße 50, S. 2, e. Arb. Schlft.
 Morisstraße 63, B. 1. L. möbl. 3. 50
 Morisstraße 62, S. 1. L. möbl. 3. m.
 6. Moris u. Gertrudstr. 1, 1 L. u. 3.
 Kerstraße 23, 1. u. 2. Et. find schon
 möblierte Zimmer zu vermieten.
 Kerstraße 39 möbl. 3. m. Woche 3 3/4
 Kungasse 12, 2. aut möbl. 3. m. 2
 Kranienstraße 2 schon möbl. 3. m.
 (1 od. 2 Betten) mit Pension 3. u.
 Kranienstraße 3, P. aut möbl. 3. m.
 2 Et. mit separatem Eing. frei.
 Kranienstraße 36, Stb. 2. möbl. 3. 10
 Kranienstr. 37, G. 1. L. 2. Arb. 3. m.
 Kranienstraße 38 frei. möbl. 3. m.
 Kranienstraße 42, S. P. L. möbl. 3. m.
 Phillipsbergrstraße 18, 2. gr. möbl. 3.
 Phillipsbergrstraße 19, P. 3. m. a. 2
 Querkasse 2, 2. nahe Kocher, schon
 Wohnzimmer frei. o. Pension.
 Rheinbaderstraße 2, 1. möbl. Schlaf-
 u. Wohnz. mit Schreibtisch, sep.
 Eing. für dauernd preiswert 3. u.
 Rheinbaderstr. 20, P. 1. m. 3. B 74
 Rheinbader 52, 1. möbl. 3. m. 3. u.
 Rheinstraße 74, Part. elegant möbl.
 Wohn- u. Schlafz. an h. Herrn 3. u.
 Wiedstraße 11, Rth. 3. m. 3. frei.
 Wiedstraße 11, Rth. 1 r. m. 3. 3 3/4
 Wiedstraße 13, Rth. 2 L. möbl. 3. m.
 Wiedstraße 18, P. möbl. 3. m. zu verm.
 Wiedstraße 20 ff. möbl. 3. m. a. dm.
 Wiedstraße 2, Edl. e. r. Arb. Schlft.
 Wiedstraße 14 möbl. 3. m. zu verm.
 Wiedstraße 21, 1 L. möbl. 3. m. zu v.
 Wiedstraße 23, 1. 2 fch. 3. m. einf.
 u. bef. möbl. sehr bill. nach Laden.
 Wiedstraße 8, P. 1. L. 2. fch. 3. m.
 Wiedstraße 4/6, Stb. 1. 3. m. zu verm.
 Wiedstraße 25, 1. ein möbl. 3. m.
 Wiedstraße 35, P. r. möbl. 3. m.
 Wiedstraße 3, 3. 1 o. 2 fch. m. 3.
 Wiedstraße 20, P. 1. fch. 3. m.
 möbl. 3. mit u. ohne Penf. B 974
 Schulberg 6, 2. m. 3. m. ob. o. Penf.
 Schulberg 13, Part. möbl. 3. m. 3.
 Schulberg 25, 2 L. möbl. 3. m. a. 3.
 Schulgaße 7, 2 r. Schlafstelle zu verm.
 Schulbaderstraße 10, 1. möbl. 3. m.
 an auf. Weidstraße, zu verm. 327
 Schulbaderstraße 11, 1. 2 möbl. 3. m.
 Schulbaderstraße 22, 1. fch. möbl.
 3. m. mit od. ohne Pension.
 Schulbaderstr. 25, R. 1. 2 r. 1. fch.
 Schulbaderstr. 53, 1. m. Stübchen
 Schulbaderstraße 65 einf. m. 3. bill.
 Al. Schulbaderstraße 7 Schlft. u.
 Sebald 1, P. L. möbl. 3. bill. B 96
 Sebdahl 1, 3. m. 3. Bill. 3. Penf.
 od. Alab. u. Tel. Vermittlung. B 388
 Sebdahlstraße 3, 1 L. fch. m. 3. B 94
 Sebdahlstraße 8, P. fch. ar. m. 3. 3
 Sebdahlstraße 11, S. P. Schlft. B 100
 Sebdahlstr. 12, 1. m. 3. a. a. r. B 107
 Seebodenstraße 5, S. 1 L. schon möbl.
 3. m. zu vermieten. B 102
 Seebodenstraße 9, Rth. 2 L. 2. B 118
 Seebodenstraße 11, R. 1. m. 2 B 173
 Seebodenstraße 29, G. 2. 2 fch. möbl.
 3. m. 1 u. 2 Betten bill. B 113
 Seebodenstraße 35, 1. Neub. a. m. 3. 1
 Seebodenstraße 35 möbl. 3. m. zu verm.
 Seebodenstraße 12, S. fch. möbl. 3. m. 3.
 Seebodenstraße 24 möbl. 3. B. od. 3.
 Seebodenstraße 26, am Kerkhof, möbl. 3. m.
 mit 1 u. 2 Betten preiswert.
 Seebodenstraße 23, 3 L. m. R. 1. 1.
 Seebodenstraße 9, 2 r. ungen. m. 3.
 Seebodenstr. 33, 3 r. fch. m. 3. B 10
 Seebodenstr. 35, P. fch. möbl. 3. m.
 Seebodenstraße 1, 1 r. m. 3. B 10
 Seebodenstraße 3, 3. 1-2 r. B 8
 Seebodenstraße 15, Stb. 1 r. erf. 3.
 Mann Kost und Logis. B 10
 Seebodenstraße 17, P. 2. möbl. 3. m.
 mit Pension zu vermieten.
 Seebodenstraße 21, m. R. 3. B. B 3
 Seebodenstraße 24, P. r. m. 3. B 10
 Seebodenstraße 1, 1 L. fch. m. 3. u.
 Seebodenstraße 7, 2 möbl. 3. m. frei.
 Seebodenstraße 11, P. erf. r. 3. B 9
 Seebodenstr. 20, 2. m. 3. u. Schlft. P 9
 Seebodenstr. 1, 1 L. aut möbl. 3. m.
 Seebodenstr. 9 aut möbl. 3. m. B 9
 Seebodenstr. 10, 4. m. 3. m. 3. B 9
 Seebodenstr. 9, 2. m. 3. m. 3. B 9
 Möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu v.
 zu erfr. Schulbaderstr. 12, Zu
 Möbl. Wohn- u. Schlafzim. sep.
 abh. Herrn. Rdr. Tagbl.-Berl.
 Geb. Herr findet angenehmes Se
 mit bester Pflege. Näheres
 Tagbl.-Berl.
 Möbl. 3. m. 1. Etod zu verm.
 B. 250 Rf. Rdr. im Tagbl.-Berl.
 Rthl. möbl. 3. m. an ruh. Geisb.
 tel. in gutem Stande, mit 10 2
 zu verm. Rdr. im Tagbl.-Berl.
 Leeres Zimmer und Mansard: n
 Wiedstraße 11, Stb. 2. 2. m. 3.
 Wiedstraße 6 an 1. Rdn.
 Wiedstraße 62 1. Rdn. 3.
 Wiedstraße 7 3. Rdn. 3. m. an e.
 Frau fch. od. später zu verm.
 Wiedstraße 20, 3. 2. ein leeres 3.
 Wiedstraße 13, Stb. leeres 3.
 Wiedstraße 23 fch. 3. m. 3. B 1
 Wiedstraße 27 Rf. 1. fch. 3. m.
 Wiedstr. 29, 2 L. 2 L. 2 L. B 1
 Wiedstraße 41, Stb. 3. St. 3.
 3. m. zu verm. nach h. 3. Rdn.
 u. Co. im Rdn. d. d. d. d.
 Wiedstraße 44, 1. leeres 3. m.
 Wiedstraße 51 leeres 3. m.
 Wiedstraße 13 1. gr. bef. 3. m.
 an eine ruhige alt. Person. B

Villen und Häuser.
Waldburg, Dambadthal.
Die Villa Freudenstraße 41 ist per Oktober, auch früher, zu verm. Näh. dortselbst. 2476

Villa Frankfurterstr. 29
u. Ede Leisingstraße 1766 zu verm. od. zu verk. Näh. beim Besitzer W. Kall, Albrechtstr. 22.

Villa San Remo, Heesstrasse 1, hochherz. Wohn-, 5 gr. Zimmer, 1 Fremdenzim., gr. Balk. u. Zubeh., zu verm. Näh. daselbst. 1874

Marktstraße 25.
Begen Geschäftsaufgabe ist das Haus Marktstraße 25 auf gleich oder später im ganzen zu verm. Näh. bei Architekt Carl Dormann, Blücherplatz 3, 1. 1787

Herrschaftliche Villa zu vermieten
Pantienstr. 2, Ede Bierstädterstr., mit allem Komfort d. Neuzeit, 14 Zim., Salons, Ballons, Erker, Veranda, Badestimmer, Lift (elektr.), Spritze, Kohlen-, Wasserversorgung, elektr. Licht, Gas, Warm- und Kaltwasserleitung, Niederdruckheizung, Haupt- u. Nebentreppe, Nebenträumen, reichlichem Zubehör, schöner Biergarten. Näh. durch die Wohnungsanweisungsbureau **Lion & Co.,** Friedrichstraße 11, J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50, oder den Hauseigentümer, Paulinenstraße 5. F 184

Herrschaftl. Villa Eltville a. Rh.
mit gr. Park und Obstgarten, 12-14 gr. Räume enth., preisw. zu vermieten od. zu verk. Näh. Tannusstr. 55, Roos. 2468

Villa Parkstraße 95,
mit allem Komfort der Neuzeit, 12 Zimmer u. reichl. Zubehör, in herrl. Lage, 2 Minuten v. Haltestelle der Tunnelbahnstr., günstigste Lage zu verm. oder zu verkaufen. Besichtigung zu jeder Zeit. **Louis Blum, Architekt,** Göttenstraße 18. 2534

Villa Herotal, Weinbergstr. 18,
mit Garten, 11 Zimmer, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Nähe d. Haltest. d. elektr. Bahn, sof. od. spät zu verm. oder zu verkaufen. Näh. bei 1469 **Hilke & Bühlmann,** Hellmuthstraße 13.

Villa
Bester Lage, nahe Kaiser-Wilhelm-Denkmal, 16 Zimmer enth., zu vermieten Goethestraße 24, 2. r.

Zeunelbachstr. 8 herrschaftliche Villa
mit Garten, zum Kleinbewohnen, 7 Zimmer, 3 Mansarden, viel Zubeh., per 1. Okt. zu verm. Näh. Adelheidsstraße 48, Part. 1 1/2-3 1/2 Uhr.

Eppstein i. T.
Eine schön geb. Villa, herrsch. Göttenlage, mit prachtv. Ausicht, enth. 8 Z., 2 Küchen, 2 Bäder, elektr. L., Bad, 2 Keller u. Obstgarten, an eine oder zwei Famil. zu verm. oder zu verk. Gef. Offert. an Frau Elise Neumann, Witwe. **Möblierte Wohnungen.**

Hochleg. mbl. 1. Et.
5-6 gr. Zimmer, gr. Balkon (Ausicht Wilhelmstr.) wegen Abreise für Winter, auch sof. zu verm. Gr. Burgstr. 5, 1.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Adelheidsstr. 15, 1, möbl. 3. u. verm.

Dohmeierstr. 33, R. 1, Ede Zimmermannstr., eleg. 2. u. 3. Schlafz., an best. Dame z. 15. August. B 1042

Gut möbl. Schreibstisch
in gutem ruhigen Hause frei. Preis 30 Mk. Ellenbogenasse 10, 2. l.

Friedrichstr. 5, 1. Et., ganz nahe
der Wilhelmstr., schöne möbl. Zimmer sofort zu verm.

Landhaus
sch. möbl. Wohn- u. Schlafzim. bill. an Dauerw. z. verm. **Adelheidsstr. 21, Part. 36, 2.,** eleg. möbl. Zimmer in ruh. Hause an best. Herrn zu v.

Leere Zimmer und Mansarden etc.
Adolfschöbe.
Cheruskerweg 7, in Villa, hochlegante 2-3 lere Zimmer zu verm. 8259

Remisen, Stallungen etc.
Weinkeller, ja. 20 St. h., zu verm. Frankfurterstr. 15. 2112

Weinfelder
zu vermieten. Näh. Mauritiusstr. 10, 1.

Weinfelder
für 60 St. h., mit Motor, Bad- und Schenkraum, auf sofort oder später zu verm. Moritzstr. 9. Steib. 1769

Weinfelder
zu verm. Näh. **Abelidsstraße 38, 3.** 2037

Auswärtige Wohnungen.
Villa vor Sonnenberg, Verg-
straße 8, schöne 3-Zim. Wohn. mit reichlichem Zubehör, per 1. Okt. 07 zu verm. Näh. bei Frau Wintermeyer, Wwe., daselbst.

Wohnungsmöb.
Schöne, modern ausgestattete 5-6-Zimmer-Wohnung, evtl. auch Villa, per 1. Sept. zu mieten gesucht. Off. u. P. 45 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 8257

Klein. Häusch. mit Stall,
auch in Umgegend od. hier, h. zu 2000 Mk. zu miet. gef. **O. Engel, Adolfsstr. 3.** 8209

Dame
sucht für 3-4 Wochen schönes großes möbl. Zimmer mit Frühstück. Nähe Hochbrunnen bevorzugt. Offerten unter **R. 45** an Tagblatt-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 8271

5-6-Zimmer-Wohnung,
mit allem Komfort ausgestattet, möglichenfalls mit Garten, in ruhiger oder Villenviertel, per sofort oder sp. zu miet. gef. Off. u. P. 45 an Tagbl.-Hpt.-Ag. Wilhelmstr. 6. 8256

Freuden-Venken
Villa Grandpair,
15 u. 17 Emserstr. Telefon 3613. Familien-Pension 3. Range. Eleg. Zimmer, gr. Garten, Bäder. Vorzügliche Küche. Jede Diätform.

Emserstr. 20, P., schön möbl. u. ohne Pension billig.

Villa Beyer-Boppard,
Emserstrasse 27. 8213

Herotal 31
Elegant möblierte Zimmer, gr. Garten. Bäder. Elektr. Licht. Wiener Küche.

Herotal 31
möbl. Zim. mit und ohne Pension frei.

Wohnungs-Nachweis
Bureau **Lion & Cie.,**
Friedrichstraße 11. Telefon 708.

Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Arzt
sucht für seine Familie - 3 Damen - auf einige Zeit gute Pension mit Bad. Angebote unter **A. 326** an den Tagbl.-Verlag.



L. Rettenmayer
Königlich Hofspediteur

Stadt-Umzüge.

Uebersiedelungen
von und nach auswärts.

Aufbewahrungen
für kurze und längere Zeit.

Verpackungen,
Spedition von Hinterlassenschaften, Aussteuern etc. etc.



Bureau: 21 Rheinstrasse
(neben der Hauptpost.)

Jeder Mieter
verlange die Wohnungslisten des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins

K. V.
Geschäftsstelle: Luisenstrasse 19. Telefon 439. F 397

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Verschiedenartigste Wechseln gehen und Veranlassung zu erlassen, das mit nur direkte Überweisung, nicht aber solche von Vermittlern bedürfen. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.
12-15,000 Mark
auf gute zweite Hypothek sofort auszuliehen. Es kommen nur Objekte in der inneren Stadt in Betracht. Vermittler ausgeschlossen. Genaue Angaben von Hauseigentümern u. R. 592 an den Tagbl.-Verl. F 397

Kapitalien-Gesuche.
In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Herüberheben einzelner Worte im Text durch kleine Schrift ist unzulässig.

8000 Mk. auf 2. Hyp. per sof. gef. Feldner. Tage 31,300. Landeshaus mit 14,500 befestigt. Bunkliche Zinszahlung zugesichert. Offerten unter R. 310 an den Tagbl.-Verlag.

500 Mk. auf 1 Jahr gegen hohe Zinsen, nur vom Selbstgebet, von hiesigem Geschäftsmann gesucht. Sicherheit vorhanden. Off. unter H. 598 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. 2. Hypothek auf Neubau in der Altstadt von gut situiertem Eigentümer gesucht. Off. unter R. 578 an den Tagbl.-Verlag.

Wer leibt anständiger Familie gegen monatl. Auszahlung 150 Mk.? Als Sicherheit kann eine Feuerversicherung-Police, w. auf 4200 Mk. lautet, gestellt werden. Offerten unter R. 597 an den Tagbl.-Verlag.

60-70,000 Mk., auf 1. Hypothek vom Selbstdarlehen gesucht. Offerten unter R. 593 an den Tagbl.-Verlag.

35-40,000 Mk. 2. Hypoth. auf 3 Jahre zu 6% auf neuem gut rentabl. Rentenhause gesucht. Doppelte Sicherh. geb. Off. u. P. 598 a. d. Tagbl.-Verl.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.

Reutenhaus.
Haus mit Nebengebiet, neu gebaut, gut rentabel, prima Lage, ist zu verk. od. auf einen Ader zu vertauschen. Nehme auch Hypothek in Zahlung. Off. u. R. 598 an den Tagbl.-Verlag.

Haus mit Stall für 10 Pferde,
nahe Taunusstr., sehr preisw. zu v. l. Jmand, Taunusstraße 12.

Landhaus Vierstädter Höhe 3,
mit Garten u. Stall, für 23,000 Mk. zu verkaufen. Näheres daselbst.

Haus mit Torfahrt, Werkst.,
H. Wohn., rent. 6 Proz., geign. für Schlosser usw., auch f. Maschinenwerk., m. H. Aus. zu v. l. Off. u. R. 597 an den Tagbl.-Verl. Agenten werden.

Geschäftsreisende-Hotels,
einige nachweisl. rentable, in südd. Industriestadt, sind durch Hotelbes. mann veräußert. Näh. unt. R. 598 an den Tagbl.-Verlag.

R. Doppelb., selb. T. 106,000 Mk.,
gebe ich 5000 Mk. unt. Tarn. ab. weil jetzt außerh. wohne. R. H. Bab. dabet. m. frei ist. Alles andere verm. Anzahl. 4-5000 Mk. Näh. P. G. Rind, Luisenstraße 5.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-
Gelder sind stets zu vergeben durch **Ludwig Jstel,**
Webergasse 16. - Fernspr. 2188.

10,000 Mk. auf Hypothek Off. u. C. 598 a. d. Tagbl.-Verl.

12-18,000 Mk. auf gute zweite Hypothek auszuliehen. Off. u. L. D. 519 post. Verl. Sof.

Kapitalien-Gesuche.

9-10,000 Mk.
auf drei Jahre von Spezial-Baugesellschaft für Anlagen ohne Maschinenbetrieb gesucht. Hohe Zinsen u. Gewinnanteil. Gef. Off. u. Z. 107 Tagbl.-Verlag, Bismarckring 29, erb. B 635

12-15,000 Mk. geg. prima 2. Hyp. zu 5% auf ein neues mod. Wohnh. in der Altstadt (nahe Langgasse) von verm. Eigentümer gef. Off. u. L. W. 50- postl. Berliner Hof.

30-35,000 Mk.
auf 3-5 Jahre fest zu 6% Zinsvergütung gegen Verpfändung von Hypoth. per sof. od. längstens 1. Okt. gef. Off. unter P. 599 an den Tagbl.-Verlag.

40,000 Mk., Tages- als alleinige Hypothek gef. Jmand, Taunusstr. 12.

96,000 Mk. 1. Hypothek zur Hälfte der Tage auf ein Geschäftshaus im Kurviertel per 1. Januar 1908 gesucht. Off. u. W. 598 a. d. Tagbl.-Verlag.

Prima Restkauf
mit Nachsch. unter Garantie des Eingangs zu jeder Zeit gesucht. Offerten unt. **O. 599** an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.

Die schönste Villenbesitzung
Wiesbadens, isolierter, hoher Bau, an 3 Straßen gelegen, gegenüber den Kuranlagen, bestehend aus 20 Zimmern, darunter mehrere Säle, monumentale Halle, Wintergarten, gr. Terrass. Dienerschaftstreppe, Zentr.-Heizung, elektr. Licht u. auf das Kostbarste u. Solideste ausgestattet, wegen Bedrängnis d. Besitzers weit unter Preis sofort zu verkaufen. Näh. beim Dr. Walter Kranz, Zimmermannstraße 10.

Die Villa
Wöhringstraße 13
mit Garten, zusammen 1 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, **Justizrat Dr. Alberti, Adelheidsstr. 24.** F 241

Die v. Herrn Kurdirektor von
Edmeyer bewohnte Villa,
Gustav-Freitagstraße 7, ist preisw. unter günst. Bedingungen zu verk. Die Villa ist solid gebaut, enthält schöne gr. Zimmer, sehr bequem eingerichtete Räume, viel Zubehör, elektr. Licht, Areal 1077 qm. Näh. Auskunft d. die Immobilien-Agentur v. J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50, Wiesbaden.

Zwei Villen,
Niederbergstr. 1 u. 3, Ede Emserstr., für eine od. zwei Familien, 8-10 Zimmer, solid gebaut, auch für Arzt sehr geeignet, billig zu verkaufen. Befähigung 3 bis 5 Uhr. Näh. **Gehr. Haberstock, Albrechtstraße 7.**

Hochherrsch. Villa,
10 Zim., Anrichtest., Zentralheizung, schöner feiner Obstgarten, in allerbest. Zust. f. 135,000 Mk. zu verk. 8197 **O. Engel, Adolfsstr. 3.**

Herrsch. Villa
Parkstraße 75,
2 Min. v. elektr. Haltestelle Dietenmühle, 11 Zimmer, reichl. Zubeh., gr. Garten u. billig zu verkaufen od. zu vermieten. Näh. durch **Paul Sulzberger, Drantienstraße 38.** Tel. 2889.

Villa Leisingstraße 10,
9 Zimmer mit reichl. Zubehör, sehr geräumig, mit großem Garten, zu verk. Näh. das. od. Jahnstraße 17, P.

Herrsch. Villa
mit Stall und Remise, Ede Gustav-Freitag- und Uhlmannstraße 4, desgleichen Villa Leisingstraße 5 zu verkaufen. Näheres Leisingstraße 5.

Groß. Gelegenheitskauf.
Zweifellos. Villa, Herotal, m. mod. Ausst. 10,000 u. dem Herstellpr. zu verk. Aus. nach Ueberblick. **Otto Engel, Adolfsstraße 3.** 8552

Seltene Gelegenheit.
Prachtvolle Villa mit einem Moran Park, feldgerichtet. Tage 210,000 Mk. (Automobilisch u. Stuhl), f. 105,000 Mk. zu verk. **P. Gombert, Friedrichstr. 11.**

Hotel-Restaurant!
eines der besten am Platz, umstände halber zu verkaufen. **Jul. Albstadt.**

Mehrere Villen,
große und kleine, sind billigst zu verkaufen. Offerten unter **N. 598** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Haus Emserstraße 28
billig zu verkaufen oder im Ganzen (3 Etagen mit 17 Z.) zu vermieten. Näheres Sonnenbergerstraße 49.

Geschäftshaus,
zentrale Lage, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres unter **C. 596** an den Tagbl.-Verlag.

Großes prachtvolles
Wohn- und Geschäftshaus
in feiner Lage, 6. u. 7. Etage, 4 Etagen u. 8 Zim., im Parterre 4 Laden, sehr preiswert wegen hohen Alters der Besitzerin zu verkaufen. Offerten u. R. 43 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 8003

Für Spekulanten!
Haus in Diebrich, mit Konzeption, durch Umbau hoch rentabel, 50 Acker, sehr preiswert zu verkaufen oder auf Grundstück zu vertauschen. Offerten unter **H. 598** an den Tagbl.-Verlag.

Für Metzger, Kutscher,
Schlösser, Fleischbierhändler. Neues rent. Haus, n. Bismarckstr. H. Wohn., Torf., Stall f. 4 Pferde, Werkst., Lagerst., m. 7-10,000 Mk. Aus. zu verk. ev. auch als Metzgerei zu verm. Off. u. Z. 599 Tagbl.-Verl.

Verhältn. halb. Etageh. m. gr. Werkstätten, gut rent., weit u. selbstg. Tage m. R. 5000 Aus. zu v. l. **O. Engel, Adolfsstr. 3.** 8253

Gelegenheitskauf.
Billiges Villen-Terrain mit altem Baumbestand zum Preise von 850 Mk. pro Acker zu verk. Näh. **P. A. Herman,** Wiesbaden, Rheinstraße 43.

Für Gärtner.
Rein bei Wiesbaden gelegener großer Garten, mit Wohnhaus, Stallung und reichlichem Wasser ist sof. zu verk. oder zu verm. Näheres im Tagbl.-Verl. Un

Spekulationsobjekt.
4 1/2 Morgen Baugel. mit Fabrik u. Wohngeb. f. nur 105,000 Mk. zu verk. **P. Gombert, Friedrichstr. 11.**

Immobilien-Kaufgesuche.

Villen
von 25,000 bis 100,000 Mk. werden von Norddeutschen, die nach Wiesbaden ziehen wollen, gesucht. Beschäft. nächste Woche. Gef. Off. **Wing Adolfschöbe erw. D. Aberle sen., Ballustr. 2.** 8251

Als sichere Kapitalanlage
mit ich rentable Geschäft, Wohnhäuser oder Villen, auch gut gelegene Bauplätze, taufen. Ich reflektiere nur auf größere, und prima Objekte. Anzahlung kann nach Wunsch geschehen. Offerten nur von Eigentümern erwünscht. Agenten ausgeschlossen. Nur ernstl. Offerten mit genauen Details u. Verkaufsbedingungen werden berücksichtigt. Offerten unter **G. 593** an den Tagbl.-Verlag.

Gejucht
1 kleines Landgut mit Villa in nächst. Nähe von Wiesbaden. Off. u. R. 45 Tagbl.-Haupt-Ag., Wilhelmstr. 6. 8347

Grundstück
in oder bei Wiesbaden zur Errichtung einer Fabrikanlage gesucht. Größe mindestens 1 Morgen. Angebote an Wohnungs-Bureau **Lion & Cie., Friedrichstr. 11.**

bus, E. Brecher, Ing. Hermann Weig
EN. Birk, F. W. Müller, Droq. NAA

Der Roman.

Morgen=Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Dienstag, 30. Juli.

1907.

Opfer der Liebe.

(Mord und Verbrechen)

Ein Mann aus Südschlesien. — Von Max Bittich.

Er trug sich im Stillen mit der Hoffnung, sein Weib-
leiter werde den eben gehörten Vortrag selbst auf-
geben und vergessen haben, ehe die Bahnstation ausge-
rungen würde, von der aus die Hofsutische oder die ge-
sellschaftliche Zweigbahn nach Badenweiler fährt.

Alber Senger gab seinen Plan nicht auf, und noch fester blieb er dem Dritten ins Gedächtnis gebrannt. Dem Senger hatte ihm aus dem Herzen Carl Arndt. Carl drückte ihm verflochten bezüglich die angebrochen. Carl drückte ihm unter vier Augen seinen Hand dafür und sagte ihm unter vier Augen seinen Hand.

„Na, wo sitzt sie denn eigentlich?“ erkundigte sich Senger und hörte, zuerst mit einigem Spott, von den tiefsten Gefühlen Karls, bis er mehr und mehr zu der Erkenntnis kam, hier werde nicht im Jugenüberflutungsgrade von ungestörter Reizung geredet, sondern zwei Menschen hätten sich gefunden, deren Sinnen und Kräfte vollig eins war.

Und er hörte noch mehr: Nur ein Stündchen von Badenweiler entfernt liegt das Höhenwirthshaus mit dem begehrten Menschenfunde, und auf kleinem Umwege von der Bahnstrecke aus könne man sogar mit dem Ziele Badenweiler an dem Gausle vorüberfahren.

„Ein feiner Helbigspian, das muß ich sagen!“ bekannte Senger. „Das haben Sie fein ausgesprochen! Wir halten auf der Fahrt wie durch Zufall, das prächtige Meer ist natürlich benachteiligt, überreißt den alten Herrn Arndt den üblichen Verhöhnungsschlunkefraß und stinkt, wie man in Romanen liest, vor ihm nieder, unflänmet ihn und wartet auf den Segen, der päpstlich gebenedet wird.“

"O nein, o nein! Nach dem Rezepte wird nichts zu erreichen sein. Erstens ist nicht ein alter Herr, sondern mein Vater beteiligt, und zweitens — meine Braut."

„Ah, eine besondere, stolze Exone!“
 „Stolz wohl nur, soviel ein Mensch stolz sein muß.“
 Sie wird aber schwermüthig oder doch nur zufällig zugegen
 sein. Denn eben so gut kann sie gerade in der Stadt
 sein.“

"Wissen Sie was: da gehen Sie in die Stadt, und wir fahren zu der Angeboteten Ihres Hergens. So kommen Sie sicher zu einem Ergebnis."

tennen. Sie ruht an einer Elymone.

„Nach der Stadt ginge ich sehr gern auf einen hohen Berg; ich habe dort so viele liebe Kommunionen gefunden, daß ich besonders wenn ich vorlaufs nicht mehr dort weiter irubieren soll, freitid noch ein paar Stundchen mit dem und jenem annehmen plaudern mochte.“

1881

„Also los! Sie haben recht, ohne drei zu tragen, komme dann und dann! Meinen Freund Ewald habe ich in der ersten Klasse der Realschule in der Klasse arbeiten lassen, die ich inzwischen dezentipisch. Das Schicksal ist breit, das er Zeit bekommt, wie ein Garten am Rande, die drei Auswürflinge zu bewegen, und kommt er nicht, willig, so zeige ich sie ihm auf der Folie unermüdet, wenn sie eben am selben ist. Wenn Sie richtig geschäftig, wenn Sie auch ein sich voll kommen vor der Schöpfung

[illegible]

„Auch das für die Tropen“. Nach landläufigen Erfahrungen in den Tropen und Entropen unterscheidet sich Antiqua von den 18. 316 Seiten. Am reichhaltigsten wurden Preis 3,75 M. Wert von Dietrich Heimer (Ermst und Sohn) in Berlin SW. 48. Mit der Bekanntschaft dieses Modells wird bezeugt, jungen Menschen, welche vorderrüber zu blicken, in südlichen Ländern, welche tropischen mäßigen, einen Reicher für die Glücke an die Dand zu geben. Die Verhältnisse für die Glücke des Handelsunternehmens Granbels. Ich habe nicht in Afrika, teils in der Erde selbst, so sehr die Bedingungen unter tropischen Klimaten aus dem Grunde kenn. Als ein in Bezug auf Handelsleben der Tropen weit über ein gewöhnliches Modells. Auf der Handlung sei das Buch allen ausstehenden Völkern und Kaufmannsfräuen warmstens empfohlen. Aber auch die Bedingungen werden sich besten mit Erfolg bedienen können, um ihren Glücken Anweisung zu geben oder sich auf Anbau. Ihnen selbst ein Gerüst zu bieten.

Robert Mielche: „Die Welt als sie ist“
(S. Richter, Verlag, Berlin.) Geb. 3 Mk. Inhalt: Die Ver-
hältnisse Die drei Hauptkulturen — Esampanische — Germa-
nische — Slavische — Der Fortschritt — Kriege — Ver-
schönerung der Gärten — Der Autor, der hier zum ersten
Male mit einem Werke auftritt, war österreichischer Offizier
und sein literarische lange Jahre in neuen Provinzen an der
Grenze, Bosnien, Serapowina. Aus dieser Welt hat er
seine Stoffe genommen, und seine Erzählungen selbst hat
den Stil und diese eigentümlichen, farbigen, halb
orientalischen, dem Schicksal ergebener und frommer unter-
liegenden, wilden Lebens. Die Hauptpersonen in den No-
velen sind fast durchgängig Soldaten, der Schauspieler spielt
mit seinen ganz eigentümlichen landschaftlichen Leben selbst
händen hinein. So trag einige der Erzählungen sind, so
haben sie doch nichts von der Stille an sich, sondern sind,
trotzdem sie in der Form, ausgeführt und durchgeführt.
Es ist ein erregendes, innewohnendes Buch von einer großen Ent-
wickelung im Ton und sehr reichlicher Sättigung.

„Die im Schatten stehen.“. Stenzen von Schöberl
d. d. Berlin W. 50, Gebirgstr. 29. Auf. 4. 90. 1.
Veränderung nachfolgt. Preis 3 Mark. 8. 90. 1.
aus dem reichen Schatz ihrer bunten Erinnerungen hat hier
eine Dichterin, die einst im Schatten glänzte, eine Söldnerin, die
den Tod zur Jugend an dem ersten Harnen stammte
ausgefunden, und vollen Frieden gefunden. Eine Er-
leuchtung und die Lebens- und Leidensgeschichte der „Wander-
für Götter“ werden in unangenehmer Weise. Die Verfasserin
ist eine tiefgefaltete Natur, in ihrem Herzen blüht die
guten und tiefen Einblicke aus dieser Zeit, die prädestiniert
Satz und gleiches Gold die Dichterin leben überlassen.
Und ohne die Sensationsgier von heute, ohne die Gerechtigkeit
der Wirtschaft, allein aus innerem Drange heraus, möge
die diese beiden, der Öffentlichkeit vorzulegen, mögen.
Über tausende Männer und Frauen, werden sich ihres bis-
herigen Überflusses, bedammenden Urteils über die
armen Geschicklichkeiten, dem Gedicht nach, nicht ihnen die
Sachheit. Ist, daß auch diese Frauen ein Herz besitzen,
wird es empfinden und die Schmach wie die unheimliche Un-
bedeutendheit als Söldnerinnen fühlen. Die Verfasserin
hat schlicht und ungelächelt geschrieben. Dichter haben und
oft das Leben der Dichterin beschrieben, wie es sich vor
Männern abspiegt, aber ins Herz diesen Menschen ge-
liefert, in die Gegenwart und Söldnerinnen und in die
einstufigen Stunden gefolgt ist ihnen nur Gedicht war.
An der Ursprünglichkeit der Schilderung liegt eine große
Anzahl. Das Buch hinterläßt eine tiefe gesunde Wirkung, aus
den eigenen Urteilen und ankommen des Armen von
Weisheit und Gütigkeit.

„Eine deutsche Vorrichtung für Theater und ähnliche Vergnügungsorte.“
 Von Paul W. Grassl, Ingenieur. (Zeit 9. Beibl.)
 1. Auflage. (Selbstverlag, Tempelhof Berlin.)

ent 7,15 M. Betrag von 91. 000.000, 00 Mark. 1. 1. 1911. 2. 1. 1912. 3. 1. 1913. 4. 1. 1914. 5. 1. 1915. 6. 1. 1916. 7. 1. 1917. 8. 1. 1918. 9. 1. 1919. 10. 1. 1920. 11. 1. 1921. 12. 1. 1922. 13. 1. 1923. 14. 1. 1924. 15. 1. 1925. 16. 1. 1926. 17. 1. 1927. 18. 1. 1928. 19. 1. 1929. 20. 1. 1930. 21. 1. 1931. 22. 1. 1932. 23. 1. 1933. 24. 1. 1934. 25. 1. 1935. 26. 1. 1936. 27. 1. 1937. 28. 1. 1938. 29. 1. 1939. 30. 1. 1940. 31. 1. 1941. 32. 1. 1942. 33. 1. 1943. 34. 1. 1944. 35. 1. 1945. 36. 1. 1946. 37. 1. 1947. 38. 1. 1948. 39. 1. 1949. 40. 1. 1950. 41. 1. 1951. 42. 1. 1952. 43. 1. 1953. 44. 1. 1954. 45. 1. 1955. 46. 1. 1956. 47. 1. 1957. 48. 1. 1958. 49. 1. 1959. 50. 1. 1960. 51. 1. 1961. 52. 1. 1962. 53. 1. 1963. 54. 1. 1964. 55. 1. 1965. 56. 1. 1966. 57. 1. 1967. 58. 1. 1968. 59. 1. 1969. 60. 1. 1970. 61. 1. 1971. 62. 1. 1972. 63. 1. 1973. 64. 1. 1974. 65. 1. 1975. 66. 1. 1976. 67. 1. 1977. 68. 1. 1978. 69. 1. 1979. 70. 1. 1980. 71. 1. 1981. 72. 1. 1982. 73. 1. 1983. 74. 1. 1984. 75. 1. 1985. 76. 1. 1986. 77. 1. 1987. 78. 1. 1988. 79. 1. 1989. 80. 1. 1990. 81. 1. 1991. 82. 1. 1992. 83. 1. 1993. 84. 1. 1994. 85. 1. 1995. 86. 1. 1996. 87. 1. 1997. 88. 1. 1998. 89. 1. 1999. 90. 1. 2000. 91. 1. 2001. 92. 1. 2002. 93. 1. 2003. 94. 1. 2004. 95. 1. 2005. 96. 1. 2006. 97. 1. 2007. 98. 1. 2008. 99. 1. 2009. 100. 1. 2010. 101. 1. 2011. 102. 1. 2012. 103. 1. 2013. 104. 1. 2014. 105. 1. 2015. 106. 1. 2016. 107. 1. 2017. 108. 1. 2018. 109. 1. 2019. 110. 1. 2020. 111. 1. 2021. 112. 1. 2022. 113. 1. 2023. 114. 1. 2024. 115. 1. 2025. 116. 1. 2026. 117. 1. 2027. 118. 1. 2028. 119. 1. 2029. 120. 1. 2030. 121. 1. 2031. 122. 1. 2032. 123. 1. 2033. 124. 1. 2034. 125. 1. 2035. 126. 1. 2036. 127. 1. 2037. 128. 1. 2038. 129. 1. 2039. 130. 1. 2040. 131. 1. 2041. 132. 1. 2042. 133. 1. 2043. 134. 1. 2044. 135. 1. 2045. 136. 1. 2046. 137. 1. 2047. 138. 1. 2048. 139. 1. 2049. 140. 1. 2050. 141. 1. 2051. 142. 1. 2052. 143. 1. 2053. 144. 1. 2054. 145. 1. 2055. 146. 1. 2056. 147. 1. 2057. 148. 1. 2058. 149. 1. 2059. 150. 1. 2060. 151. 1. 2061. 152. 1. 2062. 153. 1. 2063. 154. 1. 2064. 155. 1. 2065. 156. 1. 2066. 157. 1. 2067. 158. 1. 2068. 159. 1. 2069. 160. 1. 2070. 161. 1. 2071. 162. 1. 2072. 163. 1. 2073. 164. 1. 2074. 165. 1. 2075. 166. 1. 2076. 167. 1. 2077. 168. 1. 2078. 169. 1. 2079. 170. 1. 2080. 171. 1. 2081. 172. 1. 2082. 173. 1. 2083. 174. 1. 2084. 175. 1. 2085. 176. 1. 2086. 177. 1. 2087. 178. 1. 2088. 179. 1. 2089. 180. 1. 2090. 181. 1. 2091. 182. 1. 2092. 183. 1. 2093. 184. 1. 2094. 185. 1. 2095. 186. 1. 2096. 187. 1. 2097. 188. 1. 2098. 189. 1. 2099. 190. 1. 2100. 191. 1. 2101. 192. 1. 2102. 193. 1. 2103. 194. 1. 2104. 195. 1. 2105. 196. 1. 2106. 197. 1. 2107. 198. 1. 2108. 199. 1. 2109. 2110. 1. 2111. 2112. 1. 2113. 2114. 1. 2115. 2116. 1. 2117. 2118. 1. 2119. 2120. 1. 2121. 2122. 1. 2123. 2124. 1. 2125. 2126. 1. 2127. 2128. 1. 2129. 2130. 1. 2131. 2132. 1. 2133. 2134. 1. 2135. 2136. 1. 2137. 2138. 1. 2139. 2140. 1. 2141. 2142. 1. 2143. 2144. 1. 2145. 2146. 1. 2147. 2148. 1. 2149. 2150. 1. 2151. 2152. 1. 2153. 2154. 1. 2155. 2156. 1. 2157. 2158. 1. 2159. 2160. 1. 2161. 2162. 1. 2163. 2164. 1. 2165. 2166. 1. 2167. 2168. 1. 2169. 2170. 1. 2171. 2172. 1. 2173. 2174. 1. 2175. 2176. 1. 2177. 2178. 1. 2179. 2180. 1. 2181. 2182. 1. 2183. 2184. 1. 2185. 2186. 1. 2187. 2188. 1. 2189. 2190. 1. 2191. 2192. 1. 2193. 2194. 1. 2195. 2196. 1. 2197. 2198. 1. 2199. 2200. 1. 2201. 2202. 1. 2203. 2204. 1. 2205. 2206. 1. 2207. 2208. 1. 2209. 2210. 1. 2211. 2212. 1. 2213. 2214. 1. 2215. 2216. 1. 2217. 2218. 1. 2219. 2220. 1. 2221. 2222. 1. 2223. 2224. 1. 2225. 2226. 1. 2227. 2228. 1. 2229. 2230. 1. 2231. 2232. 1. 2233. 2234. 1. 2235. 2236. 1. 2237. 2238. 1. 2239. 2240. 1. 2241. 2242. 1. 2243. 2244. 1. 2245. 2246. 1. 2247. 2248. 1. 2249. 2250. 1. 2251. 2252. 1. 2253. 2254. 1. 2255. 2256. 1. 2257. 2258. 1. 2259. 2260. 1. 2261. 2262. 1. 2263. 2264. 1. 2265. 2266. 1. 2267. 2268. 1. 2269. 2270. 1. 2271. 2272. 1. 2273. 2274. 1. 2275. 2276. 1. 2277. 2278. 1. 2279. 2280. 1. 2281. 2282. 1. 2283. 2284. 1. 2285. 2286. 1. 2287. 2288. 1. 2289. 2290. 1. 2291. 2292. 1. 2293. 2294. 1

meldet, ohne daß es bisher gelungen wäre, einen dieser „hypnotischen Einbrecher“ schatznehmen. Zunächst machen sich die Amerikaner über diese Meldungen lustig und glauben, daß es sich nur um Erfindungen handle; aber schließlich wurden die Fälle am häufigen und nun kommen auch gelehrte Psychologen und erklären, daß an diesen Verbrechen nichts Unwahrscheinliches wäre; es wäre durchaus möglich, daß der Hypnotismus in den Dienst des Verbrechens gestellt würde, und Verbrecher dieser Art könnten die gefährlichsten von allen werden. Professor Münsterberg von der Harvard-Universität erklärt sogar, er wäre überzeugt, daß ein tüchtig durch elektrischen Eingriff gesteuerter Verbrecher, der seinen Verbrechen eingehenden harte, dies nicht aus freiem Willen getan habe, sondern wahrheitsfalsch trotz seiner Unschuld durch Hypnose zu einem falschen Gewissen gezwungen wäre.

= Bücherst. =

* Die preussische Polenpolitik, Unterredungen
mit Gundersen, von Dudenow an, Frankfurt a. M., Internationale Buch-
Anstalt Walter u. Koentgen, 1897. Dies sehr interessante Buch
ist das Ergebnis einer Studienreise, die vom Verfasser
während des bekannten Oststreiks im Auftrage eines großen
industriellen Betriebes unternommen worden ist. Es gibt inter-
essante und wertvolle Aufschlüsse aus den verschiedenen poli-
tischen mit Veranschaulichung durch die Skizzen von
Gundersen sowohl wie nationalen Kämpfen in der Schmachtsche-
der und beschreibt dem Leser die Möglichkeit, sich selber über
die verschiedenen Stimmungen heraus ein eigenes Urteil über
die vorliegende Lage zu bilden. Das über das Was ist es
wie in den östlichen Provinzen abgehandelt wird, ist nicht
genügend; allerdings weicht der Verfasser (in seinem
Eckelwort) einer eigenen Stellungnahme durchaus nicht
aus. Der Eindruck, zu dem er kommt, ist sehr bemerkens-
wert. Der preussische Staat muß mit dem Gedanken leben, einer
föderativen Minorität Rechnung zu tragen, was ihm nur durch
den Staatsaufbau zu thun möglich ist. Der Staat mußte
aber so ein sehr einfaches Mittel ergreifen. Die nationale Kultur
des Volkes nicht zu stärken, sie mußte überhaupt das entsprechende
Gebiet daraus als ausschlaggebend behandeln, ohne jedoch
andere Gebiete als ausschlaggebend zu betrachten. Dieses
kann man an den teilnehmenden Stellen — nachdem noch einige
Länder Weltansehen, aber auch andere.

und noch einmal zu dieser Ansicht.
Im Verlage von G. A. Blocher in Leipzig, ist nun erschienen:
„*Studien der Periclonatorienform*“ von Dr. G. A. Blocher, Leipzig 1904. Das kleine Buch enthält eine Schilderung
in 20. Preis 50 Pf. Das kleine Buch enthält eine Schilderung
berie über Periclonen, Gewebe, Cilium- und Querschnittsbilder
hohle und dicken zwischen denselben Eichenbän-
tionen. Das in einer großen Menge von Einzelheiten
und Ordnungen enthaltend, nur wenigen anmaßliche,
deutsche Fachmaterial, wird hiermit zum ersten Male in
flar gedruckt. Hiermit in einem einzigen Bande abgeben
mit dessen Hilfe jedermann sofort eine weitere Fortentwicklung
findend in, eine übersichtliche Verbindung aller benötigten
breite und dicken annehmen und über alle möglichen
Verhältnisse kurz und bündig Aufschluß zu erlangen. Be-
sonders der Wachstumsverlauf wird das betreffende Erscheinung
beobachtungsmittel im Mikroskop und auf der Stelle ein mit
konstanter und untheilbarer Einzelheit sein.

[illegible][illegible]

ent 7,65 M. Gerlag von H. Grendling, Samptrechtler

Diebei ließ der Sprecher gar bedeutungslos seine Glieder abmühen.
Nicht rief er den Schaffner herbei und setzte ihn von der Linienbrücke der Gabel in's Gemüthe.
Die ging alsobald glatt von fassen, abgelesen davon, daß Edward nicht die Bedeutung seines Einverständnisses erli zu erkennen schien, als der Zug hielt. Er beehrte gegen seine eigene Markennützlich und Genuß aus dem Schagen seine, ob denn to etwas vorrathig, nützlich und fragte ihn, während er noch schon den nach mit diesem Nachschubunter, diesem "enger", durch, daß Markgräberland zu fahren.

Im der Einsamkeit nahm die Zerknirschung, an diesem Tage ein bekanntes Wächtergeschick flüchtig zu erkennen, von Karl Reiss. Ihm verstand, eine bestimmte Liebe, metallische Stimme wie vom Grunde der Seele abstrahirend ein unübergeordnetes Bewusstsein heraufholen zu hören. Und auch ein Gefühl schwerer Angst konnte er nicht mehr, als er Tage und Entfernung zwischen beider auf's neue löste und sich die Wirklichkeit, ja die Gedächtniswelt eingestellen mußte, die Zerknirschung des Brandungsläufs könne Strenge sein.

Dem Menschen hängt in hohem Maße von den Gedanken ab, welche zu ihm häufigen Besuche, denn die Seele wird von der Gefährlichkeit der Gedanken gefaßt und beunruhigt.

Platon lehrt uns.

[illegible]

Der „unheimliche Einkerker.“ Manchem dort wird es recht sein, die heilige Einkerkerung in dem „unheimlichen Einkerker.“ Manchem dort wird es recht sein, die heilige Einkerkerung in dem „unheimlichen Einkerker.“ Manchem dort wird es recht sein, die heilige Einkerkerung in dem „unheimlichen Einkerker.“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Postamt) Nr. 967.
Bismarck-Platz 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postfach. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Postamt Wilhelmstraße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die bezüglichen 22 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einschlägiger Spalte; 30 Pf. in davon abweichender Spalte, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchgehende, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 350.

Wiesbaden, Dienstag, 30. Juli 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Die englische Kriegsmarine.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 27. d. M.:

Ein Teil der englischen Presse behauptet bereits seit einiger Zeit, daß in der Kriegsmarine Großbritanniens nicht alles so ist, wie es sein sollte. Daher protestierten die betreffenden Blätter auch i. Z. mit solcher Festigkeit gegen die Verflüchtung des Schiffsbauprogramms und die Reduktion der verschiedenen Geschwader durch den gegenwärtigen Marineminister. Ihr Alarm scheint, wie nun aus einem Bericht über einen gewissen Teil der Flotte hervorgeht, durchaus berechtigt zu sein. Dieser Bericht ist auch für das Ausland so interessant, daß eine kurze Besprechung am Platze erscheint. Es handelt sich um die mit der unmittelbaren Verteidigung Englands betrauten Schiffe, zu denen vier Torpedofänger-Geschwader gehören. Jedes dieser besteht aus zwölf Fahrzeugen, die in Devonport, Portsmouth, Dover und Sheerness stationiert sind oder sein sollen. Der neue Hafen in Dover, dessen Bau Jahre und Unsummen in Anspruch genommen hat, erwies sich nämlich als unbrauchbar, da gewisse Strömungen bei seinem Plan nicht berücksichtigt worden waren, und die Einfahrt bei nicht ganz ruhigem Wetter mit großer Gefahr verknüpft, wenn nicht gar unmöglich ist. Das Dover-Geschwader wurde daher vorläufig ebenfalls in Sheerness untergebracht. Diese 24 Schiffe sind, wie der Marineminister vor einiger Zeit stolz erklärte, bereit, jeden Augenblick kampffertig in See zu gehen, und bilden einen „formidablen“ Bestandteil der stets schlaftfertigen Nordflotte. Bisher gelang es indes, den vier Geschwadern trotz aller Versuche noch nie, vollständig im offenen Meer zu erscheinen. Am 1. Januar befanden sich nicht weniger als 7 Schiffe des Sheerness-Geschwaders in den Reparatur-Docks, und mit knapper Not vermochte man wenigstens fünf früh genug für die für den 12. Januar anberaumt gewesenen Manöver fertig zu stellen. An diesem Tage kamen drei der elf Schiffe in Kollision und mußten schleunigst in die Docks übergeführt werden, wo ihre Ausbesserung 5 Wochen in Anspruch nahm. Unmittelbar darauf stellten sich an einem anderen Defekte in den Maschinen heraus, so daß also das Geschwader binnen wenigen Stunden, auch ohne Zutun eines Feindes! auf sieben Fahrzeuge reduziert war. Am 6. März sollte eine abermalige Probefahrt stattfinden, für die auch nur zehn Schiffe verfügbar waren, die indes merkwürdigerweise nach vier Tagen unverfehrt wiederkehrten. In der Zwischenzeit hatte man das sogenannte Dover-Geschwader auf dem Papier zusammengestellt, doch als das auch auf dem Wasser geschehen sollte, fuhrten zwei der Schiffe mit solcher Gewalt zusammen, daß das eine erst nach vier

Monaten wieder in Dienst gestellt werden konnte. Von diesem Geschwader vermochten sich nur sieben an den am 11. April abgehaltenen Manövern zu beteiligen. Die nächsten Übungen fanden am 6. Mai mit neun der zwölf Schiffe statt, von denen sehr bald zwei auf eine Sandbank aufzufahren, aber nach einiger Zeit durch Schleppdampfer unbeschädigt wieder freigegeben werden konnten. Im Kriegsfall wären sie wahrscheinlich nicht so leicht weggekommen. Am 11. Juni gingen die Dover- und Sheerness-Geschwader mit 21 Schiffen in See, da drei krank zu Hause bleiben mußten. Nach wenigen Stunden kehrte eines der Fahrzeuge heim, weil seine Maschinen den Dienst verlagten. Ein weiteres folgte ihm unmittelbar wegen eines Schraubenbruchs, und ein anderes wegen eines sich plötzlich einstellenden inneren Leidens. Es manövrierten somit nur noch 18 Schiffe, zu denen aber das mit der Laputte-Schraube nach schnell bewirkter Reparatur schon nach wenigen Tagen stoßen sollte. Selbstredend mußte das geschehen, ohne daß es der Feind merkte, denn sonst hätte er den einzelnen Wanderer der Wogen ja leicht abmurksen können. Daher wurde die Reise bei Nacht und ohne sichtbare Lichter angetreten. Selbstredend fuhr da ein großes Schiff promptest in den Torpedofänger hinein, und riß fast dessen ganzen vorderen Teil weg, so daß es ein Wunder war, daß es nicht mit Mann und Maus unterging. Auch mit den großen Schlachtschiffen scheint man fortwährend traurige Erfahrungen zu machen. Das neue Riesenschiff „Dreadnought“, gehört nominell zum Nordseegeschwader, könnte aber im Kriegsfall nicht bei ihm verbleiben, weil sein Tiefgang 30 Fuß anstatt der vorgeschriebenen 26½ Fuß beträgt, und es nötigenfalls von seiner Station aus 200 Meilen bis zum nächsten Dock von genügender Tiefe zurückzulegen hätte.

Finnland.

g. Petersburg, 26. Juli.

Seit seiner Einverleibung in das russische Reich im Jahre 1809 hat Finnland in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht eine bemerkenswerte Entwicklung durchgemacht. Dieses kleine Land mit seinen kaum drei Millionen Einwohnern marschierte im Norden an der Spitze der Zivilisation. Seine Gelehrten, seine Literaten, seine Künstler, seine Beamten warben ihm Ruhm, und der erste und maßvolle Sinn der Bewohner sorgte dafür, daß sich die autonomen Einrichtungen bewährten, die die staatsmännische Einsicht Alexanders I. den ehemaligen Vasallen Schwedens zugebilligt hatte. Finnland war der Edelstein in der kaiserlichen Krone. Die vom Wahn der Rühmlichkeit bedrohten Zaren liebten es, hier in völliger Sicherheit von Zeit zu Zeit eine angenehme Ruhe zu genießen. Die finnländische Treue galt mehr als die Mauer und Leinwand Peterhofs. Im Jahre 1899 ließ sich der Zar Nikolaus II. durch die Alique Pobedonosstew-Nehe dazu verleiten, mit einem Federstrich die finnländische Konstitution zu vernichten. Vielleicht hatten diese ultraconservativen Elemente eine

leise Vorahnung von dem Sturm, der nach dem mandichurischen Kriege ausgebrochen ist, und suchten deshalb rechtzeitig Finnland zu opfern, dessen Freiheiten ein schlechtes Beispiel für den erwachenden Rest des Reiches abgeben konnten. Finnland verlor in dieser Lage nicht die Würde, die ihm seine Kultur verlieh. Auf die ungerechten, brutalen Maßnahmen Bobrifoffs antwortete es mit einem in ruhigem, aber festen Tone gehaltenen Protest. Fünf Jahre hindurch kämpfte es trotz der Ufage, die von Monat zu Monat seine Hoffnung niederdrückten und an dem Werk der Vergangenheit zerstörend arbeiteten, ohne andere Waffen zu gebrauchen als die des Gedankens. Wenn Bobrifoff das blaue Banner Finnlands unterdrückte, tröstete ein nationaler Dichter, Juhani Aho, seine Landsleute mit den Worten: „Unsere Flagge weht überall: sie weht, wenn ein weißes Segel über den blauen See streicht, sie weht, wenn eine klare Wolke unter einem azurnen Himmel schwebt. Niemand kann uns diese Flagge rauben.“

Passiver Widerstand, der nie erlahmende Sinn für den öffentlichen Unterricht, die Zitate des Nationalgefühls, ein fortwährender Appell an die Gerechtigkeit, das waren die Waffen, die angewandt wurden. Während dieser Zeit durchreisten Patrioten wie Senator Mechelin, Eric Christrom und andere Europa, weckten Sympathien, sammelten Unterschriften, liehen herbvorragende Juristen zu ihrer Sache Stellung nehmen. Es entstand eine bedeutende Bewegung zugunsten Finnlands. Eine europäische Deputation unter Führung Ludovic Trauberg begab sich nach Petersburg, um zu versuchen, den Zaren zugunsten des unglücklichen Finnlands zu stimmen. Diese immer friedlichen Bemühungen wurden schließlich mit Erfolg gekrönt. Am 4. November 1905 annullierte der Kaiser die Ufage vom 15. Februar 1899, 12. Juli 1901, 13. April 1903, 23. November 1903 und gab dem finnländischen Parlament seine Prärogative zurück, erweiterte selbst seine Rechte. Es war aber für eine Verhütung des Landes zu spät. Die Revolution hatte Feuer gefangen und in dem unzufriedenen Volke bald jeden Sinn für Mäßigung aufgezehrt. Nirgend hatte der Sozialismus einen besser vorbereiteten Boden gefunden. Das Parlament in Finnland befindet sich in den Händen der Sozialisten; auf finnländischem Boden fühlen sich die Revolutionäre immer am sichersten, um ihre Aktionen gegen das Parlament auszuführen, über Finnland vollzieht sich ja auch die geheime Einfuhr ausländischer Waffen. Mit diesen Tatsachen rechtfertigt es die russische Regierung, wenn sie sich dazu entschlossen hat, Finnland gegenüber wieder andere Saiten aufzuziehen. Der bisherige Generalgouverneur des Großherzogtums Finnland, Gerhard, wird demnächst seinen Posten verlassen und durch den General Bedmann ersetzt werden, der in Kurland seine Probe als unbarmherziger Verwaltungsbeamter gemacht hat. Das bedeutet die Rückkehr zum System Bobrifoff. Die politischen Schicksale Finnlands beweisen, daß es zwischen Revolution und Jarrismus in Russland keine Kompromisse gibt; der Kampf kann nur mit einem völligen Siege der einen oder andern Partei enden.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Julius Rosenthal.

Regen reichlich, Sonne ärmlich!
Kaltlich-wärmlich und erbärmlich
Wies der Juli viele Tage,
Unzufriedenheit und Klage
Nur vermocht er auszulösen
Durch sein ganz abscheulich Wesen.
Schnee und Sturm und Überschwemmung,
Unbehagen und Beklemmung
Hat der Unhold rings verbreitet
Und den Sommer uns verleidet.
Was die Verden frierend sangen,
Klang an unser Ohr wie Bangen.
Auch die Finken, Amelken, Schwalben
Zirpten trübselnd allenthalben.
Dank der kühlen Luft der Götter
Gibt's statt Hundstags — Hundewetter.
Die bekannten alt'nen Leute,
Sehr erfahrene, höchst geschulte,
Brave Kuno-Lobads-Greife
Wußten sich auch nicht mal leise
Solchen Julius zu entsinnen.
Diesem Pech nun zu entrinnen,
Zu entgehen all den Nöten,
Gibt es nur ein Mittel — Beten!
Glaubig wandt' man's an in Münster
Und — sieh' da — der Himmel, finster
Gestern noch und voller Schauer,

Ward auf einmal blau und blauer;
Glänbige mit Gottvertrauen
Konnten ihr blau Wunder schauen,
Singend sandt' Frau Sonne Strahlen,
Auch, es gab 'nen kolossalen
Peterfoll im Münsterlande,
Aber leider — 's war 'ne Schande —
Wiederum nach einem Tage
Kam die alte Regenplage
Und erneuter leid'ger Kühle
Wies des Julius Eintagschwüle.
Fromm Gebet und Händefalten
Hatten nicht lang vorgehalten,
Aber wahrhaft frommen Leuten
Will der Zufall nichts bedeuten.
Schwanden wieder Kälte und Regen,
Wußten sie genau, weswegen.
Wahre Frömmigkeit, ein Segen,
Zeigt sie sich auf allen Wegen.
Glauben — wissen wir — macht selig,
Leider will die Welt allmählich
Nicht mehr a l l e m Glauben schenken.
Nimmt sich froh heraus, zu denken
Und zu grübeln und zu zweifeln
Und im Bund mit tausend Teufeln
Zu studieren, zu sondieren,
Heiligen Dingen nachzuspüren,
Die seit Tausenden von Jahren
Gern geglaubte Wahrheit waren.
Nicht nur Saiten — es erwogen
Neuerdings auch Theologen,
Gottgefällige, fromme Männer,
Zähe Heilige Schrift-Befenner,
Ob die Überlieferungen,
Die von alt zu jung gedrungen

(Und die nicht so ganz erwiesen),
Sich nicht revidieren ließen.
Ob man da und dort am Ende
Nicht ein Wunder streichen könnte,
Oder, wenn's nicht zu vermeiden,
Es moderner könnte klingen,
Um auf die Art frommes Wägen
Mit dem Wissen zu veröhnen.
Denn, ob sie uns auch ertröten,
All die heiligen Seltsamkeiten,
Gibt es dennoch auch darunter
Gar zu wunderbare Wunder,
So die rote Meer-Passage,
Bileams Esels Rede-Rage,
Menschen, die zum Himmel fliegen,
Engel, die herabgestiegen,
Frauen, die mit hundert Jahren
Erst den Klapperstorch gewahren,
Feuersegler, Wolkenreiter
Und so weiter und so weiter.
Dies und jenes — sollt man meinen —
Wär da fäglich zu verneinen,
Wär zu rar und ungebräuchlich,
Was dann blie, wär auch noch reichlich,
Aber wer so denken sollte,
Daß er sich was schenken wollte,
Wehe, den ungläubigen Thomas
Trifft die Donnerstimme Romas,
Die ihm zuruft: „Glaub' und schweige,
Büße, bete und verneige
Dich vor dem, was seit Aonen
Wird verehrt, wo Gläubige wohnen,
Denn des wirklich Frommen Pflicht,
Glauben heißt sie, denken nicht!“

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Zahnoperation, der der Reichsfangler **Kurt v. Bülow** sich hat unterziehen müssen, ist als mit gutem Erfolge beendet anzusehen. Der Fangler wird wahrscheinlich das vorliegende Arbeitsmaterial in Berlin aufarbeiten und sich dann direkt von Berlin zum Reichstag beim Kaiser nach Swinemünde begeben. Der Monarch beabsichtigt, nach der Rückkehr von der Nordlandsreise in Swinemünde einer Schießübung, voraussichtlich am 1. August, beizuwohnen. Von dort dürfte sich **Kurt v. Bülow** in den ersten Tagen des August nach Nordern zurückbegeben, um dort seinen unterbrochenen Urlaubsaufenthalt fortzusetzen.

* **Zur Kaiserentrevue.** Das Postamt in Swinemünde hält für die Kaiserentrevue Beamte in Bereitschaft, die der russischen Sprache mächtig sind.

* **Über die Befehung des Posenen Erzbischofsstuhles** sind noch keinerlei Bestimmungen seitens der preussischen Regierung getroffen worden. Nach Eingang der Vorschläge des Domkapitels Posen-Gnesen sind Verhandlungen gepflogen worden, die noch fort dauern und deren Beendigung anscheinend noch im weiten Felde steht.

* **Von allen Kanzeln der Diözese Metz** wurde vorgestern ein Hirtenbrief des Bischofs verlesen, welcher ein Schreiben des Papstes zum eucharistischen Kongress enthält. Die Freidenker-Vereine zu Metz, Strassburg, Colmar, Mülhausen veranstalten in den Tagen des eucharistischen Kongresses öffentliche Demonstrationen, Versammlungen gegen den Wunderglauben an das Sakrament.

* **Die amerikanische Studienkommission für das Einwanderungswesen.** Die von der amerikanischen Regierung zum Studium europäischer Einrichtungen für Einwanderungswesen entsandte Kommission besuchte dieser Tage die Stadt Bremen. Auch in Bremerhaven wurden die Anlagen des Lloyd besichtigt. Bei dem an Bord eingenommenen Lunch begrüßte Direktor Heinemann die Gäste sowie die Vertreter des Bremer Senats, den Reichskommissar Guben und den amerikanischen Konsul Lee und drückte die Hoffnung aus, daß die Kommission die Überzeugung gewonnen habe, daß alles hier Gesehene den amerikanischen Ansprüchen entspräche. Er hob die Bedeutung der amerikanischen Südstaaten für die Kolonisation hervor und versicherte, daß der Norddeutsche Lloyd alles tun werde, um den Auswandererstrom dorthin zu lenken. In Erwiderung der auf die Kommission ausgebrachten Trinksprüche dankte Senator Latimer, der mit warmen Worten den europäischen Auswanderer-Einrichtungen seine Anerkennung zollte und weiterhin ausführte, die Kommission sei nicht gekommen, um Schwierigkeiten zu bereiten, sondern um sich zu informieren.

* **Die württembergischen Sozialdemokraten.** Zu der überausenden Schwelung, welche die Sozialdemokratie in der württembergischen Zweiten Kammer durch die Zustimmung zum Gesamtbetrag vorgenommen hat, bemerkt der Stuttgarter „Beobachter“: „Diesmal stimmten auch die Sozialdemokraten erstmals für den Etat, obgleich er, wie alle Vorgänger, die Ausgaben für die Kirche und alle Einnahmen indirekter Steuern enthält, und diese Kosten waren ja seither die Stütze des Anstosses, über welche die Sozialdemokratie nicht hinüber kommen konnte. Der frühere Abg. Blumhardt hat also recht bekommen, als er sagte, die Sozialdemokratie müsse mit der Spielerei der Staatsverweigerung aufhören. Zugleich läßt diese Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion einen Schluss darüber zu, daß durch die Wahlen tatsächlich der Einfluß der Revisionisten gestärkt worden ist und die bisherigen Staatsverweigerer in die Minderheit gedrängt worden sind, in welcher sie sich dem Mehrheitswillen zu fügen hatten. Für die weitere parlamentarische Mitarbeit läßt diese Tatsache wertvolle Schlüsse zu.“

See- und Flotte.

Berlin, 20. Juli. Aus Anlaß der am 3. und 4. August bei Swinemünde stattfindenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren ist der Plan der bevorstehenden Flottenmanöver abgeändert worden. Die ganze Schlachtflotte soll nicht nach Helgoland gehen, sondern die Übungen werden in der Ostsee und bei Swinemünde stattfinden. Zu der Kaiser-Flotte wird die vom Prinzen Heinrich gebildete Hochseeflotte hinzugefügt, so daß dort Anfang August die Flotte vereinigt sein wird.

Immer so hat Rom gesprochen
Und was seit gar vielen Wochen
Wir vom Index in den Blättern,
Was in feiggedruckten Lettern
Wir vom Syllabus gelesen,
's ist der selbe Geist gewesen,
Der seit Hunderten von Jahren
So sich pflegt zu offenbaren.
Und auf einen deutschen Schell,
Einen Denker, fromm, doch hell,
Kommen immer die Soutanen
Hundert finsterner Romanen.
Spanisch-italienische Späher
Standen Petri Stuhl stets näher
Als die blonden deutschen Brüder,
So war's immer, so ist's wieder.

Schiedlich, friedlich und gemüthlich
Zu die Herrn im Hoag sich güthlich,
Reden gut und essen besser;
Scheveningens Salz-Gewässer,
Die in nächster Nähe fließen,
Senden zeitweilig leichte Briesen,
Um die Paci-fi-guranten
So in ihrem anerkannten
Heißen Müß'n und Friedensmalken
Ruh'n und nuchtern zu erhalten.
Denn auch hat mit großer Mühe
Einzig zu des Friedens Ziele
(Eingeleitete Derzensgüte
Im mongolischen Geblüte)
Japan gegen eignes Frommen
Sich Korea angenommen;
Nahm den gelben Völkern schnelle
Ihre allerhöchste Stelle —

Deutsche Kolonien.

Von der kolonialen Besichtigungsreise. Adolf Zimmermann, der die Reise des Staatssekretärs **Derenburg** mitmacht, schreibt in seinem ersten Reisebericht u. a. über die Teilnehmer der Reisegeellschaft: „Am interessantesten war es für mich, Dr. Walter Rathenau aus Berlin auf dem „Feldmarschall“ vorzufinden. Der bisherige Direktor der Handelsgeellschaft reist auf Veranlassung und in der unmittelbaren Begleitung des Staatssekretärs nach Dar es Salam, um die Kolonie zu „studieren“, wie der finanzielle Ausdruck lautet. Zu diesem Zweck ist ihm jede Art von Förderung zugelegt. Er beabsichtigt, ebensolange in Ostafrika zu bleiben wie der Staatssekretär selbst, d. h. nach neuerer und überraschender Mitteilung bis zum 12. Oktober. Denn, wie bekannt, sollte ursprünglich am 22. September die Rückreise angetreten werden. Die Reisegeellschaft wird sich nach der Ankunft in Dar es Salam teilen. Geheimrat Walger wird seine Haupttätigkeit der Ujambabahn zu widmen haben, bei deren Fortsetzung bis zum Altmanndscharo erhebliche technische Schwierigkeiten zu berücksichtigen sind. Oberstleutnant Quade wird Militärstationen inspizieren.“

Die neuesten Unruhen in Kamerun sind wahrscheinlich auf religiöse Verheerungen zurückzuführen. Frühere Befürchtungen hegt man in leitenden Kreisen vorläufig nicht. Das Gelände, in dem sich die Unruhen abspielen, ist für deren rasche Unterdrückung sehr günstig.

Der Chinaman in den Kolonien. Wie die „B. Z.“ von zuverlässiger Seite erfährt, verläutet, daß Chinesen als Arbeiter nach Deutsch-Ostafrika eingeschifft werden sollen. Die Vorbereitungen seien im Gange.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie die „Zeit“ authentisch erfährt, findet die Entrevue zwischen Kaiser Franz Joseph und König Eduard von England am 15. August in Jochl statt.

Ministerpräsident Bekerle wurde gestern morgen vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Wie es heißt, war der Kaiser von dem Stande der Ausgleichsverhandlungen äußerst befriedigt. Am 10. September begeben sich die ungarischen Minister nach Wien, um die Ausgleichsverhandlungen mit Österreich zu finalisieren.

Von dem schon kurz gemeldeten Überfall auf deutsche Touristen in der Umgebung von Trient wird des näheren berichtet: Die Deutschen wurden wie wilde Tiere geheißt, die Männer verwundet, die Frauen angespien, und das alles ohne die geringste Provokation, bloß weil die Deutschen sich unterstanden hatten, einen Massenausschlag in die deutschen Sprachinseln zu unternehmen; es nahmen an diesem „Massenausschlag“ nur 33 Herren und 5 Damen teil. Aber die Trienter Irredentisten leugnen die Existenz deutscher Sprachinseln und so war ihnen eben deren Besuch durch deutsche Touristen ein Greuel. Das Heßblatt „Alto Adige“ veröffentlichte einen Aufruf, der unverblümt zu Gewalttätigkeiten gegen die 33 Deutschen aufforderte. Diese begaben sich von Vogen aus über das Gebirge in die Sprachinsel Perenthal, wo sie begeistert empfangen wurden. Als sie aber dann nach Peren abziehen, sahen sie sich einer 200köpfigen Irredentenschar gegenüber, welche sich sofort auf die Deutschen stürzte — mit einer Flut von Verwünschungen und einem Gebrüll, welches einer Zuluscharenhorde Ehre gemacht hätte. Von 20 Gendarmen begleitet, retteten sich die Deutschen unter einem Steinhagel in die Burg Peren. Hier wurde die Nacht zum 27. verbracht. Draußen heulte die Mute und forderte die Auslieferung des Führers der deutschen Gesellschaft, des Professors Edgar Meyer, der in Tirol als Gegner der irredentistischen Bestrebungen bekannt ist. Am nächsten Morgen begaben sich 15 Deutsche, darunter sämtliche Damen, auf der Eisenbahn heimwärts, während die anderen 18 sich den Drohungen der Italiener nicht fügen wollten und die Tour fortsetzten. Sie flogen nach Völgereut hinauf, wo die Bewohner ihnen in der herzlichsten Weise entgegenkamen und verbrachten oben den ganzen Tag.

Und die Koreaner? — Heiser
Schrei'n sie sich nach ihrem Kaiser.
Ihn mit seinen hohen Gaben
Woll'n sie alle wieder haben.
Schaurig tönet durch die Insel
Patriotisches Gewinsel.
Und man kann daraus ersehen,
Mitempfunden und verstehen:
Auch in Asienstaaten
Liebt man seine Potentaten.

Aus Kunst und Leben.

* **Des Löwen Erwachen.** Die Menagerie-Löwen, zumal die, welche auf den Märkten herumziehen, werden gewöhnlich nicht allzuernst genommen, man läßt sie, wenn man den „König der Wüste“, in einen mäßigen Holzstall geiperrt, steht. Und wenn man sie sich so niedrig und furchsam unter der Karbatsche des Wändigers ducken sieht, dann sollte man denken, daß sie nicht nur die Freiheit, sondern auch Zähne und Klauen eingebüßt hätten. Sie sind nicht danach zugeschnitten, irgendwelche beängstigenden Gefühle zu erwecken. Und doch, wenn sie aus dem trägen Käfig einmal heraus sind, dann zeigen sie, daß sie doch nicht so ganz entartet sind. In Saint-Orieu-Bretagne war zum französischen Nationalfest eine Menagerie aufgestellt, und der Wärtter, der für die Schließung des Löwenkäfigs zu sorgen hatte, war lieber nach der Vorstellung auf die Straße gegangen, um die Plagen zu sehen und auf Frankreich zu trinken. Er hatte aber die Tür zum Löwenkäfig nur angelehnt und die Löwin machte sich das zunutze und brach aus, und da sie keinen Widerstand fand, lief sie auf die Straße. Es war eine große Panik unter den Zuschauern. Die

Gegen Abend fand sich der Bezirkshauptmann Spengler mit zwei Gendarmen bei ihnen ein und benachrichtigte sie davon, daß Hunderte von Irredentisten aus Trient und Rovereto im Anzuge seien; falls aber die Deutschen sofort mit ihm abziehen wollten, bürge er für ihre Sicherheit. Die Deutschen ließen sich überreden und wurden von dem Bezirkshauptmann nach Galliano geführt, wo sie den nach Norden abgehenden Zug besteigen sollten. Hier hatten sich aber gegen 1000 Irredentisten (sämtlich Städter) eingefunden, und nun begann eine wahre Orgie der Brutalität. Unter einem Höllensärm wurden die Deutschen mit allen möglichen Gegenständen geschlagen und beworfen, daß ihnen das Blut über die Kleider rann. Die Niederstürzenden wurden mit Knütteln, Knütteln und anderen ekelhaften Flüssigkeiten überschüttet. Die fünf Gendarmen waren natürlich machtlos, und der Bezirkshauptmann dachte nicht daran, Militär zu requirieren, obwohl sich solches in nächster Nähe befand. Der Zug, in den die deutschen Touristen einsteigen sollten, wurde gestürzt und die erschreckten Bahnbefugten setzten ihn so rasch in Bewegung, daß einer der Deutschen zurückblieb. Seine Gefährten bemerkten dies erst später. Über sein Schicksal ist noch nichts bekannt. In Trient erfolgten neue Angriffe auf den Zug, dessen Gendarmen sämtlich in Scherben gingen; dabei wurden auch fremde, unbeteiligte Reisende verletzt. Unter einem ohrenzerreißenden Gejohle, Steinwürfen und Revolvergeschüssen gelangte der Zug endlich aus dem Bahnhof. Als die 17 deutschen Touristen, welche das alles mitgemacht hatten, Vogen erreichten, sahen sie entsetzt aus. Alle waren mehr oder weniger verletzt und mit Schmutz und Blut bedeckt. Die Kunde von den greulichen Ausschreitungen der Italiener gegen harmlose Touristen verbreitete sich schnell in Vogen und Umgebung und ruft unter den Deutschen eine unbeschreibliche Erbitterung hervor.

Italien.

In Senatorenkreisen herrscht die Ansicht, daß der Senat im Laufe des September zusammenzutreten und Rati abzugeben wird, weil ein längerer Aufschub und das Zusammenfallen des Prozesses mit der Kammerabstimmung zu politischen Unzuträglichkeiten führen würde. In Sizilien hält die Ruhe an. Giolitti, der seinen Ferienurlaub unterbrochen hat, weilt seit längerer Zeit in Rom.

Frankreich.

Ministerpräsident Clemenceau erklärte, keine Abordnung aus den Departements heranzuziehen und Pyrenäen-Orientales anzunehmen. Die Regierung sei bereit, alle Maßnahmen zur Verhütung der Bevölkerung zu ergreifen, sobald ihr dies durch die Rückkehr zu den geschlichen Zuständen erleichtert werde. Auf ein Zeichen des Vertrauens der Bevölkerung des Südens werde die Regierung mit den weitestgehenden Beweisen von Brüderlichkeitsgefühl antworten.

Nach einem Liebesmahl durchzogen die Offiziere des 102. Infanterie-Regiments vorgestern nacht in stark angefeuertem Zustand das Militärlager von Chalons und sangen Pieder, in deren Reihen Hochrufe auf das Kaiserreich ausgestoßen wurden. Das mißfiel Offizieren des Saint-Eyr-Regiments, und es kam zu Begegnungen, die mit Herausforderungen endeten. Der kommandierende General gestattete jedoch keine Zweikämpfe, sondern geht disziplinär vor.

Griechenland.

Die bereits angekündigte Aktion der Türkei in Athen ist jeherzernfater Natur; sie erfolgte in folgender Depesche an den türkischen Gesandten: „Entgegen den Verträgen und den Versicherungen des Ministers des Auswärtigen und des Ministerpräsidenten steigt täglich die Zahl der griechischen Banden und beträgt bereits mehr als hundert, wovon eine große Zahl unter Kommando von griechischen Offizieren, die falsche Namen führen, steht. Wir müssen an die Weisheit und die Vorsicht der griechischen Minister appellieren und sie energisch an den Respekt vor den abgeschlossenen Verträgen erinnern, damit alle den Banden angehörenden griechischen Offiziere sofort zurückberufen werden, und seitens des Athener Komitees den Banden kein Beistand mehr geleistet werde.“ Diese

Passanten nahmen schnelligst Reißaus, die Budiler und Gastwirte schlossen die Läden. Die Löwin zog mit verwunderten Blicken ihren Weg, man machte ihr Platz. Da kam ein 12jähriges Mädchen dahergegangen, das bei ihrem Anblick furchtbar an zu zittern fing, und in der großen Kasse erwachten die alten Raubtiergefühle, sie stürzte sich auf das Kind, und brachte ihm schwere Wunden bei. Hätte nicht gerade in diesem Moment der Zufall den Dompstier herangezogen, der sie wieder in ihren Käfig zurücktransportierte, dann hätte sie das Kind vermutlich getötet. Der Wändiger aber wird für den Schaden aufkommen müssen, der durch seine Unachtsamkeit entstanden ist.

Von den Hochschulen.

Bei der Jahrhundertfeier der Gieckener Universität hat der Kaiser den kommandierenden General des 18. Armeekorps von Eichhorn mit seiner Vertretung beauftragt.

Wissenschaft und Technik.

Aus London wird berichtet: Bei Sotheby gelangte am Freitag das Manuskript eines Gedichtes von Shelley zum Verkauf. Für die zwei Seiten lange Handschrift, die ein Gedicht von 45 Zeilen und ein Sonett enthielt, zahlte Mr. Sabin den guten Preis von 2000 Mark.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht eine Unterredung mit Professor Rampoldi in Pavia über die Erfolgschancen, die mit seinem Heilmittel bei Krebskranken erzielt worden sind. Die Substanz wirkt danach nur, wenn sie indirekte Berührung mit der Geschwulst gebracht werden kann, so zum Beispiel bei Gebärmutterkrebs. (Wir geben diese Nachricht nur mit aller Reserve wieder.)

Personal-Nachrichten.

In Dresden starb am 27. Juli der Historienmaler Gustav Ludwig Rudow an Gehirnschlag.

Depeche wurde an den türkischen Botschafter geschickt, um sie den Großmächten zur Kenntnis zu bringen und die Großmächte um Unterstützung bei der griechischen Regierung zu ersuchen.

Serbien.

In einer von montenegrinischen maßgebenden Kreisen inspirierten Korrespondenz aus Cetinje werden serbische höhere Kreise beschuldigt, Unruhen in Montenegro gestiftet zu haben. Von montenegrinischer Seite droht man, den neuernannten serbischen diplomatischen Agenten nicht empfangen zu wollen, die Beziehungen zu Serbien vollkommen zu brechen und die Gründe hierfür öffentlich darzulegen.

Türkei.

Es steht fest, daß die in Konstantinopel eingetroffene rumänische Mission wichtigere Ziele verfolgt als die bloße Übergabe des vom König Karol dem Sultan überlassenen Diamant-Kolliers. In bulgarischen und griechischen Kreisen verfolgt man die Annäherungsbestrebungen zwischen der Türkei und Rumänien mit einer gewissen Unruhe.

Persien.

Aus Anlaß der Jahresfeier der Etablierung der Verfassung in Persien wurde, wie aus Teheran gemeldet wird, vor einer zahlreichen Menschenmenge ein Erlaß des Schahs verlesen, in dem der Schah das Volk zum Eintritt Persiens in die Bahn des Fortschritts beglückwünscht und sein Bedauern darüber ausdrückt, durch Krankheit an der Teilnahme an den Festen verhindert zu sein.

Niederländisch-Indien.

Nach einem Telegramm des „Nieuws Rotterdamse Kurant“ aus Batavia griff die Bevölkerung der Ortschaft Matandar auf Celebes eine aus acht Mann bestehende Infanterieabteilung an und machte sie nieder. Eine Abteilung Polizeitruppe ist nach Matandar abgegangen.

Japan.

Der japanische Botschafter in Paris Kurino teilte dem Redakteur des „Petit Parisien“ mit, daß das russisch-japanische Abkommen aus fünf getrennten Abmachungen bestehe. Die erste regelt die Handelsbeziehungen, die zweite die Fischerei, die dritte die Eisenbahnverbindungen in der Mandschurei, die vierte die Abgrenzung einzelner Gebiete in der Mandschurei, die fünfte ist von rein diplomatischem Charakter; sie entspricht dem Wortlaut der jüngsten japanisch-französischen Konvention und bestätigt den „Status quo“.

Der japanische Botschafter Kurino in Paris erklärte, die russisch-japanische Entente umfasse fünf verschiedene Übereinkommen; das erste betreffe die Handelsbeziehungen, das zweite das Fischereirecht, das dritte die Bahnanschlüsse in der Mandschurei, das vierte die Grenzbestimmung in gewissen Teilen dieses Landes und das fünfte sei das eigentliche diplomatische Abkommen. Dieses sei ungefähr nach dem Wortlaut des französisch-japanischen Übereinkommens abgefaßt, das heißt, es bestätige die Aufrechterhaltung des Status quo, bestehe also aus einem hervorragenden Friedenscharakter und könne allen in Ostasien interessierten Mächten nur willkommen sein. Was Korea anlangt, so betonte Kurino, daß die Rechte der daselbst ansässigen Europäer in keiner Weise geändert werden sollten.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

Ld. London, 29. Juli. Über 500 Konstabler erklärten in den Ausschuss zu treten, wenn ihnen nicht binnen einer Woche die geforderte Lohnerhöhung zuteil wird.

Ld. London, 29. Juli. Die Straßenbahner beschloßen den Ausstand, falls die städtische Behörde ihnen eine Lohnbewegung verweigere. Sonntagnachmittag zerstörte die Polizei zwei Versammlungen beim Volkshaus mit Gewalt, wobei viele Verwundungen vorkamen.

14. Deutscher Turntag.

H. F. Worms, 29. Juli.

II.

An die gestrige Verhandlung schloß sich ein Festmahl, das ebenfalls sehr zahlreich besucht war. Den ersten Trinkspruch hielt Kreisrat Dr. Kayser-Worms. Im Namen der Großh. hessischen Staatsregierung hieß er den deutschen Turntag willkommen und brachte auf dessen Vertreter ein dreifaches „Gut Heil“ aus. — Beigeordneter Dr. Bevers brachte im Namen der städtischen Behörden und der Bürgerschaft ein dreifaches „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft, Oberst und Regimentskommandeur des 118. Infanterie-Regiments v. Boeckmann-Worms auf die Führer der deutschen Turnerschaft, den Ausschuss und speziell auf den „bewährten 81-jährigen Vorsitzenden“ Dr. Goeß ein dreifaches „Gut Heil“ aus. — Dr. Goeß dankte dem Redner und brachte auf die Stadt Worms, sowie allen Förderern und Freunden der Turnerschaft ein dreifaches „Gut Heil“ aus. — Fräulein Martha Thurm-Grefeld, Redaktress der Zeitung für Förderung des deutschen Fraueturnens, dankte dem Ausschuss der deutschen Turnerschaft und dem deutschen Turntag für Förderung des deutschen Fraueturnens und schloß mit dem Wunsch, die Sympathien für das Fraueturnen mögen in der deutschen Turnerschaft erhalten bleiben. — Gestern Abend fand im Garten des Festhauses Koncert und Ball statt.

In der heutigen zweiten und letzten Sitzung wurde zunächst eine Antwortdrachung des Großherzogs von Hessen verlesen, in dem der Landesherzog für den treuen deutschen Gruß dem deutschen Turntag seinen Dank ausdrückte. Ingenieur Thoma, Vorsitzender des deutschen Turnvereins in Tübingen, brachte Glück von seinem Verein. Der Vorsitzende dankte mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf den genannten Verein.

Der Turntag beschloß sich danach mit den Bestimmungen für das Ringen. Es wurde be-

schlossen, Berufsringler von den Wettungen auszuschließen. Das Ringen findet als Turnersportübung in drei Abteilungen statt: 1. Sechskämpfer; 2. Dreikämpfer und 3. Richtwettturnen. — Eine längere Erörterung veranlaßte hierauf das Wettturnen auf den deutschen Turnfesten. Es wurde eine Anzahl Bestimmungen angenommen, die in der Hauptsache besagen: In allen Kreisen sind am Sonntag drei Wochen vor dem deutschen Turnfest Probewettturnen der angemeldeten Sechskämpfer und Dreikämpfer abzuhalten. Mit dem Probewettturnen ist auch ein Probeturnen der allgemeinen Übungen vorzunehmen. Turner, welche hierbei die allgemeinen Übungen mangelhaft ausführen, sind von der Teilnahme am Wettturnen zurückzuweisen. Von allen Wettturnen eines Kreises, Gaus oder Bezirks sind diejenigen Turner auszuschließen, die ihren Wohnsitz nicht in dem festgelegenden Kreis, Gau oder Bezirk haben. Ausgenommen hiervon sind die zu dem Turnfest eingeladenen ausländischen Gäste und diejenigen Turner, die ihrer Militärpflicht genügen, zu einer militärischen Übung einberufen sind oder Studiums halber außerhalb des festgelegenden Kreises, Gaus oder Bezirks wohnen. — Der Turntag beschloß sich alsdann mit dem Fraueturnen, wobei der Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt Stuttgart Professor Reßler einen Antrag des Ausschusses befürwortete. Außerdem wurde beschloffen: „Den deutschen Verein für das Fraueturnen nach besten Kräften zu unterstützen.“ Im weiteren wurde beschloffen: die Wettsektorordnung wird in der vorliegenden Form bei dem nächsten deutschen Turnfest erprobt und alsdann auf Grund der gemachten Erfahrungen dem nächsten deutschen Turntag 1911 zur Beschlußfassung über Aufnahme in die Turnsektorordnung vorgelegt. Der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Stadtschulrat Professor Dr. Hugo Rühl-Stein befürwortet folgenden Antrag des Ausschusses: „Der Turntag wolle die Zahl der Turngassen, auf die ein Abgeordneter zu wählen ist, von 200 auf 3000 erhöhen.“ Der Antrag wurde von verschiedenen Seiten bekämpft und schließlich fast einstimmig abgelehnt.

Nach einem von der Stadt Worms gegebenen Frühstück gelangte folgender Antrag des Maingauer zur Verhandlung: „Der Turntag wolle beschließen, daß dem Vorstand der deutschen Turnerschaft mit Bezug auf den von demselben in Nr. 1 der „Deutschen Turn-Zeitung“ erlassenen Aufruf aufgegeben wird, solche politische Magazine zu unterlassen, da dieselben den Grundgedanken der deutschen Turnerschaft widersprechen und außerdem geeignet sind, die Turnvereine, überhaupt die deutsche Turnerschaft auf das schwerste zu schädigen.“

Stadtrat Stadtmüller-Offenbach (Rufe: Zur Tagesordnung!): Ich habe den Auftrag von meinem Gau, den Antrag zu befürworten. Innerhalb der deutschen Turnerschaft gibt es keine politischen Tendenzen. (Sehr lebhaftes Echo!) Ich habe wohl nicht nötig, zu sagen, welcher politischen Partei ich angehöre. (Rufe: Nein!) Ich habe aber freilich die Sache des deutschen Turnwesens hochgehalten. Wenn jemand den Versuch gemacht hätte, sei es von links oder rechts, Politik in die Turnbewegung zu tragen, dann hätte ich das mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Ich hätte niemals geduldet, daß in unseren Turnvereinen Politik getrieben werde. Ich habe deshalb die Errichtung des Arbeiterbundes mit voller Entschiedenheit bekämpft. Über Vaterlandsliebe kann man ja verschiedener Meinung sein. (Gurthbarer, lang andauernder Lärm. Rufe: Pfui! Schluß! Schluß!) Einige Delegierte beginnen „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen. Glorreiche Vorstehenden. — Stadtmüller: Ich bin lange im Auslande gewesen, ich weiß, was Vaterlandsliebe bedeutet. (Heftiger Widerspruch.) Ich habe stets Vaterlandsliebe bezeugt. (Lärm, heftiger Widerspruch.) In der Ansichspruchung in Frankfurt a. M. ist ausdrücklich betont worden: „In der deutschen Turnerschaft sind alle Parteien willkommen, auch die Sozialdemokraten.“ (Heftiger, lang andauernder Lärm.) — Es meldeten sich eine Anzahl Redner zum Wort und bemerkten: Das gegenwärtige Verhalten eines Teiles der Versammlung liefere den Gegnern Wasser auf die Mühle. Die deutschen Turner seien noch in der Lage, eine Rede, wie sie soeben gehört worden, zu widerlegen. — Der Vorsitzende Dr. Goeß erklärte ebenfalls den Antragsteller Stadtmüller ausprechen zu lassen. — Stadtmüller, nochmals zum Wort verhandelt, bemerkt: Er wisse gar nicht, weshalb die Versammlung sich so aufregt. Er stehe 25 Jahre an der Spitze der Turnbewegung in seinem Gau, er habe stets die deutsche Turnerschaft hochgehalten, er habe mit seinem Antrag nur bezweckt, die Politik von der deutschen Turnerschaft, wie es stets geschehen und doch auch sachungsgemäß sei, fernzuhalten. (Heftiger Widerspruch.) — Turninspektor Schmidt-Darmstadt: Das Verhalten eines Teiles des deutschen Turntages war unflug, wir sind auf unserem Turntag kläger gewesen. Wir haben unsere Gegner ruhig angehört und sie sachlich widerlegt. Wir dürfen den Gegnern unserer deutschen Turnerschaft nicht Gerechtigkeit geben, sagen zu können: es sei ein Redner auf dem deutschen Turntag vergewaltigt worden. (Beifall und Widerspruch.) — Dr. Berger-Magdeburg befürwortete, über den Antrag des Maingauer zur Tagesordnung überzugehen. — Justizrat Kärnbach-Dreslau: Ich bin auch der Meinung, daß wir in der Lage sind, unsere Gegner zu widerlegen. Deshalb hätte ich im Interesse unserer guten Sache gewünscht, wenn Herr Stadtmüller nicht unterbrochen worden wäre. Allein, wenn Herr Stadtmüller sagt: er stehe seit 25 Jahren an der Spitze der deutschen Turnbewegung, dann bedauere ich das. Ein Mann, der offen auspricht: über Vaterlandsliebe kann man verschiedener Meinung sein, kann unmöglich an der Spitze eines deutschen Turngases stehen. Die deutsche Turnerschaft treibt keine Politik, ihr oberster Grundsatz ist aber Pflege der Vaterlandsliebe. (Beifall und Widerspruch.) In einer Versammlung des Arbeiterbundes in Breslau wurde gesagt: Die Sozialdemokraten haben auch Vaterlandsliebe, ihr Vaterland ist aber die ganze Welt. (Rufe: Pfui!) Ein patriotischer Deutscher bejaht jedoch keine Vaterlandsliebe auf sein deutsches Vaterland. (Beifall und Widerspruch.) Pflege der Vaterlandsliebe ist oberster Grundsatz, ist

Tradition der deutschen Turnerschaft. Deshalb muß zwischen uns und den Sozialdemokraten eine reinliche Scheidung vorgenommen werden. (Stürmischer Beifall.) Ich erlaube Sie, über den Antrag des Maingauer zur Tagesordnung überzugehen. Es gelangte schließlich folgender Antrag des 9. mittelhessischen Turnkreises mit allen gegen zwei Stimmen zur Annahme: „Der Antrag des Maingauer enthält einen durchaus ungerechtfertigten Vorwurf, und zwar in der verletzenden Form gegen den Ausschuss der deutschen Turnerschaft. Der 14. deutsche Turntag spricht seine entschiedene Mißbilligung darüber aus, daß er vom Maingau gestellt worden ist, und weist den Maingau darauf hin, daß er durch diesen Antrag die vaterländischen Aufgaben des deutschen Turnens verletzt hat. Der 14. deutsche Turntag drückt dem Ausschuss der deutschen Turnerschaft sein volles Vertrauen und seine Zustimmung aus.“ — Der Antrag gelangte unter stürmischem Beifall zur Annahme. Die Versammelten erhoben sich und sangen „Deutschland, Deutschland über alles“.

Der Vorsitzende verlas darauf folgende eingelaufene Drahtung: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den überaus dankbaren deutschen Gruß huldvoll danken. Im allerhöchsten Auftrage: der Geheimen Kabinettsrat v. Eiseutraut-Kohde.“

Die Versammelten hatten sich während der Berlesung erhoben. — Es gelangten darauf noch einige belanglose Anträge zur Annahme. Der Vorsitzende und die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden danach wiedergewählt und alsdann der deutsche Turntag mit einem dreifachen „Gut Heil“ geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Juli.

— **Personal-Nachrichten.** Der viele Jahre in Wiesbaden als Kaplan tätige jehege Pfarrer Rosel in Sed ist auf Präsentation des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau zum Pfarrer in Weiskirchen ernannt worden. — Pfarrer Löhr in Hilscheid, der ebenfalls lange in Wiesbaden amtierte, wurde auf seinen Wunsch nach Stöckingen a. M. versetzt.

— **Truppenschan bei Mainz.** Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen treffen der Kaiser und der Großherzog von Hessen am Dienstag, den 20. August, zur Abhaltung einer Truppenschan auf dem Großen Sande in Mainz ein. An ihr nehmen die Truppen der Mainzer, Wiesbadener, Frankfurter, Wormser, Giesener und Biebricher Garnisonen teil.

— **Einfährig-Freiwilligen-Prüfung.** Es sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Zulassung zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst bis spätestens zum 1. August c. bei der Prüfungskommission dahier einzuweisen sind. Hierbei weisen wir darauf hin, daß über sämtliche geschehliche Bestimmungen bezüglich des einjährigen Dienstes eine Broschüre im Buchhandel erschienen ist. Es finden sich in derselben auch Schemata für die betreffenden Eingaben und Befehlsanordnungen der Behörden, sowie die Prüfungsordnung. Das Werkchen ist schon ausgehaktet, mit Inhaltsverzeichnis versehen und zu einem billigen Preise im Stadtischen Verlag Bahnhofstraße 6 hier zu haben.

— **Anthropologischer Verein.** Die Mitglieder und Freunde des Wiesbadener Anthropologischen Vereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß die 38. allgemeine Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, welche ursprünglich in Köln stattfinden sollte, vom 4. bis 8. August in Straßburg i. E. wird abgehalten werden. Das nähere Programm wird später mitgeteilt werden.

— **Botanischer Ausflug.** Morgen Mittwoch, den 31. Juli, veranstalten die Mitglieder der Botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug nach der Platte und in die Umgebung von Hahn und Eiserne Hand. Die Teilnehmer treffen sich am Endpunkt der elektrischen Bahn bei Beaufste, von wo um 2½ Uhr die Wanderung angetreten wird. Die Rückfahrt erfolgt abends von Hahn oder Eiserne Hand. Die Mitglieder des Vereins, wie auch Gäste, werden zur regen Teilnahme eingeladen.

— **Eperanto.** Die Eperantisten rüsten zum vierten internationalen Kongress in Cambridge. Auch die hiesige Gruppe wird auf demselben vertreten sein. Der Sommerkursus ist seit einiger Zeit beendet. Der Fortbildungskursus findet von nun an jeden Mittwochabend von 7½ bis 10 Uhr in dem im 1. Stock gelegenen Vereinszimmer des Hotels „Union“ (Neugasse) statt.

— **Vom Fernsprechnetz.** In der Verwaltung des Fernsprechnetzes ist man gegenwärtig mit der Prüfung eines Antrags beschäftigt, die Vermittlungsstelle Biebrich aufzuheben und nach Wiesbaden zu verlegen. Entscheidend für diese Maßregel, die aller Voraussicht nach zum 1. April d. J. zur Ausführung kommen wird, sind innere Betriebsgründe. Jrgens ein Nachteil erwächst aus dieser Veränderung für die Biebricher Teilnehmer kaum, sofern dafür gesorgt wird, daß zur Bedienung des Schaltapparates ausreichend Personal vorhanden ist, damit die Verbindungen rasch genug hergestellt werden können. Wahrscheinlich hängt diese beabsichtigte Verlegung mit den Veränderungen zusammen, die für das gesamte Biebricher Ortsfernprechnetz geplant sind, und die hauptsächlich in der Einführung vervollkommener Apparate, besonders des Vorkreis des Glockenalarms und Einführung des Glühlampensystems im Amt bestehen.

H. K. Die nächsten Postverbindungen nach Deutsch-Südwestafrika sind folgende: 1. Für Briefsendungen und Pakete nach Lüderichsbucht mit Reichs-postdampfer „Bürgermeister“, ab Hamburg am 31. Juli früh, in Lüderichsbucht am 26. August, Schluß in Hamburg am 31. Juli für Briefe 4 Uhr früh, für Pakete 2 Uhr früh. Letzte Beförderung ab Berlin letzter Bahnhof für Pakete am 30. Juli 1,25 nachmittags, für Briefe 7,12 abends. 2. Für Briefsendungen nach Swakopmund und Lüderichsbucht mit eng-

Itzheim Dampfer über Kapstadt, ab Southampton am 3. August, in Kapstadt am 20. August, in Lüderichsburg am 1. September, in Swakopmund am 4. September. Letzte Beförderung am 2. August ab Köln 6,1 nachmittags, ab Oberhausen 7,54 nachmittags, ab Berlin Schleifsch Bahnh. 11,22 vormittags. 3. Für Briefsendungen nach Lüderichsburg mit Reichspostdampfer „Bürgermeister“ (vergleiche Nr. 1): a) mit erstem Nachverland über Antwerpen, letzte Beförderung am 1. August ab Köln 6,1 nachmittags, ab Berlin Schleifsch Bahnh. 8,38 vormittags; b) mit zweitem Nachverland über Boulogne-sur-Mer, letzte Beförderung am 5. August ab Köln 10,45 abends, ab Berlin Potsdamer Bahnh. 1,1 nachmittags. Die nächsten Posten aus Swakopmund, Abgang am 14., 17. und 18. Juli, sind zu erwarten am 4., 11. und 15. August.

— **Sitzgelegenheit auf den Bahnsteigen.** Wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, ist die Handelskammer bei der Eisenbahndirektion Mainz wegen Aufstellung von Bänken auf den wichtigeren Bahnsteigen des hiesigen Hauptbahnhofs vorstellig geworden. Die Eisenbahndirektion Mainz wird nunmehr, wie sie der Handelskammer mitteilt, diesem Wunsch Rechnung tragen und, soweit dies der zur Verfügung stehende Raum gestattet, Sitzbänke auf den Bahnsteigen aufstellen.

— **Briefe Oberförsterstelle.** Die Oberförsterstelle Battenberg im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Oktober 1907 zu besetzen; Bewerbungen müssen bis zum 15. August bei dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingehen.

— **a. Lehrer und Gemeindevorsteher-Sitzungen.** In einem unserer Vororte wies vor einiger Zeit ein Bürgermeister mehrere Lehrer aus der Gemeindevorsteher-Sitzung aus, da ihnen als kommunalkamerfreien Bürgern das Recht des Besuchs nicht zustehe. Die Vertreterversammlung des allgemeinen Lehrervereins beauftragte im Anschluß an das Vorkommnis den Zentralvorstand, bei der Regierung wegen obiger Maßnahme vorstellig zu werden. Die Regierung hat entschieden, daß in der Behandlungsweise der Lehrer durch den Bürgermeister keine Zurücksetzung des Lehrstandes liegt, da in der Landgemeindeordnung der Provinz Hessen-Nassau, § 73 Abs. 3, die Vorschrift enthalten sei, daß Personen, die keine Gemeindeabgaben entrichten, aus der Zugehörigkeit der Gemeindevorsteherpflicht entfernt werden können. Eine Änderung könne nur herbeigeführt werden durch Aufhebung der Kommunalsteuerfreiheit der Lehrer.

— **Der Zirkus Corty-Althoff** trifft, wie bereits mitgeteilt, morgen Mittwoch, den 31. Juli, mittels Extrazuges um 6 Uhr früh hier ein, um nach am selben Abend eine Gastpremiere zu geben. Das große, abwechslungsreiche Programm verspricht dem weitbekannten Zirkus auch hier, wie überall auf seiner diesjährigen Tournee, den größten Erfolg. Interessant und fesselnd werden unbedingt die vollendeten Dressuren des Herrn Direktors Althoff, sowie die Vorführungen der Frau Direktor Althoff, unter denen besonders der vorgeführte Schimmelhengst „Rommur“ und die Anstaltungs-Dressurnummer „Die 12 Monate“ Anerkennung und Bewunderung finden werden. Außerdem sind zu erwähnen die Darbietungen von Fräulein von Bonini als Schulkreiterin, die komischen Akrobaten Mornon und Eugen, sowie die vorzüglich arbeitende Reiterfamilie Brun-Decussion. (Näheres heutige Anzeige.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Zirkus in Darmstadt durch den Besuch des Großherzoglichen Paares, sowie des Maharadscha von Wientz nebst beiderseitigem Gefolge beehrt.

— **a. Schwer mißhandelt** wurde gestern Abend der Kaufmann Ernst in der Steingasse von einem arbeitssüchtigen Menschen von hier, den er aus seinem Hause gewiesen hatte. Der letztere, der zu einer in diesem Hause wohnenden von ihrem Mann getrennt lebenden Frau Beziehungen hat, geriet über das Vorgehen des Kaufmanns so in Wut, daß er auf diesen gleich mit dem Messer einwirkte und ihn durch drei Stiche in den Kopf erheblich verletzte. Die Wunden mußten durch einen Arzt versorgt werden. Der Messerhieb — Christ soll sein Name sein — gebürte sich überhaupt wie rasend; nicht genug, daß er durch seine Stiche so viel Unheil angerichtet, schlug er auch noch einige nach dem Hause zu befehligen Fenster der Gräfinchen Wohnung ein, wobei er sich an beiden Händen Schnittwunden zuzog, die er sich im Krankenhaus verbinden lassen mußte.

— **Ein schwerer Unfall** ereilt ein junger Schlosser von Wiesbaden, der mit seinem Rad den heißen, von Hitze in noch Niederauroff führenden Weg herabfuhr. Er stürzte, als er einer Frau ausweichen wollte und die Bremse anzog, vornüber und verletzte sich erheblich im Gesicht und am Genick. Er wurde in Niederauroff, wo er Bekannte hat, untergebracht. Das Rad ist demoliert.

— **Die Sanitätswache** wurde gestern gegen Abend nach Dohle in gerufen, wo die Taglicherschneefrau M. — wie es heißt, infolge eines kürzlich erlittenen Vermögensverlustes — tobtüchtig geworden war und in der Schule, wo sie mit Reinigungsarbeiten beschäftigt war, die Fenster zertrümmert hatte. Die Bediensteten, die zu ihrer und ihrer Umgebung Sicherheit in Posteingewahrsam gebracht worden, wozu mehrere Beamte erforderlich waren, ließ sich auf das Zureden der Samariter der Sanitätswache ruhig in den Wagen verbringen, in dem sie dann nach dem städtischen Krankenhaus verbracht wurde. — Auf dem Wege dahin wurde die Wache in der oberen Dohlemerstraße in Anspruch genommen, wo im Hause Nr. 115 der Tagelöhner Karl Gierle von hier während eines Disputs mit seinem dort wohnenden früheren Arbeitgeber die Treppe heruntergestürzt war und dabei erhebliche Kopfverletzungen davon getragen hatte. Die Samariter legten dem Verletzten einen Notverband an, mußten aber von seinem Transport absehen.

— **Stenographie.** Gelegentlich der Mannheimer Jubiläumsfeierlichkeiten fand bekanntlich zu Pfingsten ein von dem Systemen Gabelberger, Stolze-Sören, Stenographische und Nationalstenographie gemeinschaftlich veranstalteter Stenographentag statt. Bei dem Wettstreiten am

Pfingstsonntag beteiligten sich 1000 Stenographen, wovon 508 nach Stolze-Sören, 488 nach Gabelberger, 33 Stenographen und 62 Nationalstenographen, sowie 1 Stenograph. Die beiden großen Schulen hatten schöne Leistungen aufzuweisen, so Gabelberger zwei zweite und einen dritten Preis in der Abteilung 200 Silben. Das System Stolze-Sören hat mit 276 Preisen allein mehr Auszeichnungen erhalten, als die anderen drei Systeme zusammen. Auch fielen auf diese Schule die meisten ersten Preise. In den beiden höchsten Abteilungen, 250 und 300 Silben, sind nur Stolze-Sören'sche Arbeiten preisgekrönt. Die beste Heferte Herr Schmitz von hier.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurbau.** Morgen Mittwoch werden die beiden, nachmittags und abends im Burggarten stattfindenden Abonnements-Konzerte eine besondere Anziehung ausüben. Die letzte und erfolgreichste Schülerin von Professor Mosler, Fräulein Sophie Branden, wird sowohl nachmittags als abends auf dem Cornet à piston mitwirken. Die vorzüglichen Leistungen dieser Schülerin der Musik, die mit anderen weiblichen Trompeten, die meist über die künstlerische Gabe nicht hinauskommen, nichts gemein hat, sie ist vielmehr eine vollendete Künstlerin auf ihrem Instrumente, die zum Beispiel in der Tonhalle in Zürich einen solchen Erfolg errang, daß ihr Cornet auf mehrere Abende ausgedehnt werden mußte. Das Abendkonzert wird bei geeigneter Witterung mit bengalischer Beleuchtung und einem besonders effektvollen Bombardement von Feuerfakeln nebst Raketenfeuer verbunden sein, auch die Leuchtfontäne wird in Erscheinung treten. Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte und Korneivorträge im großen Konzertsaal statt.

Nachrichtliche Nachrichten.

Handwerker-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden. s. Niederwalluf, 20. Juli.

In 4-Stündiger Arbeit haben heute die Delegierten ihre Tagesordnung in Anwesenheit des Regierungspräsidenten zur Erledigung gebracht. Der Verbandsvorsitzende, Herr Schneider, Wiesbaden, erstattete zunächst den Bericht über die Ausführung der vorjährigen Beschlüsse, sowie die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Jahre. Auf den Beschlüssen, bez. der Herabsetzung der Grobgebühren zu den Handwerkskammern, wurden vom Minister Erhebungen darüber verfügt, eine wie große Zahl von Arbeitern in diesen Betrieben beschäftigt wird. In der Angelegenheit der obligatorischen Gesellenprüfung und des Schutzes des Gesellenstandes wird von der Handwerkskammer das gesammelte Material in einer Denkschrift verarbeitet. Von der Vollversammlung der Kammer ist der Antrag, wonach die Lehrtätigkeit angeschlossen werden sollte zum Zweck der Schutzhaltung des Meisters für die ihm durch den Fortbildungsschulbesuch seines Lehrlings verlorene Zeit, abgelehnt worden. Ein Antrag auf Ernennung von Handwerker-Sachverständigen ist zur Erledigung gebracht worden durch die Aufnahme einer bezügl. Bestimmung in das Kammerstatut. Die Aufsichtsbefugnisse sind vorwiegend der Änderung keine Schwierigkeiten machen. Ein weiterer Beschlus betraf die Ausführung der Arbeiten von Gemeindebehörden ausschließlich durch solche Handwerker, welche den Meisterstitel führen dürfen. Ein wirksames Mittel zur Einführung einer derartigen Praxis wird in der energischen Beteiligung an den Gemeindevorständen, bzw. in dem dadurch zu gewinnenden Einfluß auf die Gemeindeangelegenheiten liegen. Wegen Zugewinnung des Wahlrechts für die Handwerkskammer an die Mitglieder der Gewerbevereine schweben zurzeit noch Verhandlungen. Einer aus Frankfurt abgegebenen Anregung, älteren Handwerksmeistern, welche nicht instande sind, die Prüfung abzulegen, Meister-Diplome auszustellen, ist bereits in einigen Fällen entbunden worden und wird auch weiter entbunden werden. Nach dem weiteren Geschäftsbericht sind zwei Körperchaften aus dem Verbande aus- und ebensoviel neu eingetreten. Als nächst steht die Zurückhaltung dieser Handwerkerkreise gegenüber dem Verbands und über die Lausheit im Handwerk selbst gegenüber den gemeinsamen Zielen. Handwerkskammer-Sekretär Schröder wiederholt im weiteren Verlauf der Verhandlungen den Hauptinhalt seines gestrigen Vortrages und es schließt sich daran eine recht animierte Debatte an, bei welcher die verschiedenartigsten Ansichten zutage treten, die aber in einer einstimmig gefaßten Beschlus ausläuft, sich mit dem Referenten im ganzen einverstanden zu erklären. Klagen von Wädemeyer Sander, Wiesbaden, darüber, daß es in seinem Verufe sogar unterfand sei, die eigenen Kinder bei sich zu beschäftigen, führen zu dem Beschlusse, sich bei der zuständigen Behörde für die Milderung der Bestimmungen über den Kinderbeschäftigung für das Handwerk zu verwenden. Gath, Wiesbaden, erwidert, Reisende und Hausierer, welche von Haus zu Haus ziehen, das Handwerk dadurch schädigen und das Publikum belästigen, ohne sich im Besitze eines Wandererwerbseinkommens zu befinden, bei der Behörde zu veranlassen. Die Versammlung erklärt sich gegen weitere Ausnahmen, besonders gegen eine solche für den Verkauf von Weizen. Von Ahrens, Limburg und Eggers, Frankfurt wird Klage darüber geführt, daß Staatsanwaltschaften oder ihre Frauen auswärtige Vertreterinnen für Lieferanten übernehmen und dadurch dem Handwerk am Blute selbst Konfurrenz machen. Die Beschlüsse geben Anlaß zu einem Beschlusse, wonach der Verband in Verbindung mit der Handwerkskammer sich keine Mühe verdrücken lassen soll, den Mißstand zu beseitigen. Der Vertreter von Dillenburg beklagt es als eine Unannehmlichkeit, wenn dem Handwerker bei Lieferungen als Garantie für die gute Ausführung ein gebaltene Geldbeträge nicht vergütet werden. In die Handwerkskammer wird noch ein daraufhin gefaßter Beschlus, die Mittel, gerichtet, sich in einem Rundschreiben an die Gemeindebehörden für die Abstellung eines bezügl. bestehenden Brauchs zu verwenden. In Wiesbaden ist man mit der Hinterlegung von Sparfahnenbüchern zufrieden. Würges möchte die Möglichkeit geboten wissen, die Prüfungs-kommission oder einzelne Mitglieder derselben durch andere zu ersetzen und verlangt das weitere eine Bestimmung, wonach die Lehrlingsprüfungen stets in denselben Beständen abgehalten wären, in welchen die Ausbildung erfolgt ist. Beide Anträge werden als unpraktisch einstimmig verworfen. Bei Gelegenheit des Allgemeinen Deutschen Handwerkerkongresses in Eisenach wird nach einem weiteren Beschlusse ein Antrag eingebracht, wonach eine staatliche Alters- und Invaliditäts-Versicherung werden soll, die selbständigen Handwerksmeister eingerichtet werden soll. Zum Delegierten wird auf Antrag des Vorstandes Herr Dr. Frankfort gewählt. Die Jahresrechnung zeigt 1908 M. 14 Pf. Einnahme, 366 M. 21 Pf. Ausgabe und 1693 M. 53 Pf. Bestand. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission erhält der Redner, Herr Ant. Wiesbaden, die von ihm nachgesuchte Decharge. Bezüglich des Tages der nächsten Tagung erhält der Vorstand Vorschlag, mit den Annahmen in Domburg oder Oberursel in Verbindung zu treten, event. nach Würges einzuladen. In den Vorstand endlich werden die leibhaften Mitglieder, darunter der Vorsitzende Schneider, ohne Widerspruch durch einstimmige Wahl, nur tritt an Stelle von Dreier, Frankfurt, Reichsmeyer Jung-Frankfurt.

N. Viebrich, 20. Juli. Am Samstagabend kurz nach 7 Uhr wurde das 2-jährige Kind des Jementarbeiters Regard von Amöneburg von einem aus Wiesbaden kommenden Postkutschner überfahren. Das Kind starb alsbald nach seiner Einlieferung in das hiesige Krankenhaus. Den die Schuld an dem Unglück trifft, dürfte die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. — Der Turnverein, gegründet 1846, hatte am gestrigen Sonntag ein Sommerfest im Garten der Turnhalle veranstaltet. Bei dem lauen Sommerwetter hatte sich eine so große Zahl von Besuchern

eingefunden, daß der geräumige Garten bis auf den letzten Platz besetzt war. Zur Unterhaltung der Gäste trugen die Turner durch Vorführung von Heulen, Schwingen, Reduktionen und Stellung von Pyramiden bei. Die Kapelle der Königl. Unteroffizierschule stellte die Musik.

N. Viebrich, 20. Juli. Das 25-jährige Arbeitsjubiläum feiert am morgigen Mittwoch der Vorarbeiter Jac. Heuser bei der Firma Ralle u. Ko. Derselbe ist bei Vorgesetzten und Arbeitern beliebt und ist reichlich mit Geschenken bedacht worden. Der Militärverein, dessen Mitglied Heuser ist, hat den Jubilar aus gleichem Anlaß mit einem hübschen Geschenk überrascht.

— **Viebrich, 20. Juli.** Wegen der peinlichen Szenen, die sich einige Leute der 3. Kompanie des Jägerbataillons Nr. 80 v. Gersdorff in Wiesbaden nach der Rückkehr von dem Ausflug zum Riedwald-Dental in der vorigen Woche in Viebrich zuschulden kommen ließen, ist, wie bereits kurz berichtet, vom Kriegsgericht des Bataillons eine Unterjüngung eingeleitet worden. Sie lautet auf „groben Unflut“ und „ruhestörenden Lärm“ und richtet sich vererbt gegen „Unbekannt“, da die Persönlichkeiten aller Leute, die in der Bierlaune ihren Alkohol allzu stark die Räder spalteten, nicht feststehen. Es sind verschiedene Jurisprudenz aus Viebrich als Reagen vorgeladen; es wäre bedauerlich, wenn der vergnügte Tag für eliche der Ausflügler mit einer militärgerichtlichen Verhandlung enden würde, um so mehr bedauerlich, als es sich fast durchweg mehr um biereliche Seitenprünge als ernsthafte Zusammenstöße mit Juhl und Polize handelt. Das von einem Viebricher Blatte behauptete Rencontre mit einem Unteroffizier stellt sich als eine wenig tragische Auseinandersetzung mit einem Viebricher Schuttmann heraus. — In den Keller einer Spezialewarenhandlung der Reichsstraße in Viebrich verlusten in einer der letzten Nächte Diebe einzubrechen. Sie hatten das Kellerfenster eingeschlagen und einer Hieg nun in der Hoffnung ungehörte Beute zu machen — ein. Schon hatte sein Fuß Boden, da gab es plötzlich ein donnerndes Krachen und Gepolter; mit argem Lärm brach eine Mieslarstraße zusammen, die der Geschäftsinhaber absichtlich vor dem Fenster so aufgebaut hatte, daß sie zusammenstürzen mußte, sofern ein Ungebetener vom Fenster aus in den Keller dringen wollte. Durch den Spezialfall wurden die oberhalb des Kellers schlafenden Geschäftsinhaber wach. Als sie jedoch auf den Schanplatz der Katastrophe kamen, waren die Spühenden verschwunden; sie hatten Hergelend gegeben und nur das Chaos von Ästen und die zertrümmerte Scheibe zeugte von ihrer Anwesenheit.

y. Sannenberg, 20. Juli. Das am Samstag im Restaurant „Kaiserhof“ veranstaltete 42-jährige Stiftungsfest des Gesangsvereins „Gemüthlichkeit“ nahm einen sehr schönen Verlauf. Die 40er Regimentsmusik leitete die Veranstaltung mit einem Marsch ein, welchen ein mit reichem Beifall belohntes Hornsolo folgte. Der Vorsitzende Herr Moritz Birck hielt eine Ansprache, in welcher hauptsächlich der Verlauf des Marburger Gesangsvereins und die erlangten Siege geschildert wurden. In Anbetracht der großen Verdienste um diese Sache wurde dem langjährigen Dirigenten Herrn Kapellmeister Stiller ein größeres Geldgeschenk überreicht. Herr Stiller bedankte sich seinerseits und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch das goldene Jubiläum in derselben Harmonie und Einigkeit, von der hauptsächlich die Erfolge abhängen, gefeiert werden möge. Herr Ludwig Hachenberger feierte in einer Rede die großen Verdienste des Vorsitzenden Herrn Moritz Birck. Er hob den Eifer und die mit der Rettung eines solch großen Vereins verbundenen vielen Arbeiten anerkennend hervor und überreichte im Anschluß hieran dem Herrn Vorsitzenden ein silbernes Service. Es folgte ein Vortrag der preisgekrönten Vierter vom Marburger Gesangsvereins. Reicher Beifall belohnte die Sänger. Herr Christian Christ brachte mehrere Gesangsstücke zum Vortrag, welchem lebhafter Applaus folgte. Herr Photograph Schäfer, Wiesbaden, schenkte dem Verein ein Bild unter Glas und Rahmen, Herrn Kapellmeister Stiller darstellend. Der Mitbegründer des Vereins, Herr Architekt Philipp Schmidt, legte hierauf den Verbands des Vereins dar. Es folgten noch Gesangsvorträge und die Jugend konnte sich am Lärme erfreuen.

r. Elville, 20. Juli. Gegen die immer mehr um sich greifende Vergnügungssucht wendet sich gewissermaßen ein Beschlus, den der hiesige Magistrat in einer seiner letzten Sitzungen gefaßt hat. Der Magistrat beschloß nämlich, für die Zukunft bei Festlichkeiten den am Rhein gelegenen Festplatz nur noch an einem Tage zur Verfügung zu stellen, und den Vereinen keine Vergnügungstheater mehr zu erlassen. Wie ferner verlautet, will sich der Magistrat auch nicht mehr offiziell bei öffentlichen Festen, Festzügen usw. vertreten lassen. — Wir empfehlen das geistigste Vorgehen der hiesigen Stadtverwaltung zur Nachahmung!

(1) Hirsheim, 28. Juli. Der durch seine Ergänzertätigkeiten hiesige „Landwirt“ Philipp Harrmann — ihm mußte gewaltig von der schon lange Jahre im Hofe logierende Witte abgesehen, die teilweise mit Unkraut versehenen Acker gepflügt werden, und mit seinen Pferden mochte er so intensive Pflanzungen durch, daß sie an Hunger starben — beklagt eben die Acker mit Kartoffeln. Wie verlautet, will er dieselben über Winter draußen stehen lassen, um dann im Frühjahr den Kartoffelstarkoffen energisch Konfurrenz machen zu können! — Herr Zimmermeister V. Richter veräußerte sein in der Eddersheimerstraße gelegenes einstufiges Wohnhaus für 7000 M. an den Reichthümer Michael Bornbrun. — Der größten polizeilichen „Häufung“ erfreuen sich ohne Zweifel die Eigenen. Kam da ein Trupp der schwarzen Geister über Mainz-Castel unter der Obhut der heftigsten Polizei auf preussisches Gebiet. Der Zug bestand nur aus Weibern und Kindern, denn die „Herren“ waren in Wiesbaden wegen handnützigen Umherziehens in Haft genommen worden. Naum befanden sich die Wandervogel auf preussischem Gebiet, so nahm sie Herr Gendarm Jersch von hier in Empfang und brachte sie mittels der hiesigen Fährte nach Hies. Auf ihrem Zuge mainaufwärts wurden sie von der Mainheimer Ortspolizei aufgegriffen und wieder hierher abgehoben. Nach kurzer Zeit war der Gendarm in lebenswunderlicher Weise nochmals bereit, den Frauen der Wüste seinen Schutz angedeihen zu lassen und führte sie unter „Haftlicher“ Aufsicht abermals ins Nachbargebiet. Nun wandten sie sich stromabwärts, um ihr Heil nach dieser Richtung zu versuchen. Wittere Klagen führten sie über die heftigste Polizei, die sie stets beunruhigte und sogar die harmlosen Männlein einholte. Sie haben einen furchtbaren Nachschuß gegen das Offenland ausgesendet, sie wollen dasselbe nicht mehr betreten und es mit Verachtung betrachten. Wären die heftigsten Polizeimassnahmen (speziell das Einstecken wegen handnützigen Umherziehens) nicht auch anderwärts zu empfehlen, um sich dieser Fährten zu erwehren?

— **Hofheim i. T., 20. Juli.** Gestern warf sich ein hier zur Kur weilender Herr in unmittelbarer Nähe unserer Station vor einen Personenzug auf das Gleise. Der Unglückliche wurde förmlich aermalm.

a. Höchst a. M., 20. Juli. In der vergangenen Woche haben in dem benachbarten Ried drei Frauen ihre Ehemänner verlassen. Eine der Durchgegangenen hatte doch noch so viel Gerechtigkeitssinn, daß sie dem Manne nur eines der Kinder zurückließ.

o. Schwanheim, 20. Juli. Am Samstagabend haben Epithuben einen ganzen Acker Kartoffeln, ca. 25 Auen, dem Landwirt Wessel gehörig, ausgemacht und sind mit der Beute davon gefahren.

!! Hirsheim i. Abingau, 20. Juli. Die Sanitätskammer fanden beim Ausgraben in der Schmittstraße verschiedene altertümliche Gegenstände, Vasen, Drachentüren usw., welche teils aus Römerzeiten und teils aus dem Mittelalter stammen. Nach dem Urteil der Sachverständigen sollen diese Altertümer sehr wertvoll sein. In der Nähe der Fundstelle, an dem A. Blüchens Hause, soll eben ein Kloster gestanden haben. Den Arbeitern ist vom Magistrat der Stadt eine Belohnung zugebilligt worden.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen der Woche 29. Juli bis 4. August 1907.

(Änderungen vorbehalten.)

Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags 4 1/2 und abends 8 1/2 Uhr, im Abonnement:

Mitwirkung der Cornet à pistons - Virtuosen
Fräulein Sophie Branden aus Berlin.

Bei geeigneter Witterung: **Bengalische Beleuchtung, Bombardement von Leuchtkugeln und Raketen-Rakett.**
Leuchtfantäne.

Donnerstag, den 1. August, nachmittags 4 1/2 und abends 8 1/2 Uhr, im Abonnement:

Konzert der Kapelle des 1. Unter-Elsäss. Feldart.-Regiments No. 31 aus Hagenau.
Leitung: Herr Königl. Musikdirektor R. Günther.

Freitag, den 2. August, nachmittags 4 1/2 Uhr: **Konzert**
und abends 8 1/2 Uhr im Abonnement:

Historischer Armeemarsch-Abend

der Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorf (Kur-Hess.) Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister E. Gottschalk.

Samstag, den 3. August, ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

Gartenfest.

4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Doppel-Konzert.**

Schwäbische Kapelle (in Schwäbischer Originaltracht).

Leitung: Herr Kapellmeister **Georg Henkel.**

Kapelle des Füs.-Regiments von Gersdorf (Kur-Hess.) Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister **E. Gottschalk.**

Abends, nur bei geeigneter Witterung:

Grosse Illumination.

Leuchtfantäne.

Sonntag, den 4. August, 4 1/2 und 8 1/2 Uhr, im Abonnement:

Doppel-Militär-Konzert.

Kapelle des 2. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 88.

Kapelle des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6.

Leuchtfantäne.

Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht berücksichtigt werden.

Das Rauchen ist in allen Innen-Räumen (mit Ausnahme der Restaurationsräume) stets **strengstens verboten.**

Städtische Kur-Verwaltung.

Eisenbahn-Hotel

Rheinstrasse 17 **Eisenbahn-Hotel**

empfehlen schön möblierte Zimmer von 2 Mk. an.

Diners von 1.— bis 1.50

Soupers 1 Mk.

(im Abonnement ermässigte Preise).

Prima Felsenkeller-Bier (hell).

Münchener Löwenbräu.

Hochachtungsvoll

Martin Groll.

Toilette-Artikel:

Eau de Quinine Mouson. — Brazays Franzbranntwein. — Eau de Quinine Pinaud. — Capilliphor. — Feinere Toilettenseifen. — Cosmetique. — Zahnpasten. — Pebecco. — Kalichlorium-Zahnpasta. — Zahnseifen. — Teer. — Teerschwefelöl. — Odol. — Odol-Zahnpulver. — Lanolin. — Wachsopomade. — Berrholin. — Sargol. — Birkenbalsam. — Birkenwasser. — Shampooing. — Fichtennadel-Extrakt. — Augenessenz Romershausen. — Bay Rum St. Thomas. — Habys Spezialitäten. — Pattisons Gichtwarte. — Mediz. Seifen. — Krankenheiler Seifen. — Crème Iris. — Crème Simon. — Eau de Botot. — Javol. — Shampooing Water. — Kosmodont. — Köln. Wasser, gegenüber dem Jülichplatz und 4711. — Myrrhentinktur. — Myrrhenzahncreme. — Kaloderma. — Kalodent. — Mandelkleie. — Sandmandelkleie. — Lippenpomade. — Kaiserborax. — Edeltannenduft. — Flügges Myrrhen-Creme. — Myrrholinseife. — Rayseife. — Döringseife. — Hahns Petrol-Haarwasser. — Hair Restorer Rosetter. — Piarrer Kneipps Spezialitäten. — Brennesselöl. — Brennessel-spiritus. — Klettöl. — Koko for the hair. — Kosmin-Präparate. — Nuss-Extrakt. — Nussöl. — Kummerfelds Waschwasser. — Leichners Fett-puder. — Leichners Fettschminken. — Lohses Eau de Lys. — Lohses Lilienmilchseife. K 196

Pfefferminz-Zahnpulver.

Wilh. Heine. Birck,

Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke.

Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Allgemeiner Krankenverein zu Wiesbaden, G. S. No. 9.

General-Versammlung

findet am **Mittwoch, 31. Juli 1907,** abends 8 1/2 Uhr, im Deutschen Hof, Goldgasse 2a, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission für 1906.
2. Bericht des Kassaführers über das 1. Halbjahr 1907.
3. Allgemeines.

F 337

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.



Saftpresen,

bewährte Systeme,

emaillierte

Einkochtöpfe,

Bohnenschnitzler

Fliegenschränke,

Eismaschinen

empfiehlt billigst 910

Hch. Adolf Weygandt

Magazin für Haus- und Küchengeräte,

Ecke Weber- u. Saalgasse.



Der allseitig so beliebte

Tagblatt-Fahrplan

für Sommer 1907

160 Seiten stark in handlichem Taschen-Format, ist an den Tagblatt-Schaltern, sowie in Buchhandlungen und Papier-Geschäften zum Preise von 20 Pfennig das Stück erhältlich.

Nur 13 Tage!

Ab **Mittwoch, den 31. Juli,** bis einschliesslich **Montag, den 12. August.**

Der Circus schützt gegen alle Witterungsverhältnisse, ist mit eigener maschineller Anlage elektrisch beleuchtet, fasst 3000 Personen und ist auf das Komfortabelste eingerichtet.

Nur Produktionen ersten Ranges!
Täglich neues Programm!



gegründet 1853.

Wiesbaden: auf dem Platz an der Nikolastrasse, vis-à-vis der Goethestrasse, am Bahnhof.

98 Pferde. Grösster u. elegantester Zeit-Circus Europas! 126 Personen.

Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 Uhr:

Gala-Première

mit dem sensationellen, hochinteressanten Weltstadt-Programm, das unter anderem auch eine Anzahl, bisher von keinem Unternehmen gezeigte Attraktionen allerersten Ranges enthält, wovon als Sensation hervorgehoben sei:

Pferde-Dressuren

in verblüffender Vollendung und Vielseitigkeit, vorgeführt von Frau und Herrn **Direktor Pierre Althoff.**

Mr. Albert Voltaire à la Richard.	Gehr. Fernandez Die fliegenden Hute.
Norronn und Fugen Comédiants excentrique.	Mr. Adrien Jongleur zu Pferde.
Alfonso Silvano Pracht-Balance-Akt.	Drei Gehr. Riego Akrobaten und Equilibristen.

Clown Leonard und Zwerg August Francis.

2 Damen Brun-Lecusson 2 Herren

Die weltberühmte Reiter-Familie in ihrem unerreicht dastehenden Reit-Akt zu Pferde.

Mr. Harries! „Der Kanonenkönig“.	Wilde Minigio Jockey-Akt.
Gusta von Bottoni. eleg. Schachreiterin.	Clown Armando. dressierte Affen u. Käse-ruh.

Clown u. Auguste mit ihren neuesten Entrees, Witzen u. Spä-sen.

Vieles andere mehr! Vieles andere mehr!

Preise der Plätze:

Abend-Vorstellungen:

Logensitz (nummeriert)	Mk. 2.50
Speersitz (nummeriert)	Mk. 1.75
1. Platz (unnummeriert)	Mk. 1.25
2. Platz (unnummeriert)	75 Pf.
Galerie (Stehplatz)	40 Pf.

Nachmittags-Vorstellungen:

Logensitz (nummeriert)	Mk. 1.50
Speersitz (nummeriert)	Mk. 1.—
1. Platz (unnummeriert)	75 Pf.
2. Platz (unnummeriert)	50 Pf.
Galerie (Stehplatz)	25 Pf.

Kinder zahlen denselben Eintrittspreis.

Die Billets haben nur zu der Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst sind. — Zu den an allen Wochentagen von 10—12 1/2 Uhr vormittags stattfindenden Proben zahlen Erwachsene 20 Pfennig, Kinder unter zehn Jahren 10 Pfennig Entree.

Die Circuskasse ist geöffnet: An Tagen, an welchen 1 Vorstellung stattfindet: Von 11—1 Uhr und von 5 Uhr abends bis nach Schluss der Vorstellung. — An Tagen, an welchen 2 Vorstellungen stattfinden: Von 11 bis 1 Uhr und von nachm. 3 Uhr ab ununterbrochen den ganzen Tag. — Alleiniger Billett-Vorverkauf zu den Abend-Vorstellungen bis 6 Uhr abends in dem Zigarren-Geschäft von Anastasius Koecher, Kranzplatz 3/4, am Kochbrunnen.

Vorzügliche Restauration im Circus:
Hochachtungsvoll **Pierre Althoff**, Direktor und Eigentümer.
Samstag, den 2. August, Sonntag, den 3. August,
Mittwoch, den 7. August, Samstag, den 10. August
und **Sonntag, den 11. August:** 8273

2 grosse Vorstellungen.

Generalvertretung.

Für Regierungsbezirk Wiesbaden, Mainz und Oberhessen in der Alleinvertretung einer pat. geistl., von hervorragenden Fachleuten glänzend begutachteten, epochemachenden Neuheit zu vergeben.

Nonjournartikel.

Branchenkenntnis nicht erforderlich. — Keine Kasse. — Solventen Herren, die über 2500 Mark in bar verfügen oder Sicherheit stellen können, bietet sich eine selten günstige Gelegenheit, sich ohne Risiko eine

glänzende Existenz

bei sicherem Jahresverdienst von mindestens 10,000 Mark zu gründen. Reflex-tanten, die sich nur dieser Sache widmen können, wollen sich **Mittwoch** und **Donnerstag** von 10—1 Uhr und 3—6 Uhr im Hotel „Grüner Wald“ beim Portier melden.

Männer-Turnverein.

Am **Mittwoch, 31. Juli,** treffen 40 Abgordnete vom deutschen Turntag in Worms hier ein. Mitglieder, welche sich an dem Rundgang durch die Stadt beteiligen wollen, werden gebeten, sich um 9 Uhr vorm. am Kurhaus einzufinden. Der Vorstand. F 29

Haarermesser

von 1.50 an. Schleifen u. Rep. billig.

Tel. 2074. Ph. Krämer, Biebergasse 27.

Reisefotter,

Robrly., Kaiser, Coupee, Schiffs- und Handfotter, Reisefotter und Körbe etc. i. bill. Webergasse 3, G. B. Gebr. Lettenloves Herren-Had au bet. Albrechtstrasse 34, 3 L. 8272

Hand-Reisefotter

(Reisefotter) kaufen Sie äußerst billig bei **P. Lammert, Wegg. 33, 937**

Von der Reise zurück.

Dr. Proebsting,

Müllerstrasse 3.

M. Bentz, 952
WIESBADEN.

Gez. 1883.

Oberheiden nach Maass

garantiert guter Sitz. **M. Bentz,**
Ellenbogengasse 12.



Schutzmarke.

zurückgesetzter Blusen, Unterröcke, Schürzen, Wollmusseline, Batiste, Organdys, Zephirs, Gardinen und Möbelstoffe etc.

Gänzlicher Ausverkauf farb. Kleiderstoffe

wegen Umgestaltung des Lagers.

Rosina Perrot Nachf., Els. Zeugladen,

Wiesbaden, Kl. Burgstrasse 1.

Kohlen-Verkaufs-Anstalt

Luisenstraße 24. **Gustav Hiess.** Telephon 2913.

Billigste Bezugsquelle von

prima Kohlen, Koks, Britetts und Anzündeholz.

Bitte genau zu achten auf meine Firma und die Nummer Luisenstraße

Ringfrei!

24.

Ringfrei!